

3. Walden Woods Project

»Rockers sing to save the woods«¹ lautete der Titel eines Berichts des *Boston Globe* vom 25. April 1990. Jimmy Buffett, John Mellencamp, Bonnie Raitt und Bob Seger gehörten zu Don Henleys »rock-as-politics caravan of friends and performers pulled into the Boston area last night for a benefit to help preserve Walden Woods«.² Hintergrund dieses Konzerts war die Sammlung von Spendengeldern für das im selben Jahr durch den US-amerikanischen Rockmusiker Don Henley gegründete Walden Woods Project (WWP). Die Walden Woods sind eine rund 1084 Hektar grosse Waldfläche rund um den Walden Pond, gehören je etwa zur Hälfte zu den beiden Kleinstädten Concord und Lincoln im US-Bundesstaat Massachusetts und liegen ungefähr 32 Kilometer von Boston entfernt. Bekanntheit errang Walden durch den US-amerikanischen Schriftsteller und Philosophen Henry David Thoreau, für den das Gebiet sowohl Heimat als auch Inspirationsquelle darstellte.³ Der am 12. Juli 1817 in Concord geborene Thoreau lebte während seines gesamten Lebens in dem Städtchen und betätigte sich nach seinem Studium am Harvard College⁴ neben seinen schriftstellerischen Tätigkeiten in verschiedenen Gelegenheitsjob, indem er etwa im Bleistiftgeschäft seines Vaters John arbeitete,⁵ sich sowohl zunächst in der örtlichen Schule⁶ als auch später in einer mit seinem Bruder John Jr. betriebenen Privatschule als Lehrer engagierte⁷ oder sich als Landvermesser betätigte.⁸ Der durch den Transzendentalismus⁹ beeinflusste Thoreau strebte gemäss dem Umwelthistoriker Frank N.

1 The Boston Globe, 25.04.1990b, S. 41.

2 Ebd.

3 The Walden Woods Project, Walden Woods, <https://www.walden.org/explore-walden-woods/protecting-walden-woods-2/>, Version nicht datiert, Zugriff: 23.03.2021.

4 Laura Dassow Walls, Henry David Thoreau. A Life, Chicago 2017, S. 34.

5 Walter Harding, The Days of Henry Thoreau. A Biography, Princeton 1992, S. 408f.

6 Ebd., S. 52f.

7 Frank N. Egerton, Henry David Thoreau, Ecologist, in: Bulletin of the Ecological Society of America, Bd. 92, Heft 3 (2011), S. 251–275, hier: S. 253f.

8 Harding, The Days of Henry Thoreau, S. 235.

9 Der Transzendentalismus war eine im 19. Jahrhundert in Neuengland entstandene philosophische Strömung, die auf dem Glauben an die wesentliche Einheit der gesamten Schöpfung und an die angeborene Güte des Menschen beruhte. Transzendentalisten lehnten aus dem 18. Jahrhundert bekannte Denkmuster weitgehend ab und setzten sich unter anderem für alternative Lebensent-

Egerton aber stets danach, »to become both philosopher–poet and naturalist«,¹⁰ wofür seine enge Freundschaft mit dem Schriftsteller Ralph Waldo Emerson eine wichtige Inspirationsquelle darstellte.¹¹ Emerson war es auch, der Thoreau das Landstück am Ufer des Walden Pond zur Verfügung stellte,¹² auf welchem Thoreau im März 1845 mit dem Bau seiner Hütte begann, die ihn posthum weltbekannt machen sollte. Sein Ziel war es, dort endlich das Buch über die im Spätsommer 1839 mit seinem rund zweieinhalb Jahre später verstorbenen Bruder¹³ durchgeführte Bootstour über den Concord River und den Merrimack River zu schreiben sowie ausgiebig und in Ruhe die Natur beobachten und erforschen zu können. Am 4. Juli 1845 zog er schliesslich in seine Hütte ein.¹⁴ Da Thoreau fast täglich das Dorf besuchte oder Besuch von Verwandten, Freund*innen oder von Arbeitern erhielt, ist es verfehlt, ihn als »Aussteiger« zu bezeichnen.¹⁵ An seinen regelmässig im Concord Lyceum gehaltenen Vorlesungen interessierten die Zuhörer*innen aber dennoch weniger seine vorgetragenen Texte, sondern vielmehr die Ursachen dafür, wieso ein Collegeabgänger das konventionelle Leben aufgegeben hatte, um in einer Hütte zu wohnen. Thoreau begann daraufhin mit dem Schreiben jener Aufsätze, welche schliesslich in seinem Hauptwerk *Walden* zusammenkommen sollten.¹⁶ Als Thoreau seine Hütte am 6. September 1847 aufgrund der Erkenntnis, die besonderen Vorteile seines Lebens dort ausgeschöpft zu haben, schliesslich wieder verliess, hatte er nicht nur das Manuskript für *A Week on the Concord and Merrimack Rivers*, sondern auch einen ersten Entwurf von *Walden* beendet.¹⁷ Während Ersteres am 30. Mai 1849 veröffentlicht wurde und sich zunächst als kommerzieller Misserfolg entpuppte,¹⁸ erhielt das am 9. August 1854 in einer Erstauflage von 2000 Stück erschienene *Walden; or, Life in the Woods* wesentlich bessere Kritiken und war 1859 ausverkauft.¹⁹ Nur wenig später erkrankte der schon seit mehreren Jahren an Tuberkulose leidende Thoreau im Dezember 1860 an einer Bronchitis,²⁰ von welcher er sich nie mehr richtig erholen sollte. Am 3. November 1861 schrieb er den letzten Eintrag in seinem Tagebuch, das er über Jahre hinweg so sorgfältig geführt hatte,²¹ ehe er am 6. Mai 1862 schliesslich verstarb,²² ohne je Kenntnis über den literarischen

würfe, für das Frauenwahlrecht, für Innovationen im Bildungswesen oder für verbesserte Arbeitsbedingungen ein. Vgl. dazu: The Editors of Encyclopaedia Britannica, Transcendentalism. American Movement, in: Encyclopaedia Britannica, <https://www.britannica.com/event/Transcendentalism-American-movement>, Version vom: 05.09.2023, Zugriff: 28.09.2023.

10 Egerton, Henry David Thoreau, S. 253.

11 Ebd.

12 Kent Curtis, The Virtue of Thoreau. Biography, Geography, and History in Walden Woods, in: *Environmental History*, Bd. 15, Heft 1 (2010), S. 31–53, hier: S. 41f.

13 Harding, The Days of Henry Thoreau, S. 134.

14 Harding, The Days of Henry Thoreau, S. 179–181.

15 Ebd., S. 188–190.

16 Ebd., S. 184–187.

17 Ebd., S. 197f.

18 William E. Cain, Henry David Thoreau, 1817–1862. A Brief Biography, in: Ders. (Hg.), *A Historical Guide to Henry David Thoreau*, New York 2000, S. 11–57, hier: S. 37.

19 Ebd., S. 41–43.

20 Harding, The Days of Henry Thoreau, S. 441.

21 Ebd., S. 454.

22 Ebd., S. 466.

und politischen Erfolg seines Werks zu erlangen, das zu seinen Lebzeiten kaum beachtet wurde. Der Historiker und Umweltwissenschaftler Roderick Nash führt dies in Bezug auf dessen Schriften über die Natur einerseits darauf zurück, dass ein überwiegender Teil des von den USA beanspruchten Gebietes über weite Strecken des 19. Jahrhunderts Wildnis gewesen war, wodurch damit zusammenhängend verbreitet die Vorstellung von der Unerschöpflichkeit der Ressourcen vorherrschte. Der Fortschrittsgedanke war eng verknüpft mit Wachstum, Entwicklung und der Eroberung der Natur, womit die Idee eines Lebens in Einklang mit der Natur, wie in Kapitel 2 angesprochen, nicht mit den Prioritäten der USA im 19. Jahrhundert kompatibel war. Andererseits beschäftigten sich US-amerikanische Intellektuelle und Reforme*innen zu dieser Zeit in erster Linie mit sozialen Problemen wie etwa der Sklaverei. Für eine ethische Sichtweise auf den Umgang mit der Natur blieb dagegen kaum Platz.²³

Thoreaus Bekanntheitsgrad stieg erst nach seinem Tod im Laufe des späten 19. Jahrhunderts und zunächst vor allem aufgrund seiner sozialkritischen Schriften, für welche insbesondere *Civil Disobedience* hervorgehoben werden muss. Dieses Werk entstand im Zuge der Verhaftung Thoreaus im Sommer 1846, weil er sich weigerte, seine Steuern zu bezahlen. Wie er im Rahmen eines Vortrags im Concord Lyceum zu Beginn des Jahres 1848 festhielt, handelte es sich dabei um einen Protestakt, mit welchem er seine Unterstützung für eine Regierung verweigern wollte, welche, wie er ausführte, eine Mitschuld am System der Sklaverei in den Südstaaten getragen habe.²⁴ Posthum wurde der Vortrag in Textform als *Resistance to Civil Government* veröffentlicht und ist heute unter dem Titel *Civil Disobedience* bekannt.²⁵ Dem Historiker Brent Powell zufolge war Thoreau der erste US-Amerikaner, der zivilen Ungehorsam als Mittel des Protests definierte und benutzte.²⁶ *Civil Disobedience* beeinflusste denn auch Thoreaus Nachwelt, so etwa den indischen Rechtsanwalt Mohandas Karamchand Gandhi, der sich, als er sich in den 1890er-Jahren in Südafrika niederliess, um indischen Arbeitern, die unter Segregationsgesetzen litten, Rechtshilfe zu leisten, von *Civil Disobedience* für seine Taktik des gewaltfreien Widerstandes inspirieren liess.²⁷ Rund 70 Jahre später gab der Bürgerrechtsaktivist Martin Luther King Jr., an, dass dieser Text ihn davon überzeugt habe, dass das Verweigern der Kooperation mit dem Bösen ebenso eine moralische Verpflichtung sei wie die Kooperation mit dem Guten. Diese Überzeugungen kommen laut Powell in Kings 1963 verfasstem *Letter from Birmingham Jail* gut zum Ausdruck: »The 1963 letter supported and expanded the concepts first presented in Thoreau's essay, injecting nonviolent direct action into the American tradition of protest.«²⁸

-
- 23 Roderick Nash, Thoreau Was an Ecologist Before there Was Ecology, in: Gary Weiner (Hg.), *The Environment in Henry David Thoreau's Walden*, Farmington Hills 2010, S. 45–50, hier: S. 46f.
 - 24 James Finley, Justice in the Land. Ecological Protest in Henry David Thoreau's Antislavery Essays, in: *The Concord Saunterer*, Bd. 21 (2013), S. 1–35, hier: S. 9.
 - 25 Curtis, *The Virtue of Thoreau*, S. 46.
 - 26 Brent Powell, Henry David Thoreau, Martin Luther King Jr., and the American Protest, in: *OAH Magazine of History*, Bd. 9, Heft 2 (1995), S. 26–29, hier: S. 26.
 - 27 Walter Harding, Thoreau's Reputation, in: Joel Myerson (Hg.), *The Cambridge Companion to Henry David Thoreau*, New York 1995, S. 1–11, hier: S. 6f.
 - 28 Powell, Henry David Thoreau, Martin Luther King Jr., and the American Protest, S. 26.

Mit dem steigenden Bekanntheits- und Bedeutungsgrad der Umweltbewegung ab den 1970er-Jahren sollten schliesslich auch Thoreaus Schriften über die Natur vermehrt Verbreitung finden, weshalb Thoreau laut dem Anglisten, Thoreau-Biographen und Mitgründer der Thoreau Society Walter Harding zu deren Schutzpatron wurde.²⁹ Den Grundstein hierfür legte Thoreau dem Historiker Douglas Brinkley zufolge am 23. April 1851, als er im Concord Lyceum das »opening salvo of the modern American conservation movement« vortrug.³⁰ Die Schlussworte jenes Vortrags, die auch die zentrale Stelle im Werk *Walking* darstellen, das 1862 posthum im *Atlantic Monthly* veröffentlicht wurde, lauteten »In wildness is the preservation of the world« und halfen gemäss Brinkley in den darauffolgenden Jahrzehnten dabei, »the Maine woods, Cape Cod, Yosemite and other treasured American landscapes« zu schützen.³¹ Im 19. und 20. Jahrhundert beeinflussten Thoreaus Schriften diverse Umweltschutzaktivist*innen, Politiker*innen und Gelehrte wie John Muir, Theodore Roosevelt und Rachel Carson.³² Harding statuiert deshalb: »Once nearly forgotten, he is now a household name.«³³

Während Verfechter*innen sozialen Wandels seine Theorie des zivilen Ungehorsams als ihre wirksamste Waffe aufgriffen, betrachten ihn viele Natur- und Umweltschützer*innen als Pionier im Kampf um die Rettung der natürlichen Ressourcen. Darüber hinaus sehen Befürworter*innen des einfachen Lebens in seiner Philosophie die Lösung für einige der dringendsten Probleme unserer Zeit.³⁴ Auch der Historiker Benjamin Kline bezeichnet Thoreau als einen der wichtigsten Einflüsse auf die moderne Umweltbewegung:

»His writings express a deep reverence for nature, a belief that it was essential for sustaining human life, and a conviction that it embodied both spiritual truth and moral law. The core of his argument was an attempt to warn his contemporaries that they were recklessly prizing only the material possibilities of the environment.«³⁵

Thoreaus Hauptwerk *Walden* wurde dem Amerikanisten Hannes Bergthaller zufolge zum »Modelltext einer bis heute überaus fruchtbaren und spezifisch US-amerikanischen Traditionslinie des »nature writing«, in der sich die Genres der wissenschaftlichen Naturbeschreibung und der spirituellen Autobiografie vermischen und die später zum wichtigsten literarischen Vehikel der Umweltbewegung in den USA werden sollte.«³⁶ Gleichzeitig entwickelten sich die Walden Woods gemäss dem Historiker Kent Curtis zum Synonym für Wildnis, während Thoreaus Liebe für die Landschaft zum Sinnbild für die allgemeine Liebe zur Natur geworden sei.³⁷

29 Harding, Thoreaus's Reputation, S. 10.

30 The New York Times, 07.07.2007, S. BR12.

31 Ebd.

32 Ebd.

33 Harding, Thoreaus's Reputation, S. 10.

34 Harding, The Days of Henry Thoreau, S. xi.

35 Kline, First Along the River, S. 33.

36 Bergthaller, Populäre Ökologie, S. 29.

37 Curtis, The Virtue of Thoreau, S. 32.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerieten die Walden Woods allerdings zusehends durch kommerzielle Interessen unter Druck, was den Widerstand verschiedener Aktivist*innen-Gruppen erregte. Diese erhielten im Jahr 1990 mit der Gründung des WWP durch Don Henley prominente Unterstützung.³⁸ In diesem Kapitel werden im Folgenden zunächst Henleys Motivation zur Gründung der Organisation, seine Vorgehensweise zur Erreichung seiner Ziele sowie seine Kommunikation rund um die Walden Woods diskursanalytisch untersucht und im historischen Kontext situiert, ehe abschliessend dargestellt wird, wie Henleys Aktivitäten von anderen Akteur*innen rezipiert wurden.

3.1 Gründung und Entwicklung des Walden Woods Project

Im Dezember 1989 sah Don Henley in einem Bericht des Fernsehsenders *CNN* zwei junge Männer, die in den Walden Woods darüber sprachen, dass das Gebiet aufgrund kommerzieller Interessen bedroht sei. Hintergrund war der geplante Bau eines Bürokomplexes in der Nähe des Walden Pond. Henley, der bereits während der High School und später auch an der Universität mit dem Werk Thoreaus in Kontakt gekommen war, setzte sich daraufhin mit einem der Männer, Thomas Blanding, in Verbindung und sagte ihm, dass er gerne beim Schutz von Walden behilflich sein würde. Im März 1990 reiste Henley schliesslich erstmals selbst in das Gebiet. In der Hoffnung, Hilfe für sein Anliegen zu erhalten, besuchte er anschliessend Senator Edward Kennedy in dessen Büro, wo er auf Kennedys langjährige Mitarbeitende Kathi Anderson traf. Diese wies ihn darauf hin, dass sie die zwei Männer aus dem Bericht kenne.³⁹ Henley zufolge sagte Anderson zu ihm: »They're not gonna be able to do it. [...] They don't have the knowledge, they don't have the connections to do it. [...] If you're gonna do this, you gonna have to start your own non-profit organization.«⁴⁰ Henley setzte diesen Ratschlag in die Tat um und gründete das WWP. Anderson gab ihre Stelle bei Kennedy daraufhin auf und wurde zu dessen Geschäftsführerin.⁴¹ Kennedy erklärte später in Anspielung auf Thoreaus Zitat »If a man does not keep pace with his companions, perhaps it is because he hears a different drummer. Let him step to the music which he hears, however measured or far away«,⁴² dass er glaube, »that the distant drummer that Thoreau was referring to was Don Henley«.⁴³

Dem Beirat des neu gegründeten Projekts gehörten anfänglich mehrere Grössen aus Film und Musik wie Michael Douglas, Whoopi Goldberg, Bonnie Raitt, Bob Seger und Meryl Streep an.⁴⁴ Zudem nahm Henley mit dem ehemaligen demokratischen Senator

38 The Walden Woods Project, Mission and History, Zugriff: 02.09.2020.

39 92nd Street Y, Don Henley with Billy Joel, in: Youtube, <https://www.youtube.com/watch?v=ypTaxS2awdA>, Version vom: 24.09.2015, Zugriff: 17.11.2020, 1:12:49-1:18:20; The Boston Globe, 21.05.1991, S. 23.

40 Eigene Transkription aus: 92nd Street Y, Don Henley with Billy Joel, Zugriff: 17.11.2020, 1:18:20-1:18:29.

41 Ebd., 1:18:30-1:18:50.

42 Henry David Thoreau, *Walden; or, Life in the Woods*, Boston 1854, S. 348.

43 Los Angeles Times, 06.06.1998, S. A18.

44 The Tufts Daily, 13.04.1992, S. 1.

Paul Tsongas und Michael Kennedy, Sohn von Robert F. Kennedy, auch zwei Politiker in den Vorsitz des WWP auf.⁴⁵ Tsongas gab an, zunächst wenig Interesse an einer Teilnahme gehabt zu haben, da viele Politiker*innen – so auch er – gewisse Vorbehalte gegenüber Medienstars hegen würden: »We called them waterbugs. They could skip over things without getting into them. It was usually press conference stuff.«⁴⁶ Nach einem längeren Gespräch mit Henley über Thoreau und die Bedrohung von Walden hatte Tsongas aber seine Meinung geändert, da er eigenen Angaben zufolge bis dahin noch nie jemanden getroffen habe, der sich einer Sache so hingebungsvoll aufgeopfert habe wie Henley.⁴⁷

Das anfänglich formulierte Ziel des WWP lautete, Spendengelder in Höhe von acht bis zehn Millionen US-Dollar zu sammeln, um damit Mortimer Zuckerman, dem damaligen Besitzer des *Atlantic*-Magazins, das einst Thoreaus Essays veröffentlicht hatte,⁴⁸ und Philip DeNormandie ihre beiden Landflächen im Umfang von insgesamt 17,4 Hektar abzukaufen. Henley schätzte seine Chancen relativ gut ein, da der Markt für Wohn- und Bürogebäude in der Region Boston damals nicht allzu lukrativ war.⁴⁹ Die Verhandlungen um DeNormandies Grundstück waren nach kurzer Zeit abgeschlossen, was vermutlich auch damit zusammenhing, dass dessen Vater ein langjähriger Verfechter des Schutzes von Walden gewesen war. Die Diskussionen um Zuckermans Grundstück arteten allerdings in einer medialen Schlammschlacht zwischen Henley und Zuckerman aus, die in Kapitel 3.5 ausführlich thematisiert werden soll und daher im Folgenden nur kurz angeschnitten wird. Streitpunkt waren die aus Henleys Sicht deutlich überzogenen Preisforderungen Zuckermans in Höhe von rund acht Millionen US-Dollar,⁵⁰ infolge derer Henley Zuckerman vorwarf, sowieso »filthy stinking rich« zu sein und es sich deshalb leisten zu können, ein faireres Angebot zu machen. Zuckerman entgegnete, dass Henley mehrere Millionen durch seine Musik verdient habe und zudem gut in der Unterhaltungsbranche vernetzt sei, welche damals in einem besseren Zustand gewesen sei als die Immobilienbranche.⁵¹ Nach mehrjährigen Auseinandersetzungen und Diskussionen kaufte das WWP Zuckermans Firma Boston Properties das Gebiet im April 1993 schliesslich für dreieinhalb Millionen US-Dollar ab.⁵² Zwischenzeitlich war Henley auch erfolgreich darin, einen Streit um den Bau von erschwinglichem Wohnraum in Walden beizulegen. Im Dezember 1990 gelang es ihm, ein Gebiet der Boston Gas Company als Teilersatz für das Vorhaben zu kaufen, woraufhin er im Gegenzug das rund zehn Hektar grosse Grundstück in Walden kaufen konnte, das zunächst für den Bau vorgesehen worden war.⁵³ Spätere Berichterstattungen zeigten allerdings, dass die Errichtung dieser Wohnungen an besagter Stelle und auch an weiteren Standorten »for whatever reasons« scheiterte und erst 2010 eine Lösung gefunden werden konnte.⁵⁴

45 Los Angeles Times, 14.08.1990, S. A4.

46 The Boston Globe, 14.08.1990, S. 6.

47 Ebd.

48 The New York Times, 29.11.1987, S. 46 (Section 1).

49 The Washington Post, 26.04.1990, Zugriff: 23.09.2020.

50 The Boston Globe, 17.04.1993, S. 14.

51 William Barksdale Maynard, Walden Pond. A History, New York 2004, S. 305f.

52 The Boston Globe, 17.04.1993, S. 14.

53 The Boston Globe, 01.01.1991, S. 19.

54 The Boston Globe, 11.07.2010, S. 1 (Globe West).

Im Rahmen der Auseinandersetzungen um den Bau erschwinglichen Wohnraums betrieb der in Concord wohnhafte Chester Atkins Lobbyarbeit beim National Trust for Historic Preservation zur Aufnahme Waldens in die elf bedrohtesten historischen Stätten der USA.⁵⁵ Der Demokrat Atkins war damals Kongressabgeordneter im Repräsentantenhaus für den Bundesstaat Massachusetts und lernte Henley durch dessen Umweltengagement kennen. Als Dank für Atkins' Lobbyarbeit trat Henley an einer Spendenaktion zugunsten von dessen Wahlkampf zur Wiederwahl auf.⁵⁶ Solche musikalischen Auftritte zur Knüpfung und Aufrechterhaltung von Kontakten mit Politiker*innen nutzte Henley mehrfach. So nahm er beispielsweise im Dezember 1990 an einem »human rights luncheon« teil, der vom früheren US-Präsidenten Jimmy Carter durchgeführt wurde, um in diesem Rahmen ein 15-minütiges Gespräch mit Carter arrangieren zu können, in welchem er diesen davon überzeugen wollte, ihn in Walden zu unterstützen.⁵⁷ Dass dieses Bestreben erfolgreich ausfiel, zeigt ein Brief, den Carter anlässlich der Eröffnungsgala für das Thoreau Institute am 5. Juni 1998 formulierte. Darin schrieb er:

»The environmental challenges evident in Thoreau's era pale in comparison with the magnitude of global crises that confront us today. [...] Often they germinate as singular and sometimes ›localized‹ environmental concerns [such as] the leveling of an historic woodland near Walden Pond.«⁵⁸

Die Eröffnung des Thoreau Institute erfolgte in Kooperation mit der Thoreau Society, welche 1941 gegründet wurde und heute die älteste Thoreau-Organisation darstellt. Sie setzt sich durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die Förderung von dessen Leben und Werk ein, wofür sie Bücher, Manuskripte und Artefakte sammelt und Artikel in einer zweimal jährlich erscheinenden eigenen Zeitschrift veröffentlicht.⁵⁹ Im Jahr 1994 kaufte das WWP ein altes Herrenhaus, welches das wesentlich kleinere Thoreau Lyceum, das bislang die Lokalität der Society und deren Bibliothek darstellte, ersetzen sollte.⁶⁰ Letztlich eröffnete das WWP 1998 in diesem Haus das Thoreau Institute als Forschungs- und Bildungszentrum zu Thoreau, seinen literarischen Errungenschaften, seiner Philosophie und seinem Einfluss auf Umwelt- und soziale Bewegungen. Das Institut bietet eigenen Angaben zufolge die weltweit umfassendste Forschungssammlung zu Henry David Thoreau,⁶¹ wozu auch das dorthin dislozierte Archiv der Thoreau Society beiträgt.⁶² Für die Beschaffung der notwendigen Infrastruktur nutzte Henley seine Po-

55 The Boston Globe, 15.05.1990, S. 17.

56 The Boston Globe, 12.08.1990, S. 2 (NorthWest Weekly).

57 The Boston Globe, 14.12.1990, S. 53.

58 Zitiert nach: Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 314.

59 The Walden Woods Project, The Thoreau Society Archives, <https://www.walden.org/collection/the-thoreau-society-archives/>, Version nicht datiert, Zugriff: 06.10.2020.

60 The Boston Globe, 03.07.1994, S. 1.

61 The Walden Woods Project, The Thoreau Institute at Walden Woods, <https://www.walden.org/property/the-thoreau-institute/>, Version nicht datiert, Zugriff: 06.10.2020; The Walden Woods Project, The Walden Woods Project Archives & Collection, <https://www.walden.org/collection/the-walden-woods-project-archives-collection/>, Version nicht datiert, Zugriff: 02.09.2020.

62 The Walden Woods Project, The Thoreau Society Archives, Zugriff: 06.10.2020.

pularität als Musiker und gab für die Digital Equipment Corporation ein Konzert, für das er im Gegenzug Computer und Software im Wert von einer halben Million US-Dollar zur Errichtung eines Medienzentrums im Institut erhielt, welches zur weltweiten Verbreitung von Thoreaus Ideen beitragen soll.⁶³ Kritische Stimmen beschuldigten die Thoreau Society, vom Glanz und den finanziellen Möglichkeiten des »un-Thoreauvian« Walden Woods Project verführt worden zu sein und dadurch das altherwürdige Lyceum für das neugeschaffene Institut geopfert und die Werte und den Geist Thoreaus vergessen zu haben. Die meisten Anhänger*innen von Thoreau begrüßten die Errichtung des Thoreau Institute allerdings ebenso wie sie Henley unterstützten, »by now the undisputed leader of conservation efforts near Walden«,⁶⁴ wie es der Kunsthistoriker William Barksdale Maynard ausdrückt. An den Eröffnungsfeierlichkeiten am 5. Juni 1998 nahmen diverse Persönlichkeiten wie Schauspieler Ed Begley Jr., Musiker Jimmy Buffett und die Senatoren John Kerry und Edward Kennedy teil.⁶⁵ Kerry würdigte Thoreau in seiner dort gehaltenen Rede als Inspirationsquelle, die ihn dazu veranlasst habe, als Protestierender gegen den Vietnamkrieg eine Nacht im Gefängnis zu verbringen.⁶⁶ Henley kooperierte auch später mit Kerry, als er im Dezember 2001 in Boston an einem Konzert im Rahmen von dessen Wahlkampf zur Wiederwahl auftrat, woraufhin Kerry am darauffolgenden Tag mit seiner Frau eine Spendensammlung in seinem Haus am Beacon Hill zugunsten des WWP durchführte.⁶⁷

Am meisten Aufsehen erregte allerdings der Besuch des damaligen US-Präsidenten Bill Clinton und dessen Frau Hillary Clinton. Henley bezeichnete Clinton bereits 1992 als einen langjährigen Freund⁶⁸ und trat am 20. Januar 1993 neben anderen Gruppen wie Boyz II Men und Soul Asylum⁶⁹ am »MTV's 1993 Rock 'n' Roll Inaugural Ball« zur Feier von dessen Amtsantritt als US-Präsident auf.⁷⁰ Dass Henley dabei unter anderem Bob Dylans Song *The Times They are a-Changin'* performte,⁷¹ dürfte zur Markierung des Übergangs von den Reagan-/Bush-Jahren in eine neue Ära erfolgt sein, könnte hinsichtlich Henleys Interessen aber auch gezielt in Bezug auf Umweltthemen ausgewählt worden sein. Schliesslich betonte Clinton vor seiner Amtseinführung mehrfach, sich für den Umweltschutz einsetzen zu wollen, und nominierte mit Al Gore einen bekannten Befürworter des Umweltschutzes als Vize-Präsidenten.⁷² Am Eröffnungstag des Thoreau Institute liefen Clinton und die First Lady gemeinsam mit Henley vom Gipfel des Pine Hill durch den Wald zum Institut hinunter. Das Präsidentenpaar baute einen erhaltenen Backstein aus Thoreaus Haus am Pond in die Institutsmauern ein, ehe Bill Clinton eine Rede hielt.⁷³ Gleich zu Beginn würdigte dieser Henleys Arbeit rund um Walden und

63 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 311.

64 Ebd., S. 311f.

65 Los Angeles Times, 06.06.1998, S. A18.

66 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 315.

67 The Boston Globe, 09.12.2001, S. B4.

68 The New York Times, 18.06.1992, S. C1.

69 The Hartford Courant, 21.01.1993, Zugriff: 20.10.2020.

70 The Baltimore Sun, 20.01.1993, Zugriff: 20.10.2020.

71 The Hartford Courant, 21.01.1993, Zugriff: 20.10.2020.

72 Kline, First Along the River, S. 116.

73 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 314f.

gab an, ihn deswegen im Vorjahr mit der National Humanities Medal geehrt zu haben. Nachdem Clinton sich bei Henley und dessen Projektpartner*innen sowie weiteren Unterstützer*innen für ihre Arbeit bedankt hatte, fügte er an, dass seine Rede vermutlich im Fernsehen gezeigt werde und er deshalb die Gelegenheit nutzen wolle, »anyone within the sound of my voice [...] who ever read Thoreau, who was ever inspired by his writings and what he stood for«, dazu zu ermutigen, eine Spende zuhänden des Projekts zu tätigen.⁷⁴ Anschliessend teilte Clinton seine Überlegungen dazu, welche Bedeutung Thoreau im 21. Jahrhundert haben könnte: »First, we have to live in harmony with nature«.⁷⁵ Einen wichtigen Punkt hierfür sah Clinton in einer neuen Beziehung zwischen der Wirtschaftsentwicklung und der Umwelt, in welcher wirtschaftliches Wachstum in Einklang mit der Erhaltung der natürlichen Umwelt erfolgen müsse. Clinton beendete seine Rede mit:

»So let us hope and pray that Walden Pond will flourish. Let us hope and pray that people will come to these woods forever from now on, to learn not only more about themselves and their relationship with nature, but the proper order of human society and the responsibility of every citizen to preserve it. If that happens, Don Henley and all of his cohorts will have given an astounding gift to America's future.«⁷⁶

Innerhalb von acht Jahren hatte Henley es geschafft, nebst der Errichtung von Schutzgebieten und des Thoreau Institute auch den amtierenden US-Präsidenten für sein Projekt zu gewinnen, was dieses zwangsläufig auch unter Menschen bekannt machte, welche sich weder für Henleys Musik und Engagement noch für den Umweltschutz oder für Thoreau interessierten. Henley ist es, wie in den folgenden Teilkapiteln noch eingehend zu zeigen sein wird, mit der Gründung des WWP, den Verhandlungen mit Grundstücksbesitzern wie Zuckerman, der Kooperation mit lokalen Akteur*innen und Behörden, der Durchführung von Benefizkonzerten und »Walkathlons« sowie der Eröffnung des Thoreau Institute damit gelungen, jene organisatorischen und prozessualen Grundlagen zu schaffen, die für das Zustandekommen einer Zusammenarbeit zwischen Musiker*innen und politischen Akteur*innen gemäss dem Politikwissenschaftler John Street notwendig sind.⁷⁷ Nachdem Henley schon vor den Eröffnungsfeierlichkeiten rund um das Thoreau Institute Kontakt mit diversen Politikern wie Jimmy Carter, Edward Kennedy, Michael Kennedy oder Paul Tsongas knüpfte, schloss der Besuch des amtierenden US-Präsidenten Clinton, um es in den Worten des *Boston Globe* auszudrücken, schliesslich endgültig die bemerkenswerte Transformation des Walden Pond »from an overused, underappreciated swimming hole to a national symbol of environmental protection« ab.⁷⁸

Der Kontakt zwischen Henley und Clinton blieb indes auch nach dessen Auszug aus dem Weissen Haus bestehen. 2012 erhielt Clinton vom WWP den Global Envi-

74 Bill Clinton, Remarks by the President at Grand Opening of the Thoreau Institute, in: Archived Clinton White House Website, <https://clintonwhitehouse4.archives.gov/textonly/WH/New/html/19980605-28482.html>, Version vom: 05.06.1998, Zugriff: 15.10.2020.

75 Ebd.

76 Ebd.

77 Street, *Music and Politics*, S. 72.

78 The Boston Globe, 05.06.1998, S. A1.

ronmental Leadership Award. Er wurde für sein Umweltengagement während seiner Präsidentschaft und für seine 2006 gegründete Clinton Climate Initiative (CCI) geehrt, die mit Städten auf der ganzen Welt zur Reduktion von Treibhausgasemissionen und zur Unterstützung nachhaltiger Energiequellen zusammenarbeitet.⁷⁹ In seiner Dankesrede sprach Clinton über die Auswirkungen des Klimawandels und seinen Plan, mit der CCI dessen Ursachen bekämpfen zu wollen. Zudem erklärte er die Verbindung der Walden Woods mit seiner eigenen Initiative damit, dass es die Lektion von Thoreau sei, in Harmonie mit der Natur zu leben, und dass diese Werte in der Gegenwart zwingend beherzigt werden müssen. In dieser Erkenntnis liegt Clinton zufolge die zentrale Bedeutung der Walden Woods.⁸⁰

Auch die Projektverantwortlichen beziehen sich im Rahmen ihrer Tätigkeiten auf Thoreau und dessen geistiges Vermächtnis. Am 15. Oktober 1859 schrieb dieser in seinem Tagebuch:

»Each town should have a park, or rather a primitive forest, of five hundred or a thousand acres, where a stick should never be cut for fuel, a common possession forever, for instruction and recreation.«⁸¹

Diese Worte nahm sich Henley für die Ziele des WWP zu Herzen. Auf der Projektwebseite zeigen sich die Verantwortlichen davon überzeugt, dass die Walden Woods »can serve as an inspiration to people the world over to develop their own conservation ethic and discover their own personal Walden«.⁸² Seit 1990 gelang es dem Projekt, insgesamt rund 68 Hektar Land innerhalb der Walden Woods für den Naturschutz zu reservieren. Da das Gebiet bereits seit 1920 auf verschiedene Schutzbemühungen zurückschauen kann, stehen heute mittlerweile ungefähr 80 Prozent der Walden Woods unter Schutz, weshalb das Projektteam auch mit den anderen dort tätigen Naturschutzpartnern – dem Massachusetts Department of Conservation and Recreation, den Städten Lincoln and Concord, dem Lincoln Land Conservation Trust und dem Concord Land Conservation Trust – zusammenarbeitet.⁸³ Bis ins Jahr 2006 generierte das WWP insgesamt rund 41,5 Millionen US-Dollar an Geldern, die für den Schutz Waldens und den Aufbau des Thoreau Institute verwendet werden konnten.⁸⁴ Seit Abschluss der grössten Landkäufe und der Errichtung des Thoreau Institute konzentriert sich das WWP stark auf Bildungsprogramme.

79 The Walden Woods Project, Global Environmental Leadership and Challenge Awards, <https://www.walden.org/gela/>, Version nicht datiert, Zugriff: 02.09.2020.

80 Becky Harvey, Clinton Walden Woods Project Global Environmental Leadership Award Dinner 4, in: Youtube, <https://www.youtube.com/watch?v=PAvAPZkZREE>, Version vom: 27.07.2012, Zugriff: 17.11.2020, 9:50-10:21.

81 Henry David Thoreau, *The Writings of Henry David Thoreau*. Journal, hg. von: Bradford Torrey, 14 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 12: March 2, 1859–November 30, 1859, Boston/New York 1906, S. 387.

82 The Walden Woods Project, Protecting Walden Woods, <https://www.walden.org/explore-walden-woods/protecting-walden-woods/>, Version nicht datiert, Zugriff: 02.09.2020.

83 Ebd.

84 The Boston Globe, 15.05.2006, S. A1; B6.

Diese sind vom Leben Thoreaus inspiriert⁸⁵ und richten sich an Schulkinder jeglichen Alters.⁸⁶ 2004 initiierte das Projekt zudem erstmals eine Bildungsreihe, die sich explizit an Erwachsene richtete und bezweckte, dass diese das Wildleben und die natürlichen Ressourcen der Walden Woods kennenlernen konnten.⁸⁷ 2006 weihte das WWP den rund eine Meile langen Thoreau-Pfad ein, der mit diversen Zitaten Thoreaus und Problemstellungen ausgestattet ist, mit denen dieser sich beschäftigte.⁸⁸

2016 eröffnete das Massachusetts Department of Conservation and Recreation ein neues Besucherzentrum am Walden Pond, welches in Kooperation mit dem WWP erbaut worden war. Henley sagte am Eröffnungstag, dass das neue Zentrum die Verwaltung des Walden Pond unterstützen und Thoreaus Vermächtnis für zukünftige Generationen lebendig halten werde.⁸⁹ 2017 liess er den Filmemacher Ken Burns einen kurzen Dokumentarfilm⁹⁰ zu Thoreau und Walden drehen, der im Besucherzentrum in Dauerschleife gespielt wird.⁹¹

3.2 »Henley David Thoreau« – Die Motivation von Don Henley und der Einfluss Thoreaus

Don Henley wurde am 22. Juli 1947 in Texas geboren und wuchs dort in der ländlich gelegenen Ortschaft Linden im Cass County auf. Schon früh kam er durch seine Eltern mit Musik in Berührung und lernte bereits als Kind das Klavier- und das Schlagzeugspielen. Während seiner Zeit an der High School spielte er in der Band Shiloh, ehe er seine Musikkarriere zugunsten seines Studiums vorübergehend ruhen liess. Für sein Studium in englischer Literatur verbrachte er zunächst ein Jahr an der Stephen F. Austin University in Nacogdoches und anschliessend drei Semester an der North Texas State University in Denton.⁹² Infolge einer Herzkrankheit seines Vaters brach Henley schliesslich sein Studium ab und kehrte nach Hause zurück. Dort nahm er seine musikalische Tätigkeit mit der Band Shiloh wieder auf, mit der er unter Mithilfe von Kenny Rogers schliesslich nach Los Angeles dislozierte und 1970 bei Amos Records ein Album einspielte. Während der Aufnahmen dieses ersten und einzigen Studioalbums der Gruppe lernte Henley Glenn Frey kennen, der ebenfalls bei Amos unter Vertrag stand. Gemeinsam mit Bernie Leaton und Randy Meisner gehörten Frey und Henley 1971 der neu formierten Begleitband von Linda Ronstadt an. Sie gingen zunächst mit Ronstadt auf Tournee und nahmen 1972 ein Album mit ihr auf, unterzeichneten unter dem Bandnamen Eagles gleichzeitig aber

85 The Walden Woods Project, Education, <https://www.walden.org/education/>, Version nicht datiert, Zugriff: 02.09.2020.

86 The Boston Globe, 02.06.2000, S. C15.

87 The Boston Globe, 15.01.2004, S. 2.

88 The Boston Globe, 15.05.2006, S. B6.

89 The Boston Globe, 29.09.2016, S. B12.

90 Der Film kann auf der Webseite des Walden Woods Project angeschaut werden: <https://www.walden.org/walden-film/>.

91 The Boston Globe, 08.11.2017, S. B18.

92 Stephen Thomas Erlewine, Don Henley Biography, in: Allmusic, <https://www.allmusic.com/artist/don-henley-mn0000184091/biography>, Version nicht datiert, Zugriff: 06.02.2023.

bereits einen Plattenvertrag bei Asylum Records. Noch im selben Jahr erschien das Debutalbum *Eagles*, welchem 1973 *Desperado* folgte.⁹³ Ein Jahr später erweiterten sich die Eagles durch die Aufnahme von Don Felder zum Quintett und veröffentlichten das Album *On the Border* sowie im darauffolgenden Jahr *One of These Nights*.⁹⁴ 1976 übernahm Joe Walsh den Platz von Bernie Leadon in der Band und trug massgeblich zur musikalischen Ausrichtung des im gleichen Jahr erschienenen Albums *Hotel California* bei, das zum karrieretechnischen Meisterwerk der Eagles werden sollte⁹⁵ und in den USA mit 26 Millionen verkauften Einheiten das am drittmeisten verkaufte Album aller Zeiten darstellt. Auf Platz 1 liegt indes das wenige Monate zuvor veröffentlichte Eagles-Best-of-Album *Their Greatest Hits (1971–1975)* mit insgesamt 38 Millionen Verkäufen.⁹⁶ Nachdem Meisner die Eagles 1977 verliess, wurde er durch Timothy B. Schmit ersetzt, mit welchem die Band 1979 mit *The Long Run* ihr vorerst letztes Album veröffentlichte, ehe sie sich im Folgejahr auflöste.⁹⁷ Don Henley verfolgte daraufhin eine erfolgreiche Solokarriere, in deren Rahmen er zwischen 1982 und 2015 insgesamt fünf Studioalben veröffentlichte. 1994 erfolgte die Wiedervereinigung der Eagles, die mit der Veröffentlichung des Albums *Hell Freezes Over*, das eine Mischung aus Live-Performances und neuen Studioaufnahmen darstellt, einherging.⁹⁸ 2007 erschien mit *The Long Road Out of Eden* schliesslich das bis anhin letzte Studioalbum der Eagles. Die Band ist in veränderter Formation, etwa aufgrund des Todes von Frey, aber bis in die Gegenwart aktiv.⁹⁹ Allein mit den Eagles hat Henley weltweit über 150 Millionen Alben verkauft (Stand: 25.09.2023).¹⁰⁰

Auf den ersten Blick scheint Henleys Biografie wenig Indizien dafür aufzuweisen, wieso dieser ein Interesse für die Erhaltung der Walden Woods entwickelte. Tatsächlich sind die Ursachen dafür noch vor seinem Durchbruch als Musiker zu suchen. Henley selbst gibt an, dass er das WWP »partially as a result of my education« gestartet habe. Bereits an der High School habe er das Werk Thoreaus kennengelernt, ehe er sich als Student an der Universität noch intensiver damit befasst habe.¹⁰¹ Die transzendentalen Ideen beeinflussten Henleys Leben eigenen Angaben zufolge fundamental. Einerseits hätten ihn die Werke Thoreaus und Emersons dazu veranlasst, über die Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt nachzudenken, was ein lebenslanges Interesse an »historic preservation and conservation« bei ihm geweckt habe. Andererseits

93 Ebd.

94 Greg Prato, Don Felder Biography, in: Allmusic, <https://www.allmusic.com/artist/don-felder-mno000798965/biography>, Version nicht datiert, Zugriff: 06.02.2023.

95 James Hunter, The Eagles. American Music Group, in: Encyclopaedia Britannica, <https://www.britannica.com/topic/the-Eagles#ref668989>, Version vom: 13.08.2022, Zugriff: 06.02.2023.

96 Recording Industry Association of America, RIAA Awards the Eagles with the #1 and #3 Top-Certified Albums of All Time, <https://www.riaa.com/riaa-awards-eagles-1-3-top-certified-albums-time/#:~:text=As%20the%20best%2Dselling%20American,the%20singles%20charts%20five%20times>, Version vom: 20.08.2018, Zugriff: 25.09.2023.

97 Bruce Eder, Timothy B. Schmit Biography, in: Allmusic, <https://www.allmusic.com/artist/timothy-b-schmit-mno000604940/biography>, Version nicht datiert, Zugriff: 06.02.2023.

98 Erlewine, Don Henley Biography, Zugriff: 06.02.2023.

99 Hunter, The Eagles, Zugriff: 06.02.2023.

100 Recording Industry Association of America, RIAA Awards the Eagles with the #1 and #3 Top-Certified Albums of All Time, Zugriff: 25.09.2023.

101 92nd Street Y, Don Henley with Billy Joel, Zugriff: 17.11.2020, 1:12:49-1:13:26.

habe ihm die Lektüre dabei geholfen, sich mit der Herzkrankheit seines Vaters abzufinden, an welcher dieser schliesslich starb, als Henley 25 Jahre alt war.¹⁰² Aufgrund dieser Erfahrung habe er damit begonnen, sich mit seiner eigenen Sterblichkeit auseinanderzusetzen, wofür er in den Werken Emersons und Thoreaus wesentlich mehr Halt gefunden habe als in der Kirche.¹⁰³ Dieser Einfluss sollte sich schliesslich im Rahmen seines Engagements zur Erhaltung der Walden Woods bemerkbar machen.

Kurz nach dem Start des Walden Woods Project wurde Henley von Jack Borden, einem Mitglied der Thoreau Country Conservation Alliance (TCCA), vorgeworfen, das Projekt lediglich aus Reputationsgründen initiiert zu haben: »Is this about Henry David Thoreau or Henley David Thoreau?«¹⁰⁴ Betrachtet man die Anspielung Bordens nicht in dem Sinne, wie er sie gemeint hat, sondern hinsichtlich Henleys Angaben zu seinem Bezug zur Natur, seiner Äusserungen zu deren Wert und seiner Motivation, sie zu schützen, lassen sich diverse Verbindungen zwischen Henley und Thoreau identifizieren, wodurch sich auf einer kognitiven Ebene durchaus ein »Henley David Thoreau« finden lässt. In seinem Beitrag im durch ihn und den Musikkritiker Dave Marsh herausgegebenen Buch *Heaven Is under Our Feet* (1991) schildert Henley zunächst, dass er sowohl ländlich als auch im Freien aufgewachsen sei. Seine Heimat und die Kleinstadt habe er gemocht, sich in Gesellschaft anderer Menschen aber oft als Aussenstehender gefühlt: »I grew up outside. Outdoors and outside. I liked my home and my little town, but, in the company of other humans, I often felt like an alien – as if I had been dropped here in that place by space travelers that I couldn't remember.«¹⁰⁵ Ähnliche Erfahrungen hatte auch Thoreau im Laufe seines Lebens gemacht. Wie er in *Walden* beschreibt, verbrachte er den grössten Teil seiner Zeit am liebsten allein: »I find it wholesome to be alone the greater part of the time. To be in company, even with the best, is soon wearisome and dissipating. I love to be alone. I never found the companion that was so companionable as solitude.«¹⁰⁶ Er gibt zwar an, dass er die Gesellschaft genauso geliebt habe, wie die meisten anderen Menschen auch, und dass er bereit gewesen sei, »to fasten myself like a blood-sucker for the time to any full-blooded man that comes in my way«,¹⁰⁷ relativiert in *Life without Principle* (1863) aber, dass die Zeit, die er für den Umgang mit anderen Menschen aufbringen wollte, begrenzt gewesen sei, was er mit einer ansonsten abhanden kommenden Lebensqualität begründete: »If I shall sell both my forenoons and afternoons to society, as most appear to do, I am sure that for me there would be nothing left worth living for.«¹⁰⁸ Dass

102 National Trust for Historic Preservation, The Short Answer: An Exchange with Don Henley, in: Web Archive, <https://web.archive.org/web/20140728165511/http://www.preservationnation.org/magazine/2004/september-october/soo4shortanswer.html#.VqGhW1kz2hY>, Version vom: 28.07.2014, Zugriff: 23.09.2020.

103 The Boston Globe, 18.07.1993, S. 9 (Magazine).

104 Zitiert nach: Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 303.

105 Don Henley, Preface, in: Don Henley/Dave Marsh (Hg.), *Heaven Is under Our Feet. A Book for Walden Woods*, Stamford 1991, S. 9–18, hier: S. 9.

106 Thoreau, *Walden*, S. 147.

107 Ebd., S. 123.

108 Henry David Thoreau, *Life without Principle*, in: *The Atlantic Monthly*, Bd. 12, Heft 72 (1863), S. 484–495, hier: S. 486.

Thoreau lieber nur mit einer begrenzten und erlesenen Auswahl an Menschen gleichzeitig verkehrte, verdeutlicht auch seine Aussage in *Walden*, gemäss welcher es in seinem Haus lediglich drei Stühle gab: »[O]ne for solitude, two for friendship, three for society. When visitors came in larger and unexpected numbers there was but the third chair for them all, but they generally economized the room by standing up.«¹⁰⁹ Der Verweis auf eine unerwartete Anzahl an Gästen bestätigt, dass Thoreau eine zu grosse Gesellschaft eher unangenehm war. Die geringe Menge an Stühlen der Bescheidenheit seiner kleinen Hütte zuzuschreiben, wäre indes irreführend. Schliesslich wählte Thoreau diesen Lebensstil und die Grösse seines selbstgebauten Hauses bewusst, womit er ausreichend Platz für Besuch als seiner Lebensqualität nicht dienlich erachtete. Henley und Thoreau verbinden also das Unbehagen im Rahmen der Gesellschaft von anderen Menschen, welches Henley zumindest im Kindesalter verspürt hatte, sowie die Zeit im Freien. So mochte Henley es, im Sommer gemeinsam mit seinem Hund durch den Wald zu streifen und die Bäche und Teiche zu sehen,¹¹⁰ womit er eben jener Beschäftigung nachging, welche Thoreau, wie er in *Walking* erklärt, mindestens vier Stunden täglich habe ausüben müssen, um seine Gesundheit und seinen Geist bewahren zu können.¹¹¹

Als Henley älter wurde, nahm sein Vater ihn auf Angeltouren zum Caddo Lake mit, der zur Hälfte in Texas und zur anderen Hälfte in Louisiana liegt. Die von Zypressen geprägte und von Alligatoren, Barschen, Pelikanen und Welsen bewohnte Landschaft beschreibt Henley als sein Walden. Ähnlich wie Walden wurde in den späten 1980er-Jahren auch die Landschaft rund um den Caddo Lake durch Bauprojekte bedroht.¹¹² Henley erläutert, dass eine Evaluierung der Projekte angeblich sowohl Entwicklungs- als auch Umweltbelangen dasselbe Gewicht einräumen wollte. Da die Projektleitung beim U.S. Army Corps of Engineers lag, zweifelte er diese Angabe aber stark an und kritisierte die Behörde der Armee scharf:¹¹³

»There is doubt about this in many quarters because it is being carried out by that ultimate gang of tamperers, the U.S. Army Corps of Engineers. These are the people who never outgrew the sand pail and the spade. They're still moving dirt and water around, but it is no longer harmless child's play. It is now, on a grand scale, an attempt to ›improve‹ upon nature in the name of ›progress‹, and there are far-reaching consequences that are either unforeseen or ignored. We are just beginning to discover the extent of the damage, especially in the West. This has prompted me to come up with a new acronym for the Army Corps of Engineers [...] I like to think of them as BE NOT – Big Enemies of the Natural Order of Things. If the Corps had its way, every majestic, free-flowing river on this continent would be dammed and harnessed to a trickle and, conversely, every creek, bayou, marsh, and wetland would be dredged into something it is not and was never meant to be – another example of the Federal myopia.«¹¹⁴

109 Thoreau, *Walden*, S. 152.

110 Don Henley, Preface, S. 10.

111 Henry David Thoreau, *Walking*, in: *The Atlantic Monthly*, Bd. 9, Heft 56 (1862), S. 657–674, hier: S. 658.

112 Henley, Preface, S. 10.

113 Ebd., S. 10f.

114 Ebd., S. 11.

In eine ähnliche Richtung wie diese Aussage gehen auch Thoreaus Überlegungen in *Life without Principle*, wo er zunächst kritisiert, dass die Welt ein »place of business« sei und die Menschheit von Dollar und Cent regiert werde. Seiner Ansicht nach sei nichts der Poesie, der Philosophie und dem Leben an sich so gegenübergestellt wie dieses »incessant business«. ¹¹⁵ Er kritisiert in einem konkreten Fall:

»There is a coarse and boisterous money-making fellow in the outskirts of our town, who is going to build a bank-wall under the hill along the edge of his meadow. The powers have put this into his head to keep him out of mischief, and he wishes me to spend three weeks digging there with him. The result will be that he will perhaps get some more money to hoard, and leave for his heirs to spend foolishly. If I do this, most will commend me as an industrious and hard-working man; but if I choose to devote myself to certain labors which yield more real profit, though but little money, they may be inclined to look on me as an idler. Nevertheless, as I do not need the police of meaningless labor to regulate me, and do not see anything absolutely praiseworthy in this fellow's undertaking any more than in many an enterprise of our own or foreign governments, however amusing it may be to him or them, I prefer to finish my education at a different school.« ¹¹⁶

Thoreau konnte dem geplanten Bau der Mauer, deren Zweck nicht genauer geschildert wird, nichts abgewinnen. Aufgrund der genauen Beschreibung, gemäss welcher die Mauer am Fusse eines Hügels und am Rande einer Wiese erbaut werden sollte, ist davon auszugehen, dass Thoreau diesen Plan als einen menschlichen Eingriff in die Natur verurteilte. Daneben sah er auch in vielen Unternehmungen der Regierung nichts Lobenswerthes, womit hier eine Ähnlichkeit zu Henleys Aussage zum U.S. Army Corps of Engineers vorliegt, auch wenn Thoreau hier keine Behörde in so direkter und harscher Weise angreift, wie es Henley in *Heaven Is under Our Feet* tut. Allerdings muss angemerkt werden, dass Henley hier lediglich eine bestimmte Behörde verbal attackiert, wohingegen Thoreaus Meinung zur Regierung an sich insbesondere in *Civil Disobedience* (1849) deutlich zum Vorschein kommt. In diesem Aufsatz, in welchem er die Regierung für das Führen des Mexikanisch-Amerikanischen Kriegs kritisiert und mit welchem er eine moderne Konzeption der Strategie des zivilen Ungehorsams schuf, schildert Thoreau: »That government is best which governs not at all«. ¹¹⁷

Als Junge musste Henley im Sommer oft früh aufstehen und seinem Vater, einem passionierten Gärtner, bei der Arbeit im eigenen Hinterhof helfen. Wenn der kleine Don hierüber seinen Unmut äusserte, wurde er von seinem Vater stets darauf hingewiesen, dass er das Gemüse schliesslich gerne esse, er dafür aber eben auch etwas tun müsse. Als Henley älter wurde, lernte er immer mehr zu schätzen, was sein Vater ihn gelehrt hatte:

»But, as the years have passed, I have grown to appreciate, more and more, what he taught me, not only about growing things in the earth, but also about responsibility

¹¹⁵ Thoreau, *Life without Principle*, S. 484f.

¹¹⁶ Ebd., S. 485.

¹¹⁷ Henry David Thoreau, *Resistance to Civil Government*, in: Elizabeth P. Peabody (Hg.), *Æsthetic Papers*, New York 1849, S. 189–211, hier: S. 189.

and the value of hard, physical work. I now derive physical and spiritual pleasure from gardening and there is tremendous satisfaction in knowing that I could survive almost anywhere if I had to.«¹¹⁸

Ähnlich muss sich Thoreau während seines Lebens am Walden Pond gefühlt haben, als er sich ein Bohnenfeld angelegt hatte. In *Walden* schreibt er: »What was the meaning of this so steady and self-respecting, this small Herculean labour, I knew not. I came to love my rows, my beans, though so many more than I wanted. They attached me to the earth, and so I got strength like Antaeus.«¹¹⁹ Aus dieser Beschreibung lassen sich dieselben Erkenntnisse ableiten, die auch Henley hinsichtlich des Pflgens eines eigenen Gartens feststellte. Beide verbinden damit harte, körperliche Arbeit, die Henley direkt und Thoreau metaphorisch mit Bezugnahme auf die Herkulesarbeit anspricht – eine Form der Arbeit, deren Wert Henley durch seine eigene Tätigkeit im Garten erkannte und die Thoreau als stetig und selbstbewusst beschrieb. Beide leiteten daraus Gefühle der Freude und Zufriedenheit ab. Thoreau lernte dadurch, seine Bohnen zu lieben, und fühlte sich durch sie an die Erde gebunden, was durch die Verbindung zu Antaeus, dem Sohn des Meeresgotts Poseidon und der Erdgöttin Gaia, dessen Kräfte stets bis zur Unbesiegbarkheit erneuert wurden, wenn er die Erde, also seine Mutter, berührte, hergestellt wird.¹²⁰ Eine Form der Unbesiegbarkheit empfindet auch Henley durch die Gartenarbeit, da er durch sie das Gewissen erlange, fast überall überleben zu können, wenn er es müsste.

Eine weitere Gemeinsamkeit besteht in den Bildungswegen Henleys und Thoreaus. Henleys Eltern waren fest entschlossen, ihren Sohn an die Universität zu schicken. Zu diesem Zweck hatte sein Vater seit Henleys Geburt Geld gespart, welches bei Beginn von Henleys universitärer Ausbildung ausreichend vorhanden war.¹²¹ Auch Thoreau besuchte die Universität aufgrund eines Entscheides seiner Eltern.¹²² Henley kam während seines Studiums mit Thoreaus Werk in Kontakt und gibt an, dass dieses ihn wie ein Blitz getroffen habe. Ebenso habe er das Werk Emersons schnell zu schätzen gelernt, dessen Essay *Self-Reliance* einen wichtigen Beitrag dazu geleistet habe, dass Henley den Mut entwickelte, ein Songwriter zu werden, wie er im Jahr 2017 in einem Audio-Podcast von *Above the Basement* schilderte:

»He said that you have to believe in your own thought. When I have begun to write songs, I didn't have any self-confidence. [...] Who am I, twenty-one, twenty-two years old, what have I got to offer the world? You know, I'm not a poet, I'm not skilled in song-writing, I had piano lessons that my mom made me take and I could play guitar a little bit, but I didn't really have any qualifications [...] but I wanted to become professional at it and Emerson's word struck me because he simply said you have to believe in your own thought. [...] So, I had some wonderful professors in college [...] they were brilliant professors and I learned a lot about universality and how things are connected. I learned

118 Henley, Preface, S. 11.

119 Thoreau, *Walden*, S. 168.

120 The Editors of Encyclopaedia Britannica, Antaeus, in: Encyclopaedia Britannica, <https://www.britannica.com/topic/Antaeus>, Version vom: 16.02.2018, Zugriff: 07.06.2020.

121 Henley, Preface, S. 12.

122 Dassow Walls, Henry David Thoreau, S. 57–66.

how to connect the dots, which is another thing that Thoreau did. And so when I read those words by Emerson, to believe in your own thought, to believe that what is true for you is true for every man, it really struck a deep chord in me and I thought: »Ok, I'll just start writing down my thoughts and see if anybody listens.«¹²³

In Bezug auf die Frage, wieso er als Personifizierung von »California rock & roll trash« sich für die Erhaltung des Landes von Thoreau und Emerson einsetze und damit seine Kunst mit der Literatur und Philosophie des American Transcendentalist Movement vermische, antwortet Henley in *Heaven Is under Our Feet*, dass die US-amerikanische Literatur ähnlich wie die Atemluft allen Menschen gehöre. Er selbst betrachte sich als ein »Everyman« und habe einen respektablen Grad an Erfolg in der Kommunikation mit eben diesem »Everyman« vorzuweisen.¹²⁴ Ein weiterer Grund ist, dass Henley Parallelen zwischen sich und Thoreau sieht. Im Dokumentarfilm des WWP aus dem Jahr 2017 bezeichnet Sprecher Robert Redford *Walden* als ein Buch über das Leben nicht nur in den Wäldern, sondern auf der Welt, welches die tiefe Verbindung zwischen allen Menschen enthülle, die auf der Erde lebten und leben.¹²⁵ Daraufhin gibt Henley ein Zitat Ralph Waldo Emersons¹²⁶ sehr frei wieder und erklärt: »To believe what is true for you is true for every man«.¹²⁷ In Anlehnung daran geht Henley auf Thoreau ein: »Thoreau made himself an everyman and he made Walden Pond his everywhere. And by simply observing it and writing about it, he took an ordinary pond and he made it iconic, he made it a universal symbol.«¹²⁸ Thoreau ist Henleys Ansicht nach also genau wie er selbst ein »Everyman« und dementsprechend sieht er es auch nicht als Widerspruch, dass er, der in Kalifornien lebende Rockstar, der auf den ersten Blick nichts mit Thoreau zu tun hat, sich diesem äusserst verbunden fühlt und zum Schutz des Gebiets, in dem dieser gelebt hatte, das WWP gegründet hat.

Henley beschreibt in *Heaven Is under Our Feet*, dass Thoreau während seiner Zeit am Walden Pond täglich mehrere Meilen durch die dortigen Wälder gestreift sei, weshalb nicht nur die unmittelbare Landschaft rund um den See, sondern die gesamte Waldfläche schützenswert sei. Auch wenn Walden keine unberührte Wildnis ist, sei es nach wie vor überaus schön und inspirierend: »It is, for all intents and purposes, the cradle of the American environmental movement and should be preserved for its intrinsic, symbolic value [...].«¹²⁹ In einem Interview aus dem Jahr 2014 präzisierte Henley, dass viele

123 Eigene Transkription aus: Ronnie Hirschberg/Chuck Clough, A Conversation with Don Henley [Audio-Podcast], in: Above the Basement, <https://abovethebasement.com/048-don-henley>, Version vom: 10.08.2017, Zugriff: 15.10.2020, 27:05-29:32.

124 Henley, Preface, S. 12.

125 The Walden Woods Project, Walden Film, <https://www.walden.org/walden-film/>, Version nicht datiert, Zugriff: 15.10.2020, 2:43-3:00.

126 Das Originalzitat stammt aus dem Essay *Self-Reliance* und lautet: »To believe your own thought, to believe that what is true for you in your private heart is true for all men.« Vgl. dazu: Ralph Waldo Emerson, *Self-Reliance*, in: Brooks Atkinson (Hg.), *The Complete Essays and Other Writings of Ralph Waldo Emerson*, New York 1950, S. 145–169, hier: S. 145.

127 Eigene Transkription aus: The Walden Woods Project, Walden Film, Zugriff: 15.10.2020, 3:00-3:07.

128 Eigene Transkription aus: Ebd., 3:07-3:21.

129 Henley, Preface, S. 13.

Menschen Walden als den Geburtsort der US-amerikanischen Umweltbewegung ansehen würden, »because it was there that Thoreau called for us to set aside land in its natural state, an impulse that would later lead to the creation of our national parks«. ¹³⁰ Thoreau war es, der Henleys WWP zufolge John Muir, Aldo Leopold, Rachel Carson und viele weitere Umweltschützer*innen in den USA und auf der ganzen Welt dazu inspirierte, »our natural treasures« zu schützen, und es seien die Walden Woods gewesen, die wiederum Thoreau inspiriert hätten. ¹³¹ Es überrascht daher nicht, dass Henley Walden als Thoreaus Lebensmittelpunkt und Geburtsort der Umweltbewegung nicht nur einen symbolischen Wert zuspricht, sondern dieser Landschaft darüber hinaus auch eine Strahlkraft attestiert, die für den Schutz anderer historisch und natürlich wertvoller Stätten essenziell sei: »If we can't protect the place where the idea of land conservation was so early asserted, how can we hope to save other places of historical and environmental significance?« ¹³² Henley erläutert nicht, welche Eigenschaften einen Ort historisch oder natürlich bedeutsam machen würden, gibt hier aber Einblick in eine weitere Verbindung zwischen ihm und Thoreau – das Belassen von Landschaften in ihrem natürlichen Zustand. Anzumerken ist allerdings, wie auch in Kapitel 3.5 zu zeigen sein wird, dass Henley Walden nicht vorrangig aufgrund seiner natürlichen und intrinsischen Schönheit schützen möchte, sondern aufgrund des symbolischen Werts, mit welchem das Gebiet durch Thoreau aufgeladen wurde. Damit sieht sich Henley im selben Dilemma gefangen, das David P. Ropeik in einem Bericht des *Boston Globe* vom 7. Juli 1988 für viele Aktivist*innen feststellte. Diese würden Walden nicht aufgrund der inhärenten Schönheit schützen, »but simply because Thoreau walked there and wrote of the inspiration he took from these walks. They seek to protect Thoreau, not the nature he was moved by«. ¹³³ Genau diese fehlende Bindung an die Natur kritisiert Thoreau in *Walking*: »How little appreciation of the beauty of the landscape there is among us!« ¹³⁴ Thoreau schien damit bereits zu ahnen, dass Walden dereinst durch wirtschaftliche Interessen und Bauprojekte bedroht sein würde. Ebenfalls in *Walking* schildert er, dass zu seinen Lebzeiten der grösste Teil des Landes nicht in privaten Händen gewesen sei und man als Wanderin und als Wanderer dadurch eine relativ grosse Freiheit habe erfahren dürfen. Gleichzeitig warnte er aber davor, dass möglicherweise der Tag kommen werde, an welchem das Land aufgeteilt werde und Zäune sicherstellen würden, dass der übrige Teil der Gesellschaft keinen Zugang mehr dazu habe: »To enjoy a thing exclusively is commonly to exclude yourself from the true enjoyment of it.« ¹³⁵ In *Walden* geht Thoreau noch einen Schritt weiter und sieht im Geiz, in der Selbstsucht und in der Gewohnheit der Menschheit, den Boden als Eigentum oder als Mittel zum Erwerb von Eigentum zu betrachten, die Gründe für die Verunstaltung der Landschaft. ¹³⁶

130 National Trust for Historic Preservation, The Short Answer, Zugriff: 23.09.2020.

131 The Walden Woods Project, Walden Woods, Zugriff: 23.03.2021.

132 National Trust for Historic Preservation, The Short Answer, Zugriff: 23.09.2020.

133 The Boston Globe, 07.07.1988, S. 17.

134 Thoreau, *Walking*, S. 672.

135 Ebd., S. 661.

136 Thoreau, *Walden*, S. 179.

Als natürliche Eigenschaften, die eine Gemeinde schön machen würden, nennt Thoreau in seinem Tagebuch einen Fluss mit seinen Wasserfällen und Wiesen, einen See, einen Hügel, eine Klippe oder einzelne Felsen, einen Wald und Bäume. All diese Dinge haben Thoreau zufolge »a high use which dollars and cents never represent«,¹³⁷ womit er erneut den materiellen Wert der Natur dem intrinsischen unterordnet. So plädiert er, wie oben auch von Henley angesprochen, dafür, gewisse Bereiche der Natur in ihrem ursprünglichen Zustand zu belassen.¹³⁸ Anschliessend wirbt er konkret für die Erhaltung von Walden in der Zukunft:

»All Walden Wood might have been preserved for our park forever, with Walden in its midst, and the Easterbrooks Country, an unoccupied area of some four square miles, might have been our huckleberry-field. If any owners of these tracts are about to leave the world without natural heirs who need or deserve to be specially remembered, they will do wisely to abandon their possession to all, and not will them to some individual who perhaps has enough already.«¹³⁹

Mit dem letzten Satz kritisiert Thoreau die sich entwickelnde Konsumgesellschaft und das Streben nach immer grösserem materiellem Besitz, worin er damit die grösste Gefahr für die Landschaft rund um Walden sah. Er selbst betrachtete das, was als Reichtum oder als Wohlstand bezeichnet wird, als ein äusserst verarmendes Element. Denn »wealth« bedeute, dass man über die grösseren Mittel als früher verfüge, was unweigerlich eine teurere Lebensgewohnheit nach sich ziehe und die Freiheit eines Menschen nicht vergrössere, sondern einschränke: »Instead of gaining, you have lost some independence, and if your income should be suddenly lessened, you would find yourself poor, though possessed of the same means which once made you rich.«¹⁴⁰ Entsprechend ist Thoreaus Meinung nach jener Mensch der reichste, »whose pleasures are the cheapest«. ¹⁴¹ Diesen Wunsch nach Genügsamkeit teilt Thoreau mit Henley, der im ausgehenden 20. Jahrhundert eine ähnliche Entwicklung in noch grösserem Ausmass feststellte. Henley glaubt, dass dem US-amerikanischen Volk eine gewisse Demut abgehe, die von einem unterschwelligem Mangel an Selbstwertgefühl herrühre:¹⁴²

»From the endless stream of macabre, self-congratulatory, pep rallies for returning soldiers, to the heedless destruction of our ancient redwoods [...], to the building of more powerful weapons of war, to the fevered paving over precious farmland, the construction of impersonal malls and ever-higher skyscrapers, and the slaughter of defenseless animals for the manufacture of vanity items such as make-up and fur coats, it appears

137 Henry David Thoreau, *The Writings of Henry David Thoreau. Journal*, hg. von: Bradford Torrey, 14 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 14: August 1, 1860–November 3, 1861, Boston/New York 1906, S. 304.

138 Thoreau, *Journal*, Bd. 12, S. 387.

139 Ebd.

140 Henry David Thoreau, *The Writings of Henry David Thoreau. Journal*, hg. von: Bradford Torrey, 14 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 8: November 1, 1855–August 15, 1856, Boston/New York 1906, S. 120.

141 Ebd., S. 205.

142 Henley, *Preface*, S. 15.

that we, as a people, must go to greater and greater lengths to feel good about ourselves.«¹⁴³

Henley kritisiert den wirtschaftlichen, technologischen und militärischen Fortschritt und das Streben nach stetig grösser werdenden Errungenschaften, wie dies metaphorisch anhand der »ever-higher skyscrapers« versinnbildlicht wird, als Auswirkung davon, dass das US-amerikanische Volk immer grössere Anstrengungen vollführen müsse, um sich gut fühlen zu können. Henley sieht das US-amerikanische Selbstwertgefühl demnach an materielle Werte gebunden, was schliesslich auch das Streben nach Befriedigung von »endless needs« nach sich ziehe, wie er im Eagles-Song *The Last Resort* erläutert.¹⁴⁴ Henley plädiert dafür, »that we should make an effort to rekindle respect for the values that come from life lived in harmony with the land« und erklärt, dass es sinnvoll wäre, etwas vom »Red Man« und seiner Existenz vor der Errichtung der Frontier zu lernen, also bevor »we beat him into submission and packed him off to the arid wastelands – out of sight and out of mind«.¹⁴⁵ Dieser Bezug zu den amerikanischen Ureinwohner*innen wird auch in Thoreaus Werk manifest. Insbesondere während seiner dritten Exkursion in die Maine Woods studierte er das Leben der amerikanischen Urbevölkerung.¹⁴⁶ Aber auch auf seiner zweiten Reise im Jahr 1853 engagierte er mit Joe Aitteon bereits einen Native American als Führer durch die Wälder,¹⁴⁷ wobei er dessen Bewegungen genau wahrgenommen und sich die Beobachtungen Aitteons aufmerksam angehört habe, da der hauptsächliche Zweck des Engagements gewesen sei, dessen Vorgehensweise zu studieren.¹⁴⁸ Auf der dritten Exkursion wurde Thoreau schliesslich nebst einem Freund durch den Indigenen Joseph Polis begleitet.¹⁴⁹ Thoreau zeigt sich in *The Maine Woods* beeindruckt davon, was er von Polis lernen konnte, und gibt an, dass die Ureinwohner*innen zu jeder Tages- und Jahreszeit bereits Dinge hätten beobachten können, mit welchen die »weisse« Bevölkerung bis dahin kaum in Kontakt gekommen sei. Entsprechend dachte sich Thoreau, dass die Natur der Urbevölkerung unzählige Offenbarungen geliefert haben müsse, die für die »Weissen« noch immer Geheimnisse seien.¹⁵⁰ Er hielt daher fest: »I have much to learn of the Indian, nothing of the missionary. I am not sure but all that would tempt me to teach the Indian my religion would be his promise to teach me his.«¹⁵¹

143 Ebd., S. 16.

144 Eagles, *The Last Resort*, in: Genius, <https://genius.com/Eagles-the-last-resort-lyrics>, Version nicht datiert, Zugriff: 28.09.2020.

145 Henley, Preface, S. 15.

146 Introductory Note, in: Henry David Thoreau, *The Writings of Henry David Thoreau*, hg. von: Houghton Mifflin and Company, 20 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 3: *The Maine Woods*, Boston/New York 1906, S. ix-xi, hier: S. x.

147 Henry David Thoreau, *The Writings of Henry David Thoreau*, hg. von: Houghton Mifflin and Company, 20 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 3: *The Maine Woods*, Boston/New York 1906, S. 93f.

148 Ebd., S. 105.

149 Ebd., S. 174f.

150 Ebd., S. 200.

151 Ebd., S. 201.

Dieses ambivalente Verhältnis zur christlichen Religion kommt auch in *A Yankee in Canada* (1866) zum Vorschein. Im Herbst 1850 unternahm Thoreau eine Reise, die ihn in den Umkreis der Städte Quebec und Montreal führte.¹⁵² In Montreal angekommen, besuchte Thoreau die Basilique Notre-Dame de Montréal.¹⁵³ Er schildert etwas abschätzig, dass »these Roman Catholics, priests and all, impress me as a people who have fallen far behind the significance of their symbols«,¹⁵⁴ dass er aber beeindruckt von der ruhigen und religiösen Atmosphäre dieses Orts gewesen sei. Am besten gefiel ihm, dass die Basilika im Gegensatz zu seiner Kirche nicht nur am Sonntag, sondern an jedem Tag zugänglich war und man unabhängig vom Priester seine eigenen Gebete aufsagen konnte. So sagt er denn auch, dass er sich vorstellen könne, dass die katholische Religion eine bewundernswerte wäre, wenn der Priester vollständig weggelassen würde.¹⁵⁵ Allerdings betont er zugleich, dass eine solche Kirche in Concord mit Blick auf die Wälder nicht notwendig sei: »Our forests are such a church, far grander and more sacred.«¹⁵⁶ Diese quasi-religiöse Erhebung der Natur findet sich auch in *A Week on the Concord and Merrimack Rivers* wieder, wo Thoreau die Natur als die Kunst Gottes bezeichnet.¹⁵⁷

Dieselbe religiöse Rhetorik scheint Henley ebenso beeinflusst zu haben. So schreibt er in *Heaven Is under Our Feet*, dass er stets ein Problem mit den christlichen Konzepten des Armageddon und der Entrückung gehabt habe, da die Unvermeidlichkeit beziehungsweise das zwangsläufige Eintreffen dieser Ereignisse die Glaubensgemeinschaft von jeglicher Langzeitverantwortung gegenüber zukünftigem Leben auf der Erde freispreche. Henley kritisiert, dass die meisten Menschen nur in der Zeitspanne des eigenen Lebens oder allfällig des eigenen Nachwuchses denken würden, und plädiert dafür, dass jeder Mensch sein Leben so leben sollte, als würde es so lange andauern, »until the sun dies«. ¹⁵⁸ Henley stellt eine »spiritual confusion« in der US-amerikanischen Gesellschaft fest, was er darauf zurückführt, dass diese sich weit von den ursprünglichen Wurzeln auf dem Land entfernt habe. Er schildert bewusst übertrieben, dass vor einhundert Jahren ungefähr 95 Prozent der Menschen in den USA auf Bauernhöfen oder in ländlichen Gebieten gelebt hätten, die Situation jetzt aber genau umgekehrt sei.¹⁵⁹ Damit wohnen die meisten Menschen eben nicht mehr in jener natürlichen Umgebung, in der Thoreau lebte und in welcher dieser mindestens vier Stunden pro Tag durch die Wälder und Felder schlendern musste, »[to] preserve my health and spirits«. ¹⁶⁰ Die Verwendung des Begriffs »spirit« ist sowohl bei Thoreau als auch bei Henley als Betonung auf die quasi-religiösen Eigenschaften der Natur zu verstehen. Thoreau gibt in *Walking* an, dass das Schlendern durch die Wälder und Felder »absolutely free from all worldly engagements«¹⁶¹ geschehe, was bedeutet, dass Thoreau die weltlichen Verpflichtungen in der Arbeitswelt oder

152 Henry David Thoreau, *A Yankee in Canada. With Anti-Slavery and Reform Papers*, Boston 1866, S. 3.

153 Ebd., S. 11.

154 Ebd., S. 12.

155 Ebd., S. 12f.

156 Ebd., S. 14.

157 Henry David Thoreau, *A Week on the Concord and Merrimack Rivers*, Boston 1873, S. 337.

158 Henley, Preface, S. 14f.

159 Ebd., S. 15.

160 Thoreau, *Walking*, S. 658.

161 Ebd.

auch fernab der Natur, also in der Stadt, verortete – womit im Umkehrschluss der freizeitmässige Genuss der Natur nicht als weltlich, sondern als »göttlich« oder »spirituell« aufzufassen und damit der Bogen zum Verweis auf die »spirits« geschlagen ist. Henley schildert in *Heaven Is under Our Feet* denn auch, um auf Thoreaus Rhetorik des quasi-religiösen Zustandes der Natur zurückzukommen: »God, the Divinity, the Over-Soul, (or whatever term you wish to use) is manifest nowhere as surely and as magnificently as in untrammelled nature [...]«. ¹⁶² Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur aus historischer und gegenwärtiger Perspektive beschreibt Henley, dass der Mensch als »thinking, reasoning animal« dazu neige, sich selbst von der natürlichen Ordnung auszunehmen oder sich gar als dieser übergeordnet zu betrachten, weshalb die Menschen ihr historisch gesehen oft diametral entgegengesetzt gewesen seien. ¹⁶³ Zur Erklärung dafür, wieso das US-amerikanische Volk bei seiner Eroberung des Kontinents so vorgegangen sei, liefert Henley ein Zitat des Historikers Wallace Stegner, der in seinem Buch *The American West as Living Space* angibt: »Our very virtues as a pioneering people, the very genius of our industrial civilization, drove us to act as we did. God and Manifest Destiny spoke with one voice urging us to ›conquer‹ or ›win‹ the West.« ¹⁶⁴ Die Befriedigung der oben bereits angesprochenen »endless needs« sowie die Ausübung der damit verbundenen »bloody deeds« erfolgen denn auch, wie in *The Last Resort* geschildert, »[i]n the name of destiny and in the name of God«. ¹⁶⁵ Henley, der die Natur als offenkundigste Manifestation Gottes betrachtet, führt diese Entwicklung auf ein historisches Missverständnis zurück. Er zitiert hierfür Genesis 1:26:

»And God said, ›Let us make man in our image, after our likeness: and let them have dominion over the fish of the sea, and over the fowl of the air, and over the cattle, and over all the earth, and over every creeping thing that creepeth upon the earth.« ¹⁶⁶

Henley bezweifelt, dass Gott diese Worte ohne irgendeine Form der Rückversicherung verwendete. Ansonsten sei er überzeugt, dass im Zuge der Übersetzungsarbeiten irgendetwas verloren gegangen sein müsse, »because we have just about ›dominioned‹ ourselves to death«. ¹⁶⁷

Auch Thoreau stand der von Henley angesprochenen Manifest Destiny ablehnend gegenüber. Der Begriff geht auf den New Yorker Journalisten John L. O'Sullivan zurück und verbreitete sich Mitte der 1840er-Jahre – also zu Lebzeiten Thoreaus. Gemäss O'Sullivan's Essay *Annexation* aus dem Jahr 1845 sei es »our manifest destiny to overspread the continent allotted by Providence for the free development of our yearly multiplying millions«. ¹⁶⁸ In einem Brief vom 27. Februar 1853 an seinen Freund H.G.O. Blake schrieb Thoreau, dass dieses ganze Unternehmen, welches die Nation in Richtung Oregon und

162 Henley, Preface, S. 15.

163 Ebd., S. 14.

164 Vgl. dazu: Wallace Stegner, *The American West as Living Space*, Ann Arbor 1987, S. 46.

165 Eagles, *The Last Resort*, in: *Genius*, Zugriff: 28.09.2020.

166 Genesis 1:26, zitiert nach: Henley, Preface, S. 15.

167 Ebd.

168 John L. O'Sullivan, *Annexation*, in: *United States Magazine and Democratic Review*, Bd. 17, Heft 1 (1845), S. 5–10, hier: S. 6.

Kalifornien westwärts führe, für ihn völlig uninteressant sei und nichts darstelle, wofür man sein Leben lassen sollte. Er verschliesst sich der Manifest Destiny mit: »No, they may go their way to their manifest destiny, which I trust is not mine.«¹⁶⁹ Henley würdigte Thoreau im Interview mit *Above the Basement* dafür, dass er bereits im 19. Jahrhundert erkannt habe, dass die Menschen sorgsam mit der Umwelt umgehen müssten, und nahm in diesem Kontext erneut Bezug auf die Manifest Destiny:

»[Thoreau] said in wildness is the preservation of the world. [...] [H]e understood back in the mid-19th century that the only way for humankind to survive is to preserve enough of the wild places and the wild species on the earth, that we coexist with these things. You know we got the idea long time ago, there is this thing called Manifest Destiny and that even goes back to biblical times, dig you on the stuff about go forth and subconquer the earth and subdue it, conquer all the birds of the air and all the fishes of the sea. Some people took that literally, ›Go forth and make the deserts bloom‹, and the bottom line is, if we continue to conquer and subdue nature, we're going to end up conquering ourselves. [...] When we destroy nature, we destroy ourselves. It's as simple as that. [...] If we're going to continue to exist on this planet, going to have to exist in some kind of a harmonious state with every other living thing on the planet. That's been stated more eloquently by a lot of people before me, but that's the bottom line to it.«¹⁷⁰

Den hier formulierten Standpunkt zur Manifest Destiny vertrat Henley bereits in den 1970er-Jahren, wie sich im schon mehrfach angesprochenen Song *The Last Resort* zeigt. Die Bedeutung und der Einfluss, den Thoreau auf Henleys Leben und Wirken hat, ist der Öffentlichkeit – wenn vielleicht auch unbewusst – wohl am stärksten in Form dieses Songs, der nachfolgend einer genaueren Betrachtung unterzogen werden soll, bekannt.

The Last Resort

The Last Resort erschien im Jahr 1976 als abschliessender Track auf dem Album *Hotel California*.¹⁷¹ Gemäss der Recording Industry Association of America (RIAA) wurde das Album allein in den USA im Umfang von mindestens 26 Millionen Einheiten verkauft¹⁷² und ist damit einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Im Jahr 2019 gab Henley dem *Boston Globe* an, dass er bis heute vom Denken und vom Werk Thoreaus tief bewegt sei und die Entstehung von *The Last Resort* von Thoreau inspiriert worden sei.¹⁷³ An einem Konzert im Jahr 1994 beschrieb Henley den Song, den er gemeinsam mit seinem 2016 verstorbenen Bandkollegen Glenn Frey schrieb, als einen Song »about mankind's movement from east to west,

169 Henry David Thoreau, *The Correspondence of Henry David Thoreau*, hg. von: Walter Harding/Carl Bode, New York 1958, S. 296.

170 Eigene Transkription aus: Hirschberg/Clough, *A Conversation with Don Henley*, Zugriff: 15.10.2020, 14:37-16:11.

171 Eagles, *Hotel California*, Elektra/Asylum/Nonesuch Records 1976.

172 Recording Industry Association of America, Gold & Platinum. Eagles – *Hotel California*, https://www.riaa.com/gold-platinum/?tab_active=default-award&ar=Eagles&ti=Hotel+California#search_section, Version vom: 20.08.2018, Zugriff: 07.10.2020.

173 *The Boston Globe*, 12.07.2019, S. B10.

following the sun, starts off in [...] Providence, Rhode Island, and then goes on out to Colorado [...] It's about man's trek across the continent, leaving a path of environmental destruction behind him and squashing indigenous peoples». ¹⁷⁴ In einem Interview im Jahr 1978 erklärte Henley die Umwelt und deren Zerstörung als Grund dafür, wieso er sich in politisches Terrain vorgewagt habe. Begründet hat er dies mit der Auffassung, dass der Mensch allein durch seine Präsenz alle guten Dinge zerstöre und das einzige Tier auf der Welt sei, welches fähig sei, seine Umwelt zu vernichten. *The Last Resort* stelle daher auch einen seiner Lieblingssongs dar. ¹⁷⁵ Glenn Frey, obwohl offiziell als Co-Autor aufgeführt, schrieb die Entstehung des Songs denn auch gänzlich seinem Kollegen Henley zu. Frey zufolge sorgte sich die Band schon damals um die Umwelt und gab zu der Zeit mehrere Benefizkonzerte gegen die Atomkraft. *The Last Resort* schien in diesem Kontext der beste Weg zu sein, um all die schwierigen Themen zusammenzufassen, welche die Eagles auf *Hotel California* ansprechen. ¹⁷⁶ Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, manifestiert sich darin aber auch der tiefgründige Einfluss, den Henry David Thoreaus Werk schon früh auf Don Henley ausübte.

The Last Resort ¹⁷⁷ dauert rund 7:30 Minuten, verfügt über keinen Refrain, dafür über acht Strophen. Zu Beginn wird mit »she« eine Frau als Protagonistin vorgestellt. Ihre Auftritte sind auf die ersten beiden Strophen, in denen Henley die angesprochene Migration der Menschen von Osten nach Westen auf dem amerikanischen Kontinent thematisiert, begrenzt. Der religiöse Hintergrund beziehungsweise die religiöse Legitimierung für dieses Unterfangen wird bereits in den ersten beiden Zeilen hervorgehoben. Henley beginnt mit: »She came from Providence/One in Rhode Island/Where the old world shadows hang/Heavy in the air.« Diese Aussage ist zweideutig. Das englische Wort »providence« bedeutet so viel wie »Vorsehung« und kann als Synonym für »destiny« verwendet werden. Damit wird einerseits gleich zu Beginn die Verknüpfung zwischen der Ost-West-Migration der europäischen Einwander*innen und der göttlichen Vorsehung oder Bestimmung für dieses Unterfangen – also der Manifest Destiny – hergestellt, welche von Henley zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal angesprochen wird. Diese Interpretation liegt auch deshalb nahe, weil John L. O'Sullivan, wie oben bereits beschrieben, in *Annexation* festhielt, dass es »our manifest destiny« sei, »to overspread the continent allotted by Providence for the free development of our yearly multiplying millions«. ¹⁷⁸ Andererseits wird mit der Betonung auf »One in Rhode Island« explizit der Verweis auf die Ostküste und damit den Ausgangspunkt der europäischen Eroberung des Kontinents vollzogen, was mit den Schatten der alten Welt, die noch immer greifbar seien, verdeutlicht wird. Die Geschichte der Stadt Providence in Rhode Island, heute die Hauptstadt

174 Eigene Transkription aus: Eagles, *The Last Resort*, in: Dies., *Unplugged 1994. The Second Night*, Good Ship Funke 2016.

175 Arden Lambert, *If Everything Comes to an End, Where Will Our Last Resort Be? An Easy Question with a Difficult Answer, Where Will Our Last Resort Be?*, in: *Country Thang Daily*, <https://www.countrythangdaily.com/eagles-last-resort/>, Version vom: 05.03.2018, Zugriff: 13.10.2020.

176 Ebd.

177 Die folgenden Songzitate stammen alle aus: Eagles, *The Last Resort*, in: *Genius*, Zugriff: 28.09.2020.

178 O'Sullivan, *Annexation*, S. 6.

des Bundesstaats, reicht bis ins Jahr 1636 zurück, als sie durch den Baptisten Roger Williams gegründet wurde.¹⁷⁹ Henley verwendet die Stadt damit einerseits, um den Bezug zur Vorsehung herzustellen, andererseits aber auch, um den Ausgangspunkt der europäischen Eroberung Amerikas aufzuzeigen. Die Protagonistin »packed her hopes and dreams/Like a refugee/Just as her father came/Across the sea«. Diese Zeilen verdeutlichen, dass die Protagonistin nicht ursprünglich aus Providence stammte, sondern aus Europa, was anhand der Schilderung, dass ihr Vater über das Meer zu ihr gelangt sei, klar wird. Ihre Hoffnungen und Träume versuchte sie gemäss dem Beginn der zweiten Strophe an einem Ort zu verwirklichen, »where people were smiling«, wie sie gehört habe. Henley scheint sich aber nicht sicher zu sein, dass sie dort wirklich fand, wonach sie suchte. Der vorangehende Verweis darauf, dass sie ihre Hoffnungen und Träume wie ein Flüchtling zusammengepackt habe, deutet darauf hin, dass die Protagonistin in Wahrheit zwar kein Flüchtling war, sich aber wie einer verhielt. Flüchtlinge sind gezwungen, ihre Heimat aus religiösen, politischen oder wirtschaftlichen Gründen zu verlassen. Bei ihr schien dieser Zwang aus genannten Gründen nicht vorhanden zu sein, vielmehr schien sie die Aussicht auf diesen Ort, an dem die Menschen lachen und entsprechend äusserst glücklich sind, anzutreiben und damit zu »zwingen«, ihre Heimat aufgrund von etwas zu verlassen, das sich als Illusion herausstellen könnte. Womöglich wäre die Protagonistin letztlich glücklicher gewesen, wenn sie ihre Heimat nicht verlassen hätte. Hier hätte ihr Thoreau helfen können, der am 1. November 1858 in seinem Tagebuch sein Unverständnis über die Westwanderung ausdrückte:

»How many things can you go away from? They see the comet from the northwest coast just as plainly as we do, and the same stars through its tail. Take the shortest way round and stay at home. A man dwells in his native valley like a corolla in its calyx, like an acorn in its cup. Here, of course, is all that you love, all that you expect, all that you are. Here is your bride elect, as close to you as she can be got. Here is all the best and all the worst you can imagine. What more do you want? Bear hereaway then! Foolish people imagine that what they imagine is somewhere else. That stuff is not made in any factory but your own.«¹⁸⁰

Thoreau rät denn auch zur Genügsamkeit und zur Anerkennung dessen, was man in seiner eigenen Heimat vorfindet. Bereits 1853 konnte er die Westmigration nicht verstehen, da »[t]he sight of these trees affects me more than California gold«.¹⁸¹

Dass dieser Ort, den die Protagonistin suchte, tatsächlich weiter westlich des Kontinents liegen musste, erklärt Henley im Verlauf der zweiten Strophe mit: »And they came from everywhere/To the Great Divide«. Die Great Divide ist die kontinentale Wasserscheide Nordamerikas, welche die Einzugsgebiete von Flüssen trennt, die in verschie-

179 The Editors of Encyclopaedia Britannica, Providence. Rhode Island, United States, in: Encyclopaedia Britannica, <https://www.britannica.com/place/Providence-Rhode-Island>, Version vom: 19.02.2020, Zugriff: 13.10.2020.

180 Henry David Thoreau, *The Writings of Henry David Thoreau*. Journal, hg. von: Bradford Torrey, 14 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 11: July 12, 1858–February 28, 1859, Boston/New York 1906, S. 275.

181 Henry David Thoreau, *The Writings of Henry David Thoreau*. Journal, hg. von: Bradford Torrey, 14 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 4: May 1, 1852–February 27, 1853, Boston/New York 1906, S. 448.

dene Richtungen, also ostwärts in Richtung der Hudson Bay in Kanada und in den Atlantik oder westwärts in Richtung Pazifik fließen. Der grösste Teil der Wasserscheide verläuft entlang des Kamms der Rocky Mountains und durch die heutigen US-Bundesstaaten Montana, Wyoming, Colorado und New Mexico¹⁸² und liegt damit im Westen der USA. Henley benutzt die Great Divide damit einerseits symbolisch für die Migration gen Westen. Andererseits findet sich zwei Zeilen zuvor mit »They spoke about the red man's way« eine erste vage Andeutung auf die Kontakte zwischen den US-Amerikaner*innen und den Ureinwohner*innen, die insbesondere mit Beginn des 19. Jahrhunderts parallel zur Westwanderung systematisch verdrängt wurden.¹⁸³ Zwar tauchen konkretere Anhaltspunkte, die als Kritik an der Vorgehensweise des »white man«, auf den Henley später noch zu sprechen kommt, aufzufassen sind, erst in der Fortsetzung des Songs auf. Mit Bezug zu Henleys Aussage aus dem Jahr 1994, wonach die Westwanderung die europäischen Siedler*innen und späteren US-Amerikaner*innen von Providence in einem ersten Schritt nach Colorado – also einen Bundesstaat, durch den die Great Divide verläuft – gebracht und zu einer Zerstörung der indigenen Lebensgrundlage geführt habe, lässt sich die Great Divide in einem metaphorischen Sinne aber auch als kulturelle Kluft zwischen den »Weissen« und den Indigenen verstehen. Schliesslich betont Henley gezielt, dass die Neuankömmlinge über »the red man's way« gesprochen hätten, der sich entsprechend von ihren eigenen Vorgehensweisen und Tätigkeiten zu unterscheiden schien. Klar ist, dass die Ankunft an der Great Divide das Ende des Auftretts der Protagonistin markiert. »She« wird zu »they«, die Protagonistin geht damit in einem Grossen und Ganzen, in der gesamten Westwanderung auf und wird zu einem Bestandteil des Unterfangens, welches den »white man« in den Westen der USA führte.

In der dritten Strophe steuert Henley den Song mit »And they called it paradise/I don't know why« in die Richtung jener moralischen Botschaft, die *The Last Resort* verkörpern soll. Diese Zeile taucht im weiteren Verlauf des Songs noch zweimal auf und wird weiter unten noch eingehender Beachtung finden. In der vierten Strophe wird die Westwanderung von Henley mit kühlen Winden abgeschlossen, die »[a]cross the desert/Through the canyons of the coast/To the Malibu« wehen würden. Die Stadt Malibu in Kalifornien steht einerseits für die abgeschlossene Westmigration der US-Amerikaner*innen, welche von der Atlantikküste bis an die Küste des Pazifiks erfolgte. Andererseits ist Malibu, einer der reichsten Orte der USA hinsichtlich des durchschnittlichen jährlichen Haushaltseinkommens,¹⁸⁴ auch als Metapher für eine zerstörerische Wohlstandsgesellschaft zu sehen, »[w]here the pretty people play/Hungry for power/To light their neon way/And give them things to do«. »Power« ist hier aufgrund der Wortbedeutung zweideutig sowohl als »Macht« als auch als »Energie« zu verstehen. Dieser Lesart zufolge ist es einerseits Macht, wonach die »pretty people«, also die wohlhabenden Menschen, streben. Auf diesen Zusammenhang zwischen Wohlstand und Macht ging auch Thoreau

182 The Editors of Encyclopaedia Britannica, Continental Divide. Mountain Ridge, North America, in: Encyclopaedia Britannica, <https://www.britannica.com/place/Continental-Divide>, Version vom: 07.02.2018, Zugriff: 13.10.2020.

183 Bernd Stöver, *Geschichte der USA. Von der ersten Kolonie bis zur Gegenwart*, München 2017, S. 123-

184 Vincent del Giudice/Wei Lu, America's 100 Richest Places, in: Bloomberg, <https://www.bloomberg.com/graphics/2017-hundred-richest-places/>, Version vom: 22.03.2017, Zugriff: 13.10.2020.

bereits 1841 in seinem Tagebuch ein, wo er festhielt: »Wealth, no less than knowledge, is power. Among the Bedouins the richest man is the sheik, among savages he who has most iron and wampum is chief, and in England and America he is the merchant prince.«¹⁸⁵ Andererseits brauchen diese »pretty people« auch Energie, um ihren »neon way« leben zu können. »Neon« steht für die Verwendung des Gases in Leuchtröhren und kann in Form eines Adjektivs als Beschreibung für eine grelle nächtliche Unterhaltung verwendet werden,¹⁸⁶ womit Henley die üppige und energieintensive Lebensweise dieser Wohlstandsgesellschaft, welche sich wiederum negativ auf die Umwelt auswirken kann, anspricht.

In der ersten Strophe wird Henley lediglich durch einen Flügel begleitet, ehe in der zweiten Strophe Gitarren, Bass und Schlagzeug einsetzen. Bis zum Ende der vierten Strophe wird der Song eher ruhig inszeniert, ehe der Beginn der fünften Strophe durch einen verstärkten Einsatz aller Instrumente sowie Henleys lauter werdenden Gesang den Übergang zu einer wesentlich gesteigerten Dramaturgie markiert. Die ersten beiden Zeilen der fünften Strophe, »Some rich man came and raped the land/Nobody caught them«, zielen auf die Zerstörung der Umwelt aus wirtschaftlichen Gründen ab und werden vom Musikjournalisten Dave Thompson als eine Kritik an der freien Marktwirtschaft verstanden.¹⁸⁷ Gleichzeitig bezieht sich Henley hier einmal mehr auf Thoreaus Werk. In *Walking* kritisiert dieser, dass fast alle zivilisatorischen Fortschritte, wie das Errichten von Häusern oder das Roden von Wäldern und alten Bäumen, die Landschaft verunstalten und sie zahmer und wertloser machen würden.¹⁸⁸ Diese Verunstaltung der Landschaft wird bei Henley einerseits in der erwähnten Vergewaltigung des Landes thematisiert, andererseits weist er in der nächsten Songzeile konkret darauf hin, dass stattdessen ein »bunch of ugly boxes« auf besagtem Land errichtet worden sei, womit – wie bei Thoreau – der Bau von Häusern zusammen mit der Vergewaltigung des Landes beziehungsweise der Rodung der Wälder metaphorisch für die Verunstaltung der Natur steht. Darüber hinaus stellt Henley auch wieder einen Bezug zwischen der Eroberung des Westens und den damit verbundenen religiösen Beweggründen her, indem er darauf hinweist, dass dieser »bunch of ugly boxes« von »Jesus people« gekauft worden sei. Offen ist, ob Henley hier bereits weit ins 20. Jahrhundert vorrückt und die in den 1960er-Jahren entstandene Glaubensgemeinschaft »Jesus People« anspricht¹⁸⁹ oder ob die Verwendung des Ausdrucks synonym für die religiöse Legitimation der Eroberung des Landes zu verstehen ist.

Im Anschluss an die fünfte Strophe beginnt ein mehr als eine Minute langes Instrumentalsolo, welches dem/der Zuhörer*in die Zeit gibt, die bis anhin geschilderten Ereignisse zu verarbeiten. Die sechste Strophe erfolgt lediglich mit Henleys Gesang und einigen wenigen auf dem Flügel gespielten Einzeltönen. Die dadurch erschaffene, leicht melancholisch anmutende Stimmung dient einerseits als Spannungsaufbau für die zwei

185 Thoreau, *Journal*, Bd. 1, S. 176.

186 Dictionary.com, Neon, <https://www.dictionary.com/browse/neon?s=t>, Version nicht datiert, Zugriff: 13.10.2020.

187 Dave Thompson, 1000 Songs that Rock Your World. From Rock Classics to One-Hit Wonders, the Music that Lights Your Fire, Iola 2011, S. 163.

188 Thoreau, *Walking*, S. 661.

189 Larry Eskridge, *God's Forever Family. The Jesus People Movement in America*, New York 2013, S. 2.

noch verbleibenden Strophen, zeigt in der Live-Aufnahme von 1994 aber auch einen sehr nachdenklichen Henley, aus dessen Gesicht die Betroffenheit über die geschilderte Thematik deutlich herauszulesen ist.¹⁹⁰ Henley führt die Reise anschliessend zu Beginn der sechsten Strophe über den amerikanischen Kontinent hinaus. Als wäre die bis an die Pazifikküste erfolgte Wanderung nicht genug, könne man auch gleich alles hinter sich lassen und nach Lahaina auf Hawaii segeln, »[j]ust like the missionaries did/So many years ago«. Im Jahr 1820 kamen Missionare auf Lahaina an und begannen mit der Besiedlung der hawaiianischen Inseln. Sie schufen neue Bräuche, gründeten Schulen und eine erste Druckerei und führten einen neuen Kleidungsstil sowie die schriftliche Form der hawaiianischen Sprache ein.¹⁹¹ Damit brachten die Missionare Henley zufolge »the white man's burden down« sowie auch »the white man's reign«, womit er die sechste Strophe abschliesst. Henley kritisiert folglich das Vorgehen der Missionare, die die christliche Religion auf dem amerikanischen Kontinent und sogar darüber hinaus verbreiteten, was die Kultur der Urbevölkerung unterdrückte und diese verwässern liess. Hier ist zudem erneut eine Verbindung zwischen Henley und Thoreau festzustellen, der, wie oben angesprochen, in *The Maine Woods* schreibt, dass er viel von einem Native American und nichts von einem Missionar habe lernen können,¹⁹² womit er einerseits indirekt die Verdrängung der indigenen Kultur und Religion kritisierte, andererseits aber auch die indigene Religion über seine eigene, christliche Religion stellte.

Der Übergang zur siebten Strophe stellt sowohl aus instrumentaler als auch aus rhetorischer Sicht einen markanten Bruch dar. Schlagzeug, Gitarren und Bass steigen wieder ein und verleihen *The Last Resort* eine stark intensivierte und erneut dramatische Wendung. Henley fragt zu Beginn danach, wer den Lösungsansatz für all die selbst geschaffenen Probleme bereitstellen und damit die Frage »What is yours and what is mine?« klären könne. Die Notwendigkeit für einen solchen Plan begründet Henley mit: »Cause there is no more new frontier/We have got to make it here.« Mit der Frontier greift er einen wichtigen Bezugspunkt der US-amerikanischen Geschichte auf. Sie diene, wie der Historiker Bernd Stöver erklärt, im Laufe der europäischen Eroberung des Kontinents als Grenzland zwischen »der weissen, »zivilisierten« Bevölkerung und der Wildnis«, welche sich »immer höchst real und kontinuierlich durch den ständig steigenden Raumbedarf der permanent einreisenden neuen Siedler [verschob]«. ¹⁹³ Im Jahr 1890 erklärte die Leitung der Volkszählung infolge der nahezu vollständigen Besiedlung des Kontinents das Ende der Expansion und damit auch das Verschwinden der Frontier.¹⁹⁴ Die Botschaft von Henley ist also als Mahnung zu verstehen, dass die verfügbaren Ressourcen sorgfältig und nachhaltig behandelt werden müssen, da es keine »Wildnis« und keine weiteren Räume mehr gäbe, die erobert werden können. Möglicherweise zielt Henley mit der Frage »What is yours and what is mine?« ausserdem

190 Eagles, *The Last Resort*, in: Youtube, <https://www.youtube.com/watch?v=sIVB7q4nvA8>, Version vom: 20.08.2020, Zugriff: 13.10.2020, 4:21.

191 Lahainatown, Lahaina Timeline, <https://lahainatown.com/lahaina-history.php>, Version nicht datiert, Zugriff: 13.10.2020.

192 Thoreau, *The Maine Woods*, S. 201.

193 Stöver, *Geschichte der USA*, S. 151.

194 Ebd., S. 185f.

in einer ähnlichen Weise wie Thoreau darauf ab, dass die Natur nicht in Form von Privateigentum aufgeteilt werden sollte, sondern – um es in Thoreaus Worten auszudrücken – »[a]s in many countries precious metals belong to the crown, so here more precious natural objects of rare beauty should belong to the public.«¹⁹⁵ Zudem erfolgt aus rhetorischer Sicht ein zweiter Perspektivenwechsel. Nachdem zu Beginn eine Frau die Reise von Providence nach Colorado angetreten hatte, ging sie dort in einem Grossen und Ganzen, in »they« auf. In der siebten Strophe vollzieht Henley den Wandel hin zur Aktualität und verwendet erstmals das Wort »we« sowie fortan stets die Gegenwartsform, nachdem er bis dahin fast ausschliesslich die Vergangenheitsform benutzt hat. Dieser Wechsel hin zum »wir« ist aus performatorischer Sicht wichtig. Henley stellt damit eine Verbindung zwischen sich beziehungsweise zwischen den Mitgliedern der Eagles und den Zuhörer*innen her. Er fasst sich selbst und seine Zuhörer*innen als Mitglieder einer Gemeinschaft oder Gesellschaft zusammen, welche im bestehenden Lebensraum die eigenen Lebensgrundlagen sichern muss. Henley kreiert damit eine kommunikative Arena im Sinne des Politikwissenschaftlers Mark Mattern, in welcher Bedeutungen geschaffen, geteilt, ausgehandelt und auch verändert werden können.¹⁹⁶ Dadurch wird auch die Möglichkeit zur Entstehung eines Gemeinschaftsgefühls geschaffen, das Musik den Soziologen Ron Eyerman und Andrew Jamison zufolge in einem solchen Rahmen generieren kann.¹⁹⁷ Die Rollenverteilung zwischen den einzelnen Personen in diesem Kommunikationsprozess wird in der Live-Aufnahme von 1994 gut ersichtlich.¹⁹⁸ Henley versuchte in diesem Kontext als »Wahrheitsträger« im Sinne Eyermans und Jamisons¹⁹⁹ aufzutreten, während seine Bandkollegen ihn musikalisch und in der achten Strophe schliesslich auch gesanglich unterstützten. Die Zuschauer*innen nahmen die Rolle der »Unterrichteten« ein. Sie sassen im Saal und hörten der Musik und den Worten aufmerksam zu, ehe sie am Ende der Performance in einen tosenden Applaus ausbrachen.²⁰⁰ Hört man den Song in einem privaten Rahmen, wird diese Rollenverteilung noch deutlicher, da eine gemeinsame Performance mit dem Publikum nicht möglich ist. Die von Henley geschaffene Verbindung existiert demnach nicht nur mit dem Konzertpublikum, sondern mit allen Menschen, die diesen Song in irgendeinem Rahmen und zu irgendeinem Zeitpunkt konsumieren.

Noch am Ende der siebten Strophe kommt Henleys Kritik an der Religion in Zusammenhang mit Gier offen zum Ausdruck. In einem vorwurfsvollen Ton gibt er an: »We satisfy our endless needs/And justify our bloody deeds/In the name of destiny/And in the name of God.« In diesen Worten kommt die in *The Last Resort* erzählte Geschichte zu ihrem Höhepunkt und bringt deren Moral auf den Punkt. Mit den »endless needs« wird die Konsumgesellschaft kritisiert, die »bloody deeds« prangern die Behandlung der amerikanischen Ureinwohner*innen an. Beide Punkte, die an sich eigentlich moralisch verwerflich wären, erhielten durch ihre Durchführung im Namen der Manifest Destiny und

195 Thoreau, Journal, Bd. 14, S. 305.

196 Mattern, Acting in Concert, S. 16.

197 Eyerman/Jamison, Music and Social Movements, S. 173.

198 Vgl. hierzu: Eagles, The Last Resort, in: Youtube, Zugriff: 13.10.2020.

199 Eyerman/Jamison, Music and Social Movements, S. 24.

200 Eagles, The Last Resort, in: Youtube, Zugriff: 13.10.2020, 6:56.

damit im Namen Gottes ihre Legitimation, welche es den US-Amerikaner*innen erlaubt und weiterhin erlaubt, einen für die Umwelt schädlichen Lebensstil ohne Gewissensbisse aufrechtzuerhalten. Henley hingegen tritt für einen Perspektivenwechsel ein. Zu Beginn der achten Strophe singt er: »And you can see them there/On Sunday morning/Stand up and sing about/What it's like up there.« Henley meint damit die Gläubigen, die am Sonntagmorgen zu Gott beten und nicht merken würden, dass sie seine göttlichen Gaben, wie die Schönheit der Natur, mit Füßen treten würden. Diese Schlussfolgerung ergibt sich insbesondere durch Henleys Aussage in *Heaven Is under Our Feet*, wonach Gott nirgendwo so manifest in Erscheinung trete wie in der unberührten Natur,²⁰¹ und stellt auch wieder die Verbindung zu Thoreaus oben bereits geschilderter Ansicht her, dass in Concord eigentlich keine Kirche benötigt würde, da »[o]ur forests are such a church, far grander and more sacred.«²⁰² Henley versteht nach wie vor nicht, wieso »[t]hey call it paradise«, und plädiert dafür: »You call some place paradise/Kiss it goodbye.« Er spricht sich damit also für einen grundlegenden Paradigmenwechsel hinsichtlich der Wahrnehmung der Natur aus. Wenn eine Lebensweise, welche die natürlichen Lebensgrundlagen zerstört und die auf der Vertreibung der Ureinwohner*innen basiert, als Paradies bezeichnet wird, dann sollten sich die Menschen von dieser Konzeption des Paradieses verabschieden. Verdeutlicht wird diese Intention anhand der wegwerfenden Handbewegung Henleys beim Singen dieser Worte während des angesprochenen Konzertes aus dem Jahr 1994²⁰³ sowie durch die in der achten Strophe einsetzende gesangliche Unterstützung durch die Bandkollegen Don Felder, Glenn Frey, Timothy B. Schmit und Joe Walsh. Deren Beteiligung, die lediglich aus dem langgezogenen und hohen Gesang des Buchstabens »a« besteht, könnte einerseits eine Bezugnahme auf die Gospelsmusik der christlichen Kirche darstellen, verleiht den Worten Henleys andererseits aber auch eine Stimmung des »Abgesangs« und regt damit eben diese – zumindest partielle – Verabschiedung vom aktuellen Lebensstil an. Beendet wird das Lied mit einem über einmütigen Instrumentalteil, in welchem alle Instrumente spielen, die während des Songs zum Einsatz gekommen sind, und der dem/der Zuhörer*in noch einmal die Gelegenheit gibt, die Geschichte zu verarbeiten und darüber nachzudenken.

Abschliessend gilt es zu klären, was Henley mit dem Songtitel *The Last Resort* ausdrücken möchte. Der englische Begriff »resort« steht für sich allein für »Urlaubsort«. »Last resort« kann allerdings auch »letzter Ausweg« oder »letzte Hoffnung« bedeuten. Der Songtitel scheint von Henley bewusst mehrdeutig gewählt, da sich alle Bedeutungen auf die erzählte Geschichte anwenden und miteinander verknüpfen lassen. Auch verwendet Henley den Songtitel wahrscheinlich bewusst nicht in den Lyrics, um den Zuhörer*innen die Interpretation selbst zu überlassen. Geht man von der Bedeutung des Urlaubsorts aus, ist zunächst das Bild einer schönen natürlichen Umgebung zentral. Henley kritisiert in *The Last Resort* den Umgang mit der Natur während der Westwanderung. Da es keine Frontier mehr gibt, müssen die US-Amerikaner*innen nun mit den vorhandenen natürlichen Ressourcen sorgsam umgehen, da sonst irgendwann auch der letzte schöne Ort im Land verschwunden sein wird. Der Einbezug des Wortes »last« zeigt

201 Henley, Preface, S. 15.

202 Thoreau, *A Yankee in Canada*, S. 13.

203 Eagles, *The Last Resort*, in: Youtube, Zugriff: 13.10.2020, 5:51.

schliesslich die Dringlichkeit des Problems auf. Die Verabschiedung vom derzeit vollzogenen, übermässigen Lebensstil, die Henley am Ende der Strophe mit »Kiss it goodbye« thematisiert, erscheint demnach als letzte Hoffnung oder als letzter Ausweg aus dem beschrittenen Pfad, der die natürliche Umwelt wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen opfert. Henley zufolge hätte die Menschheit nicht in diese Situation geraten müssen, hätte sie auf Thoreau gehört. Im Dokumentarfilm zu Walden erklärt er: »He was concerned about the way that civilization was going, and he stood up in the face of the industrial revolution and said: »Wait, stop, look, listen.« And most of us didn't.«²⁰⁴ Mit der Gründung des Walden Woods Project hat Henley 14 Jahre nach der Veröffentlichung dieses Songs eine eigene Organisation gegründet, um Thoreaus Warnung gerecht zu werden und einen für die US-amerikanische Umweltbewegung geschichtsträchtigen Teil der Natur für marktwirtschaftliche Interessen zu sperren, um damit einen Beitrag zu dem von ihm selbst geforderten »last resort« zu leisten.

The End of the Innocence

Ein zweites Lied, in welchem sich die Beeinflussung Henleys durch Thoreau zeigt, ist *The End of the Innocence* aus dem gleichnamigen Album, welches im Jahr 1989 veröffentlicht wurde. Der Song selbst wurde bereits 1987 und damit noch deutlich vor Henleys Engagement in Walden produziert.²⁰⁵ Dennoch verweist bereits der Songtitel auf einen direkten Bezug zu Henry David Thoreau, der im Folgenden genauer erläutert werden soll.

*The End of the Innocence*²⁰⁶ ist ein kritischer, stellenweise verbitterter Rückblick Henleys auf die Zeit, die seit seiner Kindheit bis zur Produktion des Songs verstrichen war. In der ersten Strophe erinnert er sich mit »Remember when the days were long/And rolled beneath a deep blue sky/Didn't have a care in the world/With mummy and daddy standin' by« nostalgisch an die Unbeschwertheit seiner Kindheit, in welcher er sich keine Sorge um irgendetwas haben machen müssen und von seinen Eltern behütet worden sei. Dieser Rückblick ist als ein Bestandteil jener Zeit der Unschuld zu verstehen, von der Henley sich im Song verabschiedet, was sich im zweiten Teil der ersten Strophe ein erstes Mal zeigt. Mit dem Tod seines Vaters (»Since daddy had to fly«) stellt er fest, dass das Leben nicht bis zum Tod unbeschwert sein könne (»But ›happily ever after‹ fails«), sondern dass solche Schicksalsschläge einen Kontrast zur heilen Welt darstellen würden, die in Märchen versinnbildlicht werde.

Während sich die erste Strophe um das Ende der Unschuld in der persönlichen Wahrnehmung Henleys dreht, behandelt die zweite Strophe das Ende der Unschuld der USA. Er beginnt mit »O' beautiful, for spacious skies/But now those skies are threatening«, wobei Henley mit dem bedrohlichen Himmel die »Strategic Defense Initiative« (SDI), auch »Star Wars« genannt, von US-Präsident Ronald Reagan ansprechen dürfte, welche mithilfe der Stationierung von Teilen des Raketenabwehrsystems im Weltraum die USA vor

204 Eigene Transkription aus: The Walden Woods Project, Walden Film, Zugriff: 15.10.2020, 5:01-5:22.

205 Don Henley, *The End of the Innocence*, Geffen 1989.

206 Die folgenden Songzitate stammen alle aus: Don Henley, *The End of the Innocence*, in: AZLyrics, <https://www.azlyrics.com/lyrics/donhenley/theendoftheinnocence.html>, Version nicht datiert, Zugriff: 28.09.2020.

potenziellen Atomangriffen schützen sollte.²⁰⁷ Dieser Bezug wird durch die darauffolgenden Worte deutlich, in denen Henley singt: »They're beating plowshares into swords/ For this tired old man that we elected king.« Der zweite Teil ist als direkter Angriff auf Reagan zu verstehen, der im bereits fortgeschrittenen Alter von 70 Jahren sein Amt angetreten hatte.²⁰⁸ Henley kritisiert den »tired old man« Reagan im ersten Teil des Verses mit der biblischen Anspielung auf das Buch Joel (»Beat your plowshares into swords and your pruning hooks into spears. Let the weakling say, ›I am strong!‹«)²⁰⁹ für seine postulierte Politik der Stärke, welche zusammen mit dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan eine Rückkehr zur Konfrontation im Rahmen des Kalten Kriegs bedeutete.²¹⁰ Allerdings macht sich Henley mit den »plowshares«, die zu »swords« geschlagen werden, auch ein wenig lustig über Reagan, da die technische Umsetzbarkeit der SDI stets umstritten war.²¹¹

Entkommen kann Henley diesen persönlichen und gesellschaftlichen Problemen in der Natur. Im ersten Pre-Chorus weist er auf einen noch immer vom Menschen unberührten Ort hin, an welchen »we« gehen können würden. Seine Worte richten sich hier an eine Frau, welcher er im Refrain mitteilt, dass sie ihren Kopf auf den Boden legen und ihre Haare um ihn herum fallen lassen könne. An diesem Ort, an welchem das hohe Gras im Wind wehe, gelte es denn auch nichts weiter zu tun, als »[s]it and watch the clouds roll by«.

Genau wie bei Thoreau geht es hier darum, der Gesellschaft entfliehen zu können. Thoreau zog sich, wie er in *Walden* erklärt, so weit in den »great ocean of solitude« zurück, »into which the rivers of society empty, that for the most part, so far as my needs were concerned, only the finest sediment was deposited around me«.²¹² Die Natur stellt in diesem Zusammenhang einen Zufluchtsort dar, an dem Henley ähnlich wie Thoreau nur jene Menschen um sich herum hat, die er auch bei sich haben möchte. Die anwesende Frau ist dadurch als jenes »finest sediment« zu verstehen, welches Thoreau als Metapher für ihm willkommene Menschen verwendete. Henley verspürt dadurch, wie Thoreau in *Walden*, Freiheit in der Natur. Thoreau schildert: »As I walk along the stony shore of the pond in my shirt sleeves, though it is cool as well as cloudy and windy, and I see nothing special to attract me, all the elements are unusually congenial to me.«²¹³ Die Motive »Wolken« und »Wind«, die für Thoreau an sich nichts Spezielles darstellen, sind es auch bei Henley, die angesichts der Probleme, mit denen er in seinem Leben konfrontiert wurde und wird, dennoch »unusually congenial« erscheinen. Die Natur stellt somit den letzten

207 The Editors of Encyclopaedia Britannica, Strategic Defense Initiative. United States Defense System, in: Encyclopaedia Britannica, <https://www.britannica.com/topic/Strategic-Defense-Initiative>, Version vom: 27.03.2019, Zugriff: 16.03.2022.

208 The Editors of Encyclopaedia Britannica, Ronald Reagan. President of United States, in: Encyclopaedia Britannica, <https://www.britannica.com/biography/Ronald-Reagan>, Version vom: 02.02.2022, Zugriff: 16.03.2022.

209 Joel 3,1.

210 Bernd Stöver, *Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947–1991*, München 2017, S. 410; 416.

211 The Editors of Encyclopaedia Britannica, Strategic Defense Initiative, Zugriff: 16.03.2022.

212 Thoreau, *Walden*, S. 156.

213 Ebd., S. 114.

Bezugspunkt zur Unschuld dar, von der sich Henley in diesem Song verabschiedet. Damit knüpft er an jene »indescribable innocence and beneficence of Nature« an, der Thoreau in *Walden* heilende und Freude bringende Eigenschaften attestiert,²¹⁴ womit – wie oben angesprochen – bereits der Titel eine direkte Anspielung auf Henry David Thoreau darstellt und der Begriff »innocence« damit eine zentrale Rolle einnimmt.

Wie schon in *The Last Resort* sieht Henley die Natur und folglich diesen Unschuldsort in Gefahr. In der dritten Strophe übt er mit »Now we've come so far, so fast/But, somewhere back there in the dust/That same small town in each of us« Kritik an der modernen Gesellschaft. Ähnlich wie mit »we satisfy our endless needs« in *The Last Resort* prangert Henley hier mit »Now we've come so far, so fast« ebenfalls implizit die Konsumgesellschaft an, die durch den schnellen Fortschritt nicht nur Gutes bewirke, sondern auch Zerstörung verursache. Genauso wie die reichen Männer, die in *The Last Resort* im Zuge der Besiedlung das Land vergewaltigt hätten, hinterlässt die Gesellschaft hier eine Staubwolke, hinter der die eigenen ländlichen Wurzeln mehr und mehr verschwinden würden. Damit kritisiert Henley auch an dieser Stelle die Entfernung der US-amerikanischen Gesellschaft von jenem in *Heaven Is under Our Feet* angesprochenen Kontakt, »that we once had on a regular basis with the natural cycle of birth, death, decay and rebirth«, als im ausgehenden 19. Jahrhundert noch rund 95 Prozent der Bevölkerung auf dem Land gelebt hätten.²¹⁵ Die kleine Stadt, die sich hinter dieser Staubwolke befindet, steht in einem allgemeinen Sinne metaphorisch für den hier beschriebenen Kontakt. Persönlich spricht Henley sehr wahrscheinlich seinen Herkunftsort Lyndon im Bundesstaat Texas an. Durch diesen Bezug wird folglich auch klar, wo der beschriebene Unschuldsort in der Natur liegt. Henley erklärte 1993 in einem Interview mit dem *Boston Globe*, dass er in dieser kleinen Stadt mit dem Caddo Lake sein eigenes persönliches Walden gehabt habe.²¹⁶ Schon vor seinem Engagement in Walden hat Henley in *The End of the Innocence* damit einen ihm persönlich sehr wichtigen Ort in der Natur besungen, der über dieselben Eigenschaften verfügt, die Thoreau an Walden so geschätzt hatte.

Die Kritik an der Zerstörung der Umwelt wird in den letzten vier Zeilen dieser dritten Strophe wiederum sichtbar: »I need to remember this/So baby give me just one kiss/And let me take a long last look/Before we say goodbye.« Diese Songzeilen sind zweideutig zu verstehen. Einerseits verbirgt sich darin erneut die Einsicht, dass die Zeit der Unschuld vorbei sei und er diese auch nach dem Abschied in Erinnerung behalten möchte. Andererseits verabschiedet er sich nicht nur im übertragenen Sinne von der Unschuld der Natur, sondern auch in einem konkreten physischen Verständnis. Henley verzichtet anschließend darauf, den Pre-Chorus noch einmal zu singen, sondern stimmt direkt den Refrain an. Damit fällt der Unschuldsort in der Natur weg. Dies bekräftigt die Interpretation, dass die Staubwolke für die Zerstörung der Natur steht. Dadurch wird auch klar, wieso Henley im Refrain seine Begleiterin jeweils zu »offer up your best defense« auffordert. Nicht nur ist die unschuldige Kindheit vorbei, auch der unschuldige, unberührte Zufluchtsort in der Natur ist verschwunden.

214 Ebd., S. 121f.

215 Henley, Preface, S. 15.

216 The Boston Globe, 18.07.1993, S. 7 (Magazine).

Sowohl die persönliche Unschuld als auch jene der USA dienen in *The End of the Innocence* folglich als Aufhänger für eine zerstörte Natur, womit der Song genauso wie *The Last Resort* als ein durch das Werk Thoreaus beeinflusster Umweltsong zu begreifen ist. Ähnlich wie Thoreau zeigt sich Henley als Kritiker übermässiger materieller Ansprüche, die er für Umweltprobleme und zerstörte Landschaften verantwortlich macht. Angesichts der bereits in jungen Jahren erfolgten tiefgreifenden Beeinflussung durch Thoreaus Werk erscheint Henleys Engagement in Walden im Nachgang an den CNN-Bericht von Dezember 1989 damit als logische Umsetzung seiner Werthaltungen, die er bis dahin bereits in seiner Musik zum Ausdruck gebracht hatte.

3.3 Aktionsformen

Um Thoreaus Erbe bewahren zu können, konzentrierte sich Don Henley zu Beginn seines Wirkens hauptsächlich auf den Kauf von Grundstücken, um diese für den Naturschutz zu reservieren. Nachdem dieses Unterfangen in der Mitte der 1990er-Jahre bereits weitgehend abgeschlossen war, entwickelte sich die Bewusstseinsbildung zum zentralen Anliegen des WWP, womit dieses auch verstärkt eine pädagogische Funktion übernahm. Um das für sämtliche Aktivitäten benötigte Geld in zweistelliger Millionenhöhe aufbringen zu können, initiierte Henley mit seinem WWP verschiedene Einnahmequellen und Aktionsformen. Hierzu zählen die Veröffentlichung des 1991 erschienenen Buchs *Heaven Is under Our Feet*,²¹⁷ die Produktion des Eagles-Tribute-Albums *Common Thread* im Jahr 1993²¹⁸ sowie die Durchführung mehrerer Benefizkonzerte und Demonstrationsveranstaltungen.

Heaven Is under Our Feet und *Common Thread*

Wie in Kapitel 1.5 erklärt, beinhaltet *Heaven Is under Our Feet* ein Vorwort des ehemaligen US-Präsidenten Jimmy Carter, eine Einleitung von Don Henley sowie insgesamt 66 Beiträge von verschiedenen Autor*innen, Musiker*innen, Politiker*innen und Schauspieler*innen zum Thema Umweltschutz.²¹⁹ Allein bis Februar 1992 wurden von dem Buch über 50'000 Exemplare verkauft, wobei pro Verkauf fünf US-Dollar an das WWP flossen.²²⁰ Henley attestierte *Heaven Is under Our Feet* allerdings nicht nur einen monetären Wert, sondern sah darin auch ein nützliches Werkzeug zur Bewusstseinsbildung,²²¹ womit es den beiden zentralen Anliegen des WWP nachkommen sollte.

Bereits der Titel des Buchs verweist darauf, dass es durch den Geist Henry David Thoreaus geprägt wurde. In *The Pond in Winter*, dem sechzehnten Kapitel von *Walden*, schildert Thoreau, dass der See im Winter jeweils von einer ein bis eineinhalb Fuss, also 30–45 cm dicken Eisschicht überzogen gewesen sei. Seine erste morgendliche Tätigkeit

217 Henley/Marsh (Hg.) *Heaven Is under Our Feet*, Stamford 1991.

218 Various Artists, *Common Thread. The Songs of the Eagles*, Giant 1993.

219 Don Henley/Dave Marsh (Hg.), *Heaven Is under Our Feet. A Book for Walden Woods*, Stamford 1991.

220 Chicago Tribune, 13.02.1992, Zugriff: 20.10.2020.

221 The Baltimore Sun, 10.02.1992, Zugriff: 24.11.2020.

bestand entsprechend darin, mit einer Axt an einer geeigneten Stelle ein Stück des Eises aufzubrechen, um dadurch an Trinkwasser gelangen zu können. Beim Blick durch das ausgehobene Loch in der Eisschicht hinunter in den See stellte Thoreau eine Gelassenheit fest, die jener des Himmels im Lichte der Morgendämmerung gleichgekommen sei, woraus er schloss: »Heaven is under our feet as well as over our heads.«²²²

Jimmy Carter erläutert in seinem Vorwort, dass sich die Beiträge in diesem Buch zwar unterschiedlichen Sachverhalten widmen, aber dennoch ein gemeinsames Thema beinhalten würden. Jeder Beitrag sei ein zutiefst persönlicher Bericht und eine einzigartige Darstellung des Engagements jedes Autors/jeder Autorin für die Erhaltung der Umwelt und beinhalte eine Botschaft, welche unveränderlich mit den philosophischen Idealen Thoreaus verknüpft sei. Carter beschreibt es als »our fervent hope that the message this book imparts will inspire others to direct their attention and their energies toward the noble pursuit of conservation, which traces its modest origin back to a simple cabin on the shores of Walden Pond and to the solitary lover of nature who lived within it.«²²³ Mit der Hervorhebung Thoreaus und dessen Hütte als Ursprung der Umweltbewegung reihte sich Carter in einen für die Auseinandersetzungen rund um Walden absolut zentralen Bezugspunkt ein und bediente damit, wie zu einem späteren Zeitpunkt noch zu zeigen sein wird, einen zentralen Framing-Prozess, den sowohl Henley als auch weitere Aktivist*innen bewusst oder unbewusst prägten, um den Wert Waldens als allen voran historisch bedeutsames Konstrukt hervorzuheben.

Neben *Heaven Is under Our Feet* fungierte auch das im Oktober 1993 veröffentlichte Eagles-Tribute-Album *Common Thread* als Mittel, um Spendengelder für das WWP zu sammeln. Auf diesem performten verschiedene Künstler*innen wie Clint Black, Vince Gill und Trisha Yearwood Songs der Eagles. Die daraus generierten Einnahmen flossen nach Abzug der Anteile für das Produktionslabel Giant Records an das WWP. Innerhalb von zwei Wochen verkaufte sich *Common Thread* über eine Million Mal. Das Ziel, mindestens drei Millionen Einheiten des Albums zu verkaufen, was dem Projekt insgesamt mehr als vier Millionen US-Dollar in die Kassen spülen würde,²²⁴ wurde tatsächlich erreicht.²²⁵ Gleichzeitig wirkte der Erfolg des Tribute-Albums auch als wichtiger Katalysator für die Wiedervereinigung der Eagles im darauffolgenden Jahr, weil den Bandmitgliedern, wie Henley angab, dadurch bewusst geworden sei, dass ihr Vermächtnis den Menschen nach wie vor etwas bedeutet habe.²²⁶

222 Thoreau, Walden, S. 303f.

223 Jimmy Carter, Foreword, in: Don Henley/Dave Marsh (Hg.), *Heaven Is under Our Feet. A Book for Walden Woods*, Stamford 1991, S. 7f., hier: S. 8.

224 Los Angeles Times, 31.10.1993, S. 67.

225 Recording Industry Association of America, Gold & Platinum. Various Artists – Common Threads. Songs of the Eagles, in: https://www.riaa.com/gold-platinum/?tab_active=default-award&ar=Various&ti=Common+Threads&format=Album&type=#search_section, Version vom: 27.06.1994, Zugriff: 02.03.2022.

226 David Wild, *Wings over America*, in: Rolling Stone, Heft 685 (1994), S. 23.

Benefizkonzerte

Massgeblich verantwortlich für die Generierung von Aufmerksamkeit und auch von Geldern zur Durchsetzung der Schutzbestrebungen in Walden war allerdings nicht der Verkauf von Büchern oder Tonträgern, sondern die Durchführung mehrerer Benefizkonzerte, die zusammen mit dem Verkauf von Merchandise-Artikeln Einnahmen in Höhe von mehreren Millionen US-Dollar einspielten.²²⁷ Die ersten beiden Konzerte zugunsten des WWP fanden am 24. und 25. April 1990 im Worcester Centrum in Worcester, Massachusetts, statt.²²⁸ Eröffnet wurde das Konzert durch Jimmy Buffett, gefolgt von Bonnie Raitt und Bob Seger. Nach einer kurzen Pause betrat Henley anschliessend selbst die Bühne und spielte zunächst solo einige seiner grössten Hits, ehe sich Glenn Frey und Timothy B. Schmit zu Henley gesellten, womit eine zumindest partielle Wiedervereinigung der zu diesem Zeitpunkt aufgelösten Eagles stattfand.²²⁹ Die Walden Woods und Thoreau waren an den Konzerten allgegenwärtig. So wurden etwa auch T-Shirts mit Zitaten von Thoreau, beispielsweise »In wildness is the preservation of the world«, verkauft.²³⁰ Für den *Boston Globe* stellten die beiden Konzerte »an impressive example of what the rock world can do for a cause« dar, was der Angelegenheit zu nationaler und gar internationaler Bekanntheit verholfen habe.²³¹ Im Jahr 1991 folgten drei weitere Konzerte im Madison Square Garden in New York City. Am 21. und 22. Oktober eröffnete jeweils Sting die Show, woraufhin Billy Joel auftrat, der zum Abschluss des Konzerts »Mr. Walden Wood himself«, Don Henley, ankündigte. Am 24. Oktober wurde Henley schliesslich wie im Vorjahr durch Jimmy Buffett und Bonnie Raitt unterstützt.²³² Die Konzerte brachten dem Projekt 1,7 Millionen US-Dollar ein.²³³ Rund ein halbes Jahr später fanden am 31. März und 1. April 1992 die nächsten Benefizkonzerte im Universal Amphitheatre in Los Angeles statt. Der erste Abend, an dem Clint Black, Billy Dean, the Nitty Gritty Dirt Band und Trisha Yearwood auftraten, stand im Zeichen der Country-Musik.²³⁴ An dem rund fünf Stunden langen Konzert am 1. April performten neben Henley John Fogerty, Roger Waters und Neil Young. Allein der zweite Abend brachte dem Projekt 400'000 US-Dollar ein und lieferte der *Los Angeles Times* zufolge durch die Beteiligung Fogertys, Henleys und Youngs »warm, spirited performances by three of the greatest West Coast-based figures ever in rock«. ²³⁵ Eine weitere Million US-Dollar generierte Henley mit dem Konzert am 6. September 1993, welches im Foxboro Stadium in Foxborough nahe von Boston vor rund 50'000 Zuschauer*innen stattfand. Erneut dabei waren Jimmy Buffett und Sting,

227 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 306.

228 BonnieRaitt.com, Benefit History (1990s), <https://www.bonnieairaitt.com/content/benefit-history-1990s>, Version nicht datiert, Zugriff: 20.10.2020.

229 The Heights, 30.04.1990, S. 3.

230 The Boston Globe, 25.04.1990a, S. 37.

231 The Boston Globe, 25.04.1990b, S. 41.

232 Barbara Jaeger, Walden Woods Benefit, in: The Bergen Record, zitiert nach: <https://www.sting.com/tour/date/1273>, Version vom: 21.10.1991, Zugriff: 20.10.2020.

233 Chicago Tribune, 13.02.1992, Zugriff: 20.10.2020.

234 Los Angeles Times, 26.03.1992, S. E6.

235 Los Angeles Times, 03.04.1992, Zugriff: 24.11.2020.

zudem traten erstmals Aerosmith, Elton John und Melissa Etheridge zugunsten des Projekts auf.²³⁶ Der *Boston Globe* lobpreiste die Verantwortlichen des WWP dafür, genau zu wissen, wie man ein solches Konzert organisieren müsse, und bemerkte anerkennend: »Last night's six-hour benefit show, which netted \$1 million from a capacity crowd of 48'000 fans, was a smooth-running affair that seemed more like an intimate, small theatre show than a cavernous stadium event.«²³⁷

Fünf Monate nach dem Konzert im Foxboro Stadium kam es zur Wiedervereinigung der im Jahr 1980 aufgelösten Eagles. Don Felder, Glenn Frey, Don Henley, Timothy B. Schmit und Joe Walsh gaben nach einem Auftritt in einem Nachtclub bekannt, wieder auf Tour gehen und ein neues Album aufnehmen zu wollen. Die Tournee in den Jahren 1994 und 1995 wurde mit Einnahmen in Höhe von 142 Millionen US-Dollar zu einer der erfolgreichsten Tourneen der Musikgeschichte.²³⁸ Das Album *Hell Freezes Over*, bestehend aus Live-Aufnahmen und einigen neuen Songs, wurde in diesem Zeitraum allein in den USA rund sechs Millionen Mal und bis in die Gegenwart (Stand: 25.09.2023) über neun Millionen Mal verkauft.²³⁹ Kritik ernteten die Eagles für die teilweise eher hohen Ticketpreise von fast 100 US-Dollar pro Karte, was allerdings auch mit der Bedingung Henleys zusammenhing, einer Wiedervereinigung nur dann zuzustimmen, wenn die übrigen Mitglieder der Eagles künftig an der Walden-Woods-Kampagne mitwirken und eineinhalb Millionen US-Dollar aus den Erträgen der Tournee dem Projekt zugutekommen würden. Der *Boston Globe* resümierte am 5. August 1994 daher: »The charity work could be construed as a distraction from charges of greed over ticket prices. But Henley's track record on charity speaks for itself.«²⁴⁰ Am 22. Juni 1996 spielten die Eagles in Hartford, Connecticut, darüber hinaus ein Benefizkonzert für das WWP, dessen Einnahmen vollumfänglich der Organisation zugutekamen.²⁴¹ Die Band generierte 500'000 US-Dollar für das Abzahlen der Schulden von Landkäufen aus den vergangenen Jahren und für die Errichtung des Thoreau Institute, obwohl das Meadows Music Theatre mit 16'000 Zuschauer*innen nur zur Hälfte gefüllt war. Der *Boston Globe* führte das für Eagles-Verhältnisse eher kleine Publikum auf drei Faktoren zurück: Erstens schien es für Bewohner*innen des Bundesstaates Connecticut wahrscheinlich zu wenig lukrativ, ein Umweltsanierungsprojekt in Massachusetts zu unterstützen; zweitens gestaltete sich der Konzertmarkt in Hartford auch in der Vergangenheit für andere Künstler*innen schon schwierig; und drittens dürfte die kalte, feuchte Nacht viele Menschen abgeschreckt haben. Das Fazit des Konzertberichts fiel rein musikalisch zwar positiv aus, kritisiert wurde allerdings, dass das Foxboro Stadium in der Nähe von Boston nicht als Veranstaltungsort ausgewählt wurde.²⁴²

236 UPI, 06.09.1993, Zugriff: 20.10.2020.

237 The Boston Globe, 07.09.1993, S. 18.

238 The Hartford Courant, 20.06.1996, Zugriff: 24.11.2020.

239 Recording Industry Association of America, Gold & Platinum. Eagles – Hell Freezes Over, https://www.riaa.com/gold-platinum/?tab_active=default-award&ar=Eagles&ti=Hell+Freezes+Over#search_section, Version vom: 04.08.2014, Zugriff: 25.09.2023.

240 The Boston Globe, 05.08.1994, S. 57.

241 The Boston Globe, 21.06.1996, S. 59.

242 The Boston Globe, 24.06.1996, S. 36.

Beim »Stormy Weather '98«-Konzert im Wiltern Theatre in Los Angeles am 16. April 1998 trat Henley selbst nicht mehr auf, stattdessen fungierte er als Organisator und Produzent. Eingeladen wurden mit Sandra Bernhard, Björk, Toni Braxton, Natalie Cole, Paula Cole, Shawn Colvin, Sheryl Crow, Joni Mitchell, Stevie Nicks, Gwen Stefani und Trisha Yearwood ausschliesslich weibliche Musikerinnen, welche »jazz and pop standards« aus den 1930er-, 1940er- und 1950er-Jahren spielten und dabei von einem 66-köpfigen Orchester begleitet wurden.²⁴³ Die Idee dafür kupferte Henley seinem Freund Sting ab, dessen Konzerte für den Regenwald in New York City er als »very elegant affairs« bezeichnete. Henley sagte dazu: »People always think of that as a New York type of thing, so I thought: »Why can't we do something classy like that in L.A. as well?«²⁴⁴ Henley und der musikalische Leiter Larry Klein vereinbarten gemeinsam mit den Musikerinnen die Setlist. Dabei wurde ungefähr die Hälfte der Songs von Henley und Klein bestimmt, die andere Hälfte konnten die Musikerinnen selbst auswählen. Crow meinte zu ihrer Motivation in Bezug auf ihren Auftritt denn auch, dass sie vollständig hinter dem Zweck des Konzerts stehe, gab aber auch zu, einem aus ihrer Sicht aussterbenden Genre Tribut zollen zu wollen.²⁴⁵ »Stormy Weather '98« generierte rund eine Million US-Dollar für das WWP und wurde von der *Los Angeles Times* auch konzeptionell gelobt. So kürte Autor Robert Hilburn das »wonderfully ambitious program concept« selbst zum eigentlichen Star des Abends²⁴⁶ und attestierte »Stormy Weather« das Potenzial, zum südkalifornischen Äquivalent von Stings Regenwaldbenefizkonzerten aufsteigen zu können.²⁴⁷ Henley gab am Ende des Konzerts tatsächlich an, das Konzept im Folgejahr wiederholen zu wollen,²⁴⁸ aus unbekannten Gründen sollte es bis zur Neuauflage aber vier Jahre dauern. 2002 veranstaltete Henley schliesslich das zweite »Stormy Weather«-Konzert wiederum im Wiltern Theatre in Los Angeles, lud erneut ausschliesslich weibliche Sängerinnen ein und liess diese von einem 64-köpfigen Orchester unterstützen. Neben Paula Cole, Sheryl Crow, Joni Mitchell, Stevie Nicks und Trisha Yearwood, die sich erneut beteiligten, traten Michelle Branch, Deborah Cox, Norah Jones, Reba McEntire und Susan Tedeschi auf.²⁴⁹ An dem Konzert performten die Musikerinnen eigene Songs und solche von bekannten Singer-Songwriter*innen wie etwa Bob Dylan, Steve Earle oder Tom Waits. Wenn auch nicht so überschwänglich, so lobte die *Los Angeles Times* aber auch die zweite Ausgabe von »Stormy Weather« und hob insbesondere die »singer-songwriter tradition« hervor, die der eigentliche Headliner des Abends gewesen sei.²⁵⁰ Dazwischen gab Henley am 6. Juni 2000 ein Solokonzert in Boston zur Feier des zehnjährigen Jubiläums des WWP.²⁵¹

Die Benefizkonzerte für Walden fanden mit diesen Events ihr Ende. Es folgten einzelne weitere Veranstaltungen, die allerdings keine Konzerte für die Walden Woods im

243 *Los Angeles Times*, 16.04.1998, S. R52.

244 Ebd.

245 Ebd.

246 *Los Angeles Times*, 18.04.1998, S. F1.

247 Ebd., S. F18.

248 Ebd., S. F1.

249 Billboard, Henley to Helm »Weather« Walden Benefit, <https://www.billboard.com/articles/news/73700/henley-to-helm-weather-walden-benefit/>, Version vom: 25.10.2002, Zugriff: 17.11.2020.

250 *Los Angeles Times*, 15.11.2002, S. E20.

251 *The Boston Globe*, 06.06.2000, S. E7.

ursprünglichen Sinne mehr darstellten. So fand am 16. März 2004 im Park Plaza Hotel in Boston eine Benefizveranstaltung statt, an welcher neben Henley Bette Midler, Ed Begley Jr., Paul Tsongas' Witwe Niki, John Kerrys Tochter Vanessa und Sting teilnahmen und gemeinsam rund 250'000 US-Dollar generierten.²⁵² Am 17. Juli 2017 trat Henley gemeinsam mit anderen Musiker*innen und bekannten Persönlichkeiten wie Ed Begley Jr., Jackson Browne, Bill Murray oder June Diane Raphael an einem Benefizkonzert auf, welches sowohl das WWP als auch die Meeresschutzorganisation Oceana begünstigte.²⁵³ Henley äusserte sich nie konkret über die Gründe für das Ende der Benefizkonzerte. Wahrscheinlich ist, dass sämtliche Schulden aus den Landkäufen mit Beginn des 21. Jahrhunderts abbezahlt waren und das Projekt seither nicht mehr auf Einnahmen in Millionenhöhe angewiesen ist.

Wie in Kapitel 4.3 zu zeigen sein wird, nahmen Henley und Sting nicht nur an den Benefizkonzerten des jeweils anderen teil, sondern entwickelten zudem ein Netzwerk aus mehreren Musiker*innen, die sich sowohl für das WWP als auch für Stings Rainforest Foundation engagierten. Im Folgenden soll mit den sogenannten »Walkathlons« allerdings zunächst eine weitere Aktionsform des WWP thematisiert werden, die am ehesten an die Konzeption einer sozialen Bewegung erinnert.

Walkathlons

Gemäss dem Amerikanisten Reebee Garofalo diente Musik in den 1960er-Jahren noch als kultureller Rahmen für politische Bewegungen wie das Civil Rights Movement oder das Anti War Movement, welche ihrerseits einen tiefgründigen Einfluss auf Themen und Stile der Popmusik ausübten.²⁵⁴ In den 1980er-Jahren, Garofalo denkt hier insbesondere an Events wie Live Aid oder Farm Aid, habe die Musikwelt aufgrund der weitgehenden Abwesenheit solcher Bewegungen selbst die Initiative ergriffen: »With the decline of mass participation in grassroots political movements, popular music itself has come to serve as a catalyst for raising issues and organizing masses of people«.²⁵⁵ Im Gegensatz zu vielen Kritiker*innen dieser Events strich Garofalo hervor, dass Live Aid oder *We Are the World* einen in diesem Ausmass noch nie dagewesenen internationalen Fokus auf Afrika gelenkt hätten und weitere Themen wie etwa Menschenrechte durch die »A Conspiracy of Hope«- und »Human Rights Now!«-Touren von Amnesty International ebenso popularisiert worden seien.²⁵⁶ Am Ende hielt er aber auch fest, dass Mega-Events zwar nützlich seien, um einen politischen Prozess anzustossen, »[b]ut, for those interested in lasting structural change, it has to be recognized that they are no substitute for a political movement«.²⁵⁷ Ob Henley und weitere Offizielle des WWP eine ähnliche Einschätzung zu den Möglichkeiten und Grenzen von Benefizkonzerten teilten, ist nicht bekannt. Klar

252 The Boston Globe, 18.03.2004, S. D4.

253 Oceana, Don Henley Performs Exclusive Concert to Benefit Oceana and The Walden Woods Project, <https://oceana.org/press-center/press-releases/don-henley-performs-exclusive-concert-benefit-oceana-and-walden-woods>, Version vom: 20.07.2017, Zugriff: 17.11.2020.

254 Garofalo, Understanding Mega-Events, S. 16.

255 Ebd., S. 16f.

256 Ebd., S. 30.

257 Ebd., S. 35.

ist aber, dass sie mithilfe des WWP gezielt versuchten, abseits der Konzerte eine politische Bewegung für die Erhaltung von Walden ins Leben zu rufen. So organisierten die Projektverantwortlichen am 12. April 1992 in Form eines zehn Kilometer langen »Walkathon« in Concord eine Protestveranstaltung, um Spendengelder und vor allem auch Unterstützung für den Schutz von Walden zu generieren. Neben Henley selbst nahmen weitere Prominente wie Kirstie Alley, Ed Begley Jr., Harry Hamlin und Paul Tsongas an der Veranstaltung teil.²⁵⁸ Insgesamt beteiligten sich rund 6000 Menschen an der Kundgebung,²⁵⁹ was auch die Wirkmächtigkeit von Henleys Engagement in Walden zeigt. Nahmen im März 1990 ohne die Beteiligung des WWP noch rund 100 Menschen an einem Protestmarsch in Walden teil,²⁶⁰ hat sich diese Zahl zwei Jahre später versechzigfacht. Neben seinen Erfolgen am Verhandlungstisch gelang es Henley also auch, viele Menschen für das Thema zu sensibilisieren und sie für Protestaktionen zu mobilisieren. Im Rahmen des Walkathon sprach Henley die Teilnehmer*innen auf einer kognitiven, einer emotionssoziologischen und einer performativ-interaktiven Ebene an und bediente damit – wenn auch möglicherweise unbewusst – alle drei in Kapitel 1.3 erklärten Dimensionen, die nach Beyer/Schnabel, Jasper, Melucci und Swidler zur Bildung einer kollektiven Identität beitragen. An einer Kundgebung vor Beginn des Marsches erklärte Henley: »The Boston Properties site, which is right up the street, wants to build an office complex. We are not going to allow that to happen.«²⁶¹ Auf einer kognitiven Ebene kreierte Henley mit dieser Aussage einerseits relativ nüchtern jene gemeinsamen kognitiven Rahmenbedingungen, die Melucci zufolge die Akteur*innen dazu befähigen, »to assess the environment and to calculate the costs and benefits of the action«.²⁶² Die hierbei formulierten Ziele – in diesem Fall das Ziel, das Infrastrukturprojekt von Mortimer Zuckerman und dessen Firma Boston Properties zu verhindern – bezeichnet Melucci zumindest zum Teil als Ergebnis von Aushandlungsprozessen und Einflussbeziehungen,²⁶³ wobei in diesem Fall insbesondere der zweitgenannte Aspekt zum Tragen kommt, da hier weniger Aushandlungsprozesse eine Rolle spielten und vielmehr Henley es war, der das Ziel vorgab. Gleichzeitig sprach Henley mit dieser Aussage die Teilnehmer*innen auch auf einer emotionalen Ebene an. Zur Kreierung der kollektiven Identität sollte die Aussage »We are not going to allow that to happen« beitragen. Henley fasste durch die Verwendung des Wortes »we« die Ansammlung von Tausenden von Menschen in einer Einheit zusammen, die für dasselbe Ziel kämpfte. Dadurch sollte ein Gemeinschaftsgefühl entstehen, welches diese Menschen auch emotional miteinander verbinden sollte. Verstärkt wurde dieser Eindruck durch Äußerungen von weiteren prominenten Teilnehmer*innen. So bediente sich beispielsweise Paul Tsongas derselben rhetorischen Mittel wie Henley, indem er mit »We are going to save Walden Woods. We must save this land for future generations«²⁶⁴ ebenso auf die Konstruktion eines Gemeinschaftsgefühls abzielte. So-

258 The Boston Globe, 13.04.1992, S. 13.

259 The Boston Globe, 13.04.1992, S. 13.

260 The Boston Globe, 25.03.1990, S. 26.

261 The Boston Globe, 13.04.1992, S. 13.

262 Melucci, *Getting Involved*, S. 343.

263 Ebd.

264 The Boston Globe, 13.04.1992, S. 13.

mit konnten diese Äusserungen potenziell zu einer Stärkung der kollektiven Identität führen, da aufgrund der Formulierung eines gemeinsamen Ziels beim Einzelnen positive Gefühle gegenüber der gesamten Gruppe hervorgerufen werden sollten. Dabei war es in Anlehnung an das Konzept von imaginierten Gemeinschaften nicht notwendig, dass sich die Anwesenden alle gegenseitig kannten.

Geht man davon aus, dass sich Handlungen dieser Gemeinschaften auf einer performativ-interaktiven Ebene in Form ritueller Performanz von Bewegungsidentitäten mittels sozialer Praxis, im Rahmen welcher die kognitiven und moralischen Bestandteile dieser Bewegungsidentitäten »verdinglicht« werden,²⁶⁵ manifestieren, dann baute Henley mit der anfänglichen Kundgebung auf einer kognitiven und moralischen Ebene jene Ziele und Werthaltungen auf, die im Anschluss in Form des zehn Kilometer langen Marschs ihre »Verdinglichung« erfuhren. Versteht man den Walkathon folglich als Performance, dann bildete er auch eine Möglichkeit der »performing participation« im Sinne John Streets, selbst wenn dieser den Begriff nur auf musikalische Darbietungen anwendet.²⁶⁶ Schliesslich bot der Protestmarsch den Teilnehmer*innen die Gelegenheit, sich an den Handlungen Henleys zu beteiligen und aktiv an diesen mitzuwirken. Henley selbst fungierte in diesem Kontext als Schlüsselfigur und als »Wahrheitsträger«, dessen Legitimation, die Eyerman und Jamison zufolge vorausgesetzt werden muss,²⁶⁷ einerseits durch seinen hohen Bekanntheitsgrad entstand, andererseits aber auch daher rührte, dass er sich zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Jahre für sein Projekt engagiert hatte, was ihm eine gewisse Glaubwürdigkeit verlieh.

Ein weiteres wichtiges Indiz dafür, dass es Henley zumindest ansatzweise gelang, eine soziale Bewegung zugunsten des Schutzes von Walden zu formieren, ist die Tatsache, dass am 23. Mai 1993 ein zweiter Walkathon durchgeführt wurde, an dem mit Matthew Broderick, Jason Priestley und Peter Weller erneut mehrere Prominente Seite an Seite mit Don Henley zehn Kilometer zugunsten der Walden Woods liefen.²⁶⁸ Dadurch war auch das von Reed genannte Merkmal der wiederholten öffentlichen Zurschaustellung alternativer kultureller und politischer Werte durch ein menschliches Kollektiv gegeben.²⁶⁹

265 Beyer/Schnabel, Theorien Sozialer Bewegungen, S. 150.

266 Street, Music and Politics, S. 74.

267 Eyerman/Jamison, Music and Social Movements, S. 24.

268 The Boston Globe, 22.05.1993, S. 23.

269 Reed, The Art of Protest, S. xiv.

3.4 Auseinandersetzungen um die Zukunft der Walden Woods

»Nobody from Concord or Lincoln would put a toe in that dirty water, but city people don't know any better. [...] They don't care what signs say. The noise is horrible. Liquor and drugs are a major problem. You can smell the pot up on the road. It comes up in a cloud. How do you stop this?«²⁷⁰

Mit diesen Worten beklagte sich Mary Sherwood, Gründerin des Walden Forever Wild Committee (WFWC), im Februar 1985 über die Menschen aus der nahegelegenen Stadt Boston, die massgeblich für die Verunreinigung des Walden Pond verantwortlich seien, und forderte deshalb ein allgemeines Schwimmverbot. Wie dieses Zitat zeigt, bestanden schon vor der Gründung des WWP Konflikte bezüglich der Nutzungsansprüche rund um die Walden Woods und den Pond. Um Henleys Beitrag zu dieser Diskussion einordnen zu können, wurde die Medienberichterstattung zum Schutz der Walden Woods in drei grossen US-amerikanischen Zeitungen erhoben. Die *Los Angeles Times* und die *New York Times* wurden einerseits aufgrund ihrer grossen Auflage ausgewählt, andererseits deshalb, weil die meisten Benefizkonzerte zugunsten des WWP jeweils entweder direkt in Los Angeles und in New York City oder zumindest in der Nähe stattfanden. Der *Boston Globe* wurde ebenso wegen seiner grossen Auflage sowie aufgrund der geografischen Nähe zu Walden berücksichtigt. Wie in Kapitel 1.4 angekündigt, konnte das ausgearbeitete Suchdesign an dieser Stelle nicht angewandt werden. Einerseits standen der *Boston Globe* und die *Los Angeles Times* zum Untersuchungszeitpunkt in *Nexis Uni* nicht zur Verfügung, weshalb auf *Newspapers.com* ausgewichen werden musste. Andererseits sollten nur Berichte zum Schutz der Walden Woods und nicht etwa Reiseempfehlungen oder Berichte, die sich hauptsächlich mit Thoreau beschäftigen, erhoben werden. Hierfür lieferte keine gezielte Kombination verschiedener Begriffe befriedigende Ergebnisse. Daher wurden letztlich sämtliche Berichte in den drei Zeitungen, welche die Begriffe »walden« beziehungsweise »henley« und »walden« beinhalten, für den Zeitraum von 1981 bis 2020 erhoben und anschliessend einer qualitativen Bewertung unterzogen. So konnte sichergestellt werden, dass nur jene Artikel in die Statistik einflossen, die sich in irgendeiner Form um Schutzbestrebungen rund um Walden und um den Walden Pond drehen. Ausgeschlossen wurden, wie in Kapitel 1.4 geschildert, Buch- und Filmreviews, Kommentare, Leser*innenbriefe, Meinungsspalten und Reiseempfehlungen. Zusätzlich wurden bloss Eventankündigungen, die zum Teil täglich in den entsprechenden Seiten wiederholt wurden, nicht miteinbezogen. In der nachfolgenden Abbildung 1 wird die Anzahl der jährlich in den drei Zeitungen veröffentlichten Berichte zu Schutzbestrebungen rund um Walden dargestellt. In Abbildung 2 fanden schliesslich nur jene Berichte aus Abbildung 1 Berücksichtigung, in denen die Schutzbestrebungen in einem Bezug zu Henley und dem WWP stehen.

270 The Boston Globe, 01.02.1985, S. 19.

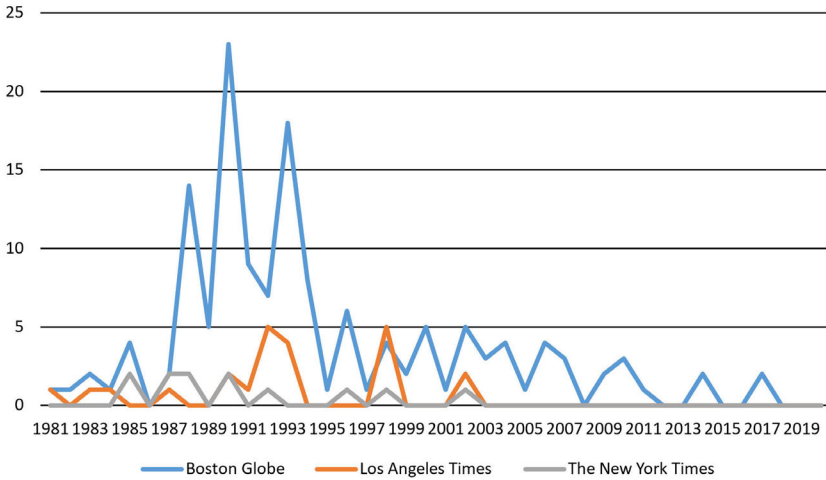


Abbildung 1: Anzahl der jährlich im Boston Globe, in der Los Angeles Times und in The New York Times veröffentlichten Berichte zu Schutzbestrebungen rund um Walden und den Walden Pond.

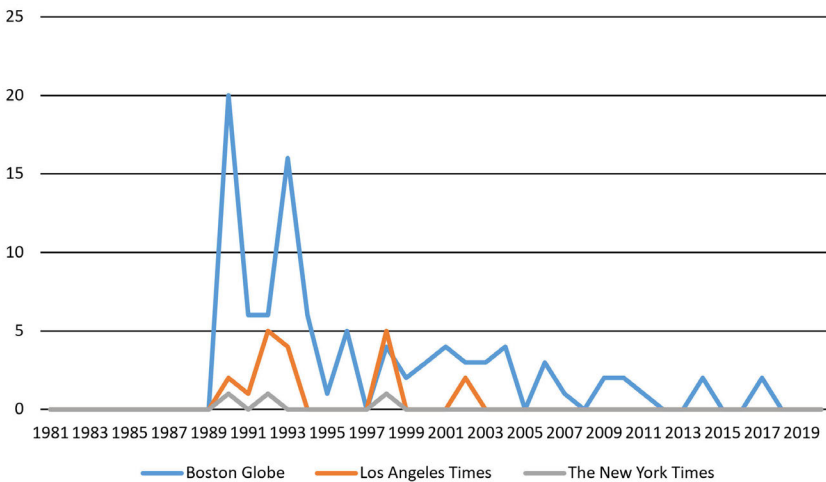


Abbildung 2: Anzahl der jährlich im Boston Globe, in der Los Angeles Times und in The New York Times veröffentlichten Berichte zu Schutzbestrebungen rund um Walden und den Walden Pond, die in Zusammenhang mit Don Henley und dem Walden Woods Project stehen.

Abbildung 1 zeigt, dass die Diskussionen um die Zukunft Waldens am Ende der 1980er-Jahre eine verstärkte Medienpräsenz erfuhren und in den frühen 1990er-Jahren medial am intensivsten aufgegriffen wurden. In Kombination mit Abbildung 2 zeigt sich darüber hinaus, dass die Gesamtzahl der jährlichen Artikel, die sich um den Schutz von Walden drehen, ab 1990 mit der Anzahl jener Berichte korreliert, die in Zusammenhang mit Henleys Bemühungen veröffentlicht wurden. Auch zu erkennen ist, dass Henleys Bemühungen allen voran in der unmittelbaren regionalen Nähe von Walden Aufmerksamkeit generieren konnten. Während die Berichterstattung in Los Angeles und in New York City auf tiefem Niveau verblieb, nahm die Anzahl jährlicher Berichte im *Boston Globe* zu und verblieb praktisch während der gesamten 1990er-Jahre auf einem höheren Niveau als im Jahrzehnt zuvor. Die Höhepunkte in den Jahren 1990 und 1993 sind mit dem Einstieg Henleys beziehungsweise mit der Kontroverse um den Kauf des Landstücks von Boston Properties, auf welche unten genauer eingegangen wird, zu erklären. In den 2000er-Jahren nahm die Berichterstattung zu Schutzbestrebungen rund um Walden deutlich ab. Da der grösste Teil der Landfläche Waldens mittlerweile unter Schutz gestellt wurde, gingen auch die öffentlichen Aktionen zurück. Grössere Streitigkeiten um Landkäufe gab es keine mehr. Die meisten Berichte zum Schutz von Walden standen allerdings nach wie vor in Zusammenhang mit dem WWP. Die *Los Angeles Times* und die *New York Times* erfassten das Thema praktisch gar nicht mehr.

Für die diskursanalytischen Untersuchungen der nachfolgend geschilderten Auseinandersetzungen rund um Walden dienten allen voran die Berichte aus dem *Boston Globe*, aber auch jene aus der *Los Angeles Times* und der *New York Times* als Grundlage. Es zeigte sich, dass drei übergeordnete Frames die Diskussionen in den 1980er- und frühen 1990er-Jahren massgeblich prägten. Im Zentrum stand erstens zu jeder Zeit Henry David Thoreau, dessen Person stets zur Legitimierung der Umweltschutzbestrebungen verwendet wurde, was, wie aufgezeigt werden wird, von ihm selbst kaum begrüsst worden wäre. Zweitens funktionierte der Diskurs nur durch die Kreierung eines Feindbildes. Geriet zunächst die breite Öffentlichkeit für ihre freizeitmässige Nutzung von Walden und des Walden Pond ins Zentrum der Kritik der Aktivist*innen, so verlagerte sich deren Aufmerksamkeit am Ende der 1980er-Jahre zunehmend in Richtung von Immobilienfirmen und -unternehmern, deren Projekte den Fortbestand Waldens in der gegenwärtigen Form zu bedrohen schienen. Diese Fixierung auf ein Feindbild bestätigt die in Kapitel 1.3 in Anlehnung an die Historiker Achim Landwehr und Tobias Weidner gewonnene Erkenntnis, wonach es sich bei politischen Angelegenheiten um die Definition und Artikulation sozialer Beziehungen auf einem von Antagonismen durchzogenen Feld handelt, in welchem um die Formen menschlichen Zusammenlebens gerungen wird. An diesen Aushandlungsprozessen beteiligt waren neben den Aktivist*innen und deren Feindbildern die staatlichen Behörden, deren Rolle die dritte grosse übergeordnete Kategorie innerhalb des Konflikts bildete. Die Beteiligung Don Henleys hat an den definierten Leitmotiven, wie zu zeigen sein wird, wenig geändert, jedoch dafür gesorgt, dass bis dahin relativ präsente Akteur*innen wie die TCCA oder die Thoreau Society weitgehend in den Hintergrund gedrängt wurden. Da die Rolle Thoreaus und der staatlichen Behörden sowie die Kreierung von Feindbildern nicht voneinander unabhängig betrachtet werden können, werden die Auseinandersetzungen nachfolgend aus einer chronologischen Per-

spektive dargestellt. Dadurch ist es auch möglich, Brüche im Diskurs herauszuheben und sichtbar zu machen.

Ein gestiegenes Interesse am Schutz Waldens kann ab den 1970er-Jahren festgestellt werden, als Anhänger*innen der modernen Umweltbewegung Thoreaus Werk zu entdecken begannen.²⁷¹ Roland Wells Robbins, damaliges Mitglied des Walden Pond Advisory Committee und früherer Präsident der Thoreau Society, stellte 1981 angesichts von »beer drinking, pot smoking, dog and pet violations« die These auf, dass Thoreau heute mit Sicherheit nicht mehr zum Pond kommen würde.²⁷² Staatliche Behörden gaben im gleichen Jahr an, dass die Kernfrage darin liege, wie man das Verlangen der Thoreau-Anhänger*innen nach einem unberührten natürlichen Gebiet mit den Freizeitnutzungsansprüchen der rund 632'000 Besucher*innen aus dem vergangenen Jahr miteinander in Einklang bringen könne.²⁷³ Peter Anderson schrieb am 13. September 1981 im Rahmen dieser Diskussion für den *Boston Globe*, dass der Walden Pond ein Symbol für Thoreaus Philosophie sei, »that simplicity makes man well«.²⁷⁴ Zugleich habe der See aber auch schon zu Thoreaus Lebzeiten nicht mehr als »wilderness pond« bezeichnet werden können, da Menschen damals schon Bäume gefällt sowie im See geangelt hätten und darin geschwommen seien. Anderson bezeichnete den Walden Pond gar als wenig beeindruckend: »Compared to some ponds, Walden is only a hole in the sand, a small pond, only 65 acres of water.«²⁷⁵ Ed Schofield vom WFWC zielte am 24. April 1983 im Gegensatz zu Anderson weniger auf die historisch-natürliche Entwicklung, sondern vielmehr auf eine soziosymbolische Komponente, indem er sagte: »What Thoreau did at Walden Pond helped to lay the foundation for conservationists today«.²⁷⁶ So vertrat auch Mary Sherwood, die das Komitee gegründet hatte, die Auffassung, dass der Walden Pond ein Heiligtum und kein Schwimmbad sein sollte. Aus diesem Grund setzte sie sich zusammen mit dem WFWC für eine verstärkte Nutzungsregulierung ein, die das Schwimmen im Pond gänzlich untersagen sollte.²⁷⁷ David Brower, Gründer von Friends of the Earth und Vorstandsmitglied des Sierra Clubs, wollte im Gegensatz zu Schofield die Interessen der Parkverwaltung stärker miteinbeziehen, sah den Schlüssel für einen besseren Schutz des Gebiets aber im öffentlichen Druck.²⁷⁸

Am Ende des Jahres 1984 stellten die staatlichen Behörden 1,2 Millionen US-Dollar für die Renovation der bereits bestehenden Badehäuser und für die Wiederherstellung und Stabilisierung von Sandbänken rund um den Walden Pond zur Verfügung, um die Zugänglichkeit des Gebiets auch in Zukunft für die Tausenden von Menschen, die täglich die Strände rund um den Pond aufsuchten, zu sichern.²⁷⁹ Für das WFWC gingen diese Massnahmen allerdings nicht in die gewünschte Richtung, weshalb sich der Konflikt um

271 Los Angeles Times, 12.07.1981, S. I-A9.

272 Ebd.

273 Ebd.

274 The Boston Globe, 13.09.1981, S. 73.

275 Ebd.

276 The Boston Globe, 24.04.1983, S. 31.

277 Los Angeles Times, 29.05.1983, S. I15.

278 David Brower, zit. in: Ebd.

279 The Boston Globe, 17.12.1984, S. 18.

ein mögliches Schwimmverbot im Jahr 1985 zuspitzte. Das Komitee forderte die staatlichen Behörden dazu auf, Walden zu einem staatlichen Schutzgebiet zu erklären und das Schwimmen im Walden Pond grundsätzlich zu verbieten, was James Gutensohn vom Department of Environmental Management aber kategorisch ausschloss.²⁸⁰ Sherwood begründete die Forderung mit der Verschmutzung einer »historical heritage site« durch die grosse Anzahl Schwimmer*innen, die im Sommer täglich den Pond aufsuchten. Als Hauptproblem sah Sherwood nicht die Einheimischen an, sondern die Menschen aus den Städten, die nicht wüssten, wie sie sich im Pond zu verhalten hätten. Das Ziel des Komitees war es deshalb, Walden in den natürlichen Zustand aus Thoreaus Lebzeiten zurückzuführen,²⁸¹ den es Peter Anderson zufolge auch damals gar nie gegeben hatte. Gutensohn bezeichnete es hingegen als unfair, wenn es all diesen Schwimmer*innen untersagt würde, sich an einem heissen Sommertag im Pond abzukühlen.²⁸² Zur Unterstützung seiner Sichtweise nahm er auf Thoreau Bezug: »It's been used for swimming for centuries. I'm sure Thoreau and Ralph Waldo Emerson went swimming in Walden Pond and, before them, the Indians. It would be absolutely foolish to deny people the opportunity to swim there.«²⁸³ Zudem verwies er darauf, dass bei der Schenkung des Gebiets das Schwimmen als eine Nutzungsform des Pond spezifiziert worden sei.²⁸⁴ Gutensohn bezog sich damit auf die Urkunde, mit welcher Walden im Jahr 1922 von den Nachfahren Emersons an den Bundesstaat Massachusetts übertragen worden war. Diese besagt, dass Walden in jenem Zustand erhalten werden müsse, welchen Emerson und Thoreau gekannt hätten, aber auch für die Erholung der Menschen, welche das Schwimmen, Angeln und Picknicken miteinschliesst, zugänglich bleiben solle.²⁸⁵ Die Demokratin Carol C. Amick, Abgeordnete im Senat von Massachusetts, die für das WFWC einen Gesetzesentwurf beim Committee on Natural Resources eingebracht hatte, der das Schwimmen ab 1988 verboten hätte,²⁸⁶ erklärte pragmatisch, dass sie den Vorstoss des WFWC aus philosophischer Sicht nachvollziehen könne, verwies aber darauf, dass die meisten Menschen Walden nicht als historisch bedeutsam, sondern ganz einfach als »swimming pool« kennen würden. Und das sei es, was der Staat zu gewährleisten versuche.²⁸⁷

Der Konflikt um die zukünftige Nutzung von Walden drehte sich auch 1987 noch um die Frage, ob das Gebiet komplett für den Naturschutz reserviert werden sollte. Anlässlich des 170. Geburtstags von Thoreau kamen am 12. Juli verschiedene Akteur*innen, darunter Mitglieder des WFWC und der Thoreau Society sowie Offizielle des Walden Pond State Reservation und des bundesstaatlichen Department of Environmental Management, in Concord zusammen, um über die Zukunft Waldens zu diskutieren. Sherwood rief dabei erneut zu einer »redesignation of Walden to a state historical sanctuary from a recreational park«²⁸⁸ auf, um dadurch die Erholungsaktivitäten zu unterbinden, die

280 The Boston Globe, 23.03.1985, S. 18.

281 The Boston Globe, 01.02.1985, S. 15; 19.

282 Ebd.

283 James Gutensohn, zit. in: Ebd., S. 19.

284 New York Times, 21.03.1985, S. C11.

285 The Boston Globe, 13.07.1987, S. 26.

286 Ebd., S. 15.

287 Ebd., S. 19.

288 Mary Sherwood, zit. in: The Boston Globe, 13.07.1987, S. 17.

die Vegetation rund um den Pond bedrohen würden. Sie bezeichnete Walden in diesem Zusammenhang als Thoreaus »sacred place«²⁸⁹ und forderte später erneut, dass angesichts der Tatsache, dass Thoreau »our first naturalist« gewesen sei, Walden nicht als ein »public swimming hole« benutzt werden sollte.²⁹⁰ Schofield wies darauf hin, dass das Ökosystem des Pond durch das Schwimmen massiv gestört und beschädigt worden sei, während Donald Faron vom Walden Pond State Reservation entgegnete, dass der Bundesstaat die Schenkungsurkunde von 1922 ehren müsse.²⁹¹ Damit vertrat er in weiten Teilen die Ansichten Thoreaus zur zukünftigen Entwicklung Waldens, die er 1859 in seinem Tagebuch wie folgt niederschrieb:

»Each town should have a park, or rather a primitive forest, of five hundred or a thousand acres, where a stick should never be cut for fuel, a common possession forever, for instruction and recreation. [...] All Walden Wood might have been preserved for our park forever, with Walden in its midst.«²⁹²

Thoreau, der eigenen Angaben zufolge mindestens vier Stunden täglich in der Natur spazieren gehen musste, um seine Gesundheit und seinen Geist bewahren zu können,²⁹³ hätte eine Beschränkung des Zugangs zu Walden entsprechend nicht unterstützt. Stattdessen hätte er, der mit *Resistance to Civil Government* die modernen Grundlagen des zivilen Ungehorsams schuf, in diesem Fall viel eher die Position der staatlichen Behörden vertreten, die den Schutz von Walden mit der Nutzung für die Erholung, die Thoreau in obigem Zitat anspricht, in Einklang zu bringen versuchte. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um den einzigen Widerspruch, in den Thoreau verwickelt wurde. Thomas Leggat, damaliger Leiter der Rural Land Foundation von Lincoln, bezweifelte 1996, dass Thoreau die Vorgänge rund um Walden in der Gegenwart guthießen würde: »Somehow I don't think he'd be happy at what his books have done to that pond.«²⁹⁴ Thoreaus Werk ist es zwar zuzuschreiben, dass sich verschiedene Umweltgruppierungen für den Erhalt von Walden einsetzen, zugleich ist es aber auch die posthume Berühmtheit Thoreaus selbst, die zumindest zu einem grossen Teil die intensive Nutzung und die grosse Anzahl an Besucher*innen in dem Gebiet überhaupt verursachte und welche eine Perspektive auf Walden eröffnete, die dem Werk Thoreaus fundamental entgegensteht. Während Thoreau in *Walking* beklagt, wie wenig die Menschen die Schönheit der Natur zu schätzen wüssten,²⁹⁵ und damit ihren Wert aus einer intrinsischen Perspektive betrachtet, zeugen sämtliche Aussagen von Faron, Gutensohn, Schofield und Sherwood davon, dass ihre Ansichten zur künftigen Entwicklung von Walden nur wenig mit der intrinsischen Schönheit der Natur selbst zu tun hatten. Während Faron und Gutensohn allen voran das öffentliche Interesse, das sich auf die Zugänglichkeit zu Erholungszwecken richtete, hervorstrichen, ging es auch Schofield und Sherwood nicht in erster Linie aus ökologischen

289 Ebd.

290 Los Angeles Times, 27.09.1987, S. 117.

291 The Boston Globe, 13.07.1987, S. 26.

292 Thoreau, Journal, Bd. 12, S. 387.

293 Thoreau, *Walking*, hier: S. 658.

294 The Boston Globe, 19.05.1996, S. A96.

295 Thoreau, *Walking*, S. 672.

Bedenken um den Schutz Waldens. Die Erklärungen, wonach es sich um eine »historical heritage site« und Thoreaus »sacred place« handle, an welchem Thoreau den Grundstein für heutige Umweltschützer*innen gelegt habe, zeigen, dass die Erhaltung Waldens nicht, wie von Thoreau gefordert, zugunsten der Natur, sondern um Thoreaus willen geschehen sollte. Insofern ging es den Aktivist*innen nicht wie Thoreau um Waldens natürliche Schönheit, sondern um Walden als Symbol für Thoreaus Werk. Thoreau und der Walden Pond sind demnach, wie von Chet Raymo, damals Physikprofessor am Stonehill College, beschrieben, »powerful symbols for that part of ourselves that wishes to live in tune with nature, unencumbered by the baggage of material civilization.«²⁹⁶ Diese Lesart wird auch durch den in Kapitel 3.3 bereits angesprochenen Bericht von David P. Ropeik aus dem *Boston Globe* gestützt, in welchem Ropeik beschrieb, dass die Wälder und der See für die Aktivist*innen nicht einfach Wälder und See seien, sondern ein Symbol und dass der Schutz nicht primär den Bäumen und dem See gelte, sondern der Idee, die sie von diesem Ort hätten. Entsprechend würden die Walden Woods nicht für die ihnen inhärente Schönheit geschützt werden, »but simply because Thoreau walked there and wrote of the inspiration he took from these walks. They seek to protect Thoreau, not the nature he was moved by.«²⁹⁷ Diese Sichtweise auf Walden bewirke denn auch, dass bei einem Besuch in Walden nur Thoreau und dessen Ideen gesehen würden, wohingegen es Thoreaus Lektion gewesen sei, »that we should each try to find our own way, our own ideas, that we should not follow the path of others.«²⁹⁸ Entsprechend plädierte Ropeik dafür, Walden nur für seine natürliche Schönheit, die auch Thoreau gesehen habe, zu würdigen, wodurch man selbst frei bleibe bezüglich der Inspirationen, die man aus dem Wasser und den Wäldern ziehen könne.²⁹⁹

Dieses auf Thoreau fokussierte Narrativ prägte die Diskussionen auch während der aufkommenden Kontroverse rund um das umstrittene Infrastrukturprojekt von Boston Properties. Zwar rückten die Immobilienfirmen, die den Fortbestand Waldens nicht nur durch Abfall und Erosion, sondern durch direkte Überbauung bedrohten, als neue Feindbilder ins Zentrum der Auseinandersetzungen und verdrängten die Bedenken aufgrund der hohen Anzahl an Freizeitnutzer*innen zumindest weitgehend aus der Berichterstattung, die Bedeutung, mit der Walden und der dazugehörige See aufgeladen wurden, veränderte sich hierbei allerdings nicht. So erklärte Thomas Blanding, Präsident der TCCA, Walden in Zusammenhang mit der Opposition der TCCA gegen den geplanten Bürokomplex zum »symbol of the conservation movement« und das Infrastrukturprojekt als »intrusions into the integrity of that symbol.«³⁰⁰ Ironisch ist, dass die TCCA vor der Ankunft Henleys eine bundesstaatliche Intervention als letzte Hoffnung ansah, um die Bebauung von Walden zu verhindern,³⁰¹ während Thoreau in *Resistance to Civil Government* und in seinem Tagebuch beschreibt, dass jene Regierung die beste sei, die überhaupt nicht re-

296 The Boston Globe, 14.03.1988, S. 34.

297 The Boston Globe, 07.07.1988, S. 17.

298 Ebd.

299 Ebd.

300 The Boston Globe, 09.06.1988, S. 1.

301 The Boston Globe, 15.06.1988, S. 26.

giere³⁰² und bei der die Menschen am wenigsten oft an sie erinnert würden.³⁰³ Der *Boston Globe* stellte am 3. Juli 1988 denn auch die Frage, ob Thoreaus Worte ihn posthum nicht einholen würden. Denn schliesslich habe die Regierung in Walden eben kaum regiert – mit dem Resultat, dass »one of the most influential thinkers in US history has as his monument one badly-abused state reservation and, now, a squadron of bull-dozers waiting in the wings to begin developing Walden Woods«.³⁰⁴

Zwei Leserbriefe, die am 20. Juli 1988 im *Boston Globe* abgedruckt wurden, zeigen exemplarisch die beiden diskutierten Aspekte auf, die für die divergierenden Positionen rund um die Walden Woods zu dieser Zeit absolut prägend waren: die Frage nach der Bedeutung Thoreaus und die Frage, welche Rolle die bundesstaatlichen Stellen im Rahmen der Schutzbestrebungen spielen sollten. Daniel Hellerstein aus West Newton nahm sich des ersten Aspekts an und kritisierte die Schutzbestrebungen im Namen Thoreaus und damit der Geschichte und plädierte dafür, die Nutzung des Gebiets im Sinne der Lebenden zu gestalten. Dies bedeutete aus seiner Sicht nicht, dass Walden nicht geschützt werden sollte – im Gegenteil. Schwimmer*innen seien interessiert daran, die ökologische Gesundheit des Sees aufrechtzuerhalten, und würden hierfür auch Massnahmen wie die Verhinderung oder Reparation von Erosionen finanziell mittragen.³⁰⁵ Steve Rosner aus Concord unterstützte die Meinung Hellersteins, wonach alle Menschen die »national treasures« geniessen sollen dürfen. Zudem kritisierte er die Regierung in Concord dafür, nichts zum Schutz von Walden getan zu haben. Während er das Gebiet für Freizeit und Erholung weiterhin zugänglich wissen wollte, sollten Infrastrukturprojekte wie jenes von Boston Properties allerdings untersagt werden. Auch Rosner meinte, dass es nicht zielführend sei, Walden als Thoreaus Monument zu schützen, sondern dass es genauso wie jeder Nationalpark für seinen natürlichen Wert vor kommerziellen Interessen bewahrt werden sollte.³⁰⁶ Diese Sichtweise wurde von den Aktivist*innen aber weiterhin nicht unterstützt.

Thomas Blanding wurde am 5. August 1988 im Rahmen der Auseinandersetzungen um das Projekt von Boston Properties im *Boston Globe* wie folgt zitiert: »When you have the eloquent, moral force of Henry Thoreau, that's a cause for optimism and hope [...] We aren't making a presentation of a case, but a clear avenue for Thoreau's point of view to be heard.«³⁰⁷ Ähnlich äusserte sich der damalige Vizepräsident der TCCA, J. Walter Brain, am 4. November 1988 zum geplanten Bau von erschwinglichen Wohnungen: »They have not made reference to the historical significance of the site. The Thoreau Country Conservation Alliance intends to fight this all the way. [...] We will stop this nonsense.«³⁰⁸ In diesen Aussagen spiegelt sich abermals das angesprochene janusköpfige Dilemma wider, in dem sich die Aktivist*innen befanden. Thoreau forderte mit Bezug zur Schönheit und zur Verletzlichkeit des Orts zwar bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Erhaltung

302 Thoreau, *Resistance to Civil Government*, S. 189.

303 Thoreau, Henry David, *The Writings of Henry David Thoreau*. Journal, hg. von: Bradford Torrey, 14 Bde., Boston/New York 1906, Bd. 2: 1850–September 15, 1851, Boston/New York 1906, S. 412.

304 *The Boston Globe*, 03.07.1988, S. A29.

305 *The Boston Globe*, 20.07.1988a, S. 18.

306 *The Boston Globe*, 20.07.1988b, S. 18.

307 Tom Blanding, zit. in: *The Boston Globe*, 05.08.1988, S. 15.

308 J. Walter Brain, zit. in: *The Boston Globe*, 04.11.1988, S. 21.

der Walden Woods auf. Da die Schutzbemühungen in den 1980er-Jahren aber im Namen Thoreaus und nicht der Natur selbst erfolgten, vertrat Blanding hier eben nicht »Thoreau's point of view«. Ebenso wenig konnte es Thoreaus Sichtweise entsprechen, dass John P. DeVillars, der im Dezember 1988 zum neuen Umweltminister von Massachusetts ernannt wurde³⁰⁹ und heute Mitglied im Vorstand des Walden Woods Project ist,³¹⁰ einen Umweltverträglichkeitsbericht von Boston Properties mit der Begründung einforderte, dass die Bewahrung der Unversehrtheit dieser historischen Stätte in der Verantwortung des Staats liege.³¹¹ Schliesslich steht auch hier wieder die historische und nicht die ökologische Perspektive im Zentrum der Argumentation. In dieser offenkundigen Verklärung der Thoreau'schen Philosophie lag denn auch der Ansatzpunkt von Befürworter*innen der Baupläne. James Simon, der stellvertretende Staatssekretär für Umweltangelegenheiten, erklärte, dass der Standort des geplanten Bürokomplexes lediglich eine offene Kiesgrube sei und keinen ökologischen Wert habe. Alan Edmond von der Stadtverwaltung liess daher die historische Bedeutung, die er dem Standort zwar zugestand, nicht gelten, da Concord über verschiedene Orte verfüge, auf denen bekannte Persönlichkeiten gelaufen seien und über welche von diesen berichtet worden sei.³¹²

Durch die Infrastrukturprojekte erfolgte hinsichtlich der zukünftigen Nutzung Waldens allerdings eine Fokusverschiebung, die Thoreaus Werten eher entsprach. Wollte das WFWC das Gebiet für die Öffentlichkeit noch weitgehend unzugänglich machen, hatten die Baupläne die freizeitliche Nutzung Waldens in den Hintergrund rücken lassen. Blanding bekräftigte denn auch, dass es nicht das Ziel der TCCA sei, ein unberührtes Schutzgebiet zu errichten, sondern lediglich sicherzustellen, dass keinerlei Aktivitäten und Pläne die etablierte Identität Waldens beeinträchtigen würden.³¹³ Aussagen von Doris Bouwensch vom WFWC aus dem Jahr 1990, wonach Walden übernutzt sei und eine mehrjährige Pause zur Regeneration brauche,³¹⁴ und von Ed Schofield aus dem Jahr 1996, der zumindest eine Regulierung der Anzahl Schwimmer*innen durch das Schliessen des Parkplatzes nach wie vor befürwortete,³¹⁵ zeigen zwar, dass die Schutzgebiet-Haltung nicht einfach verschwand. Sie stellte jedoch kein tragendes Element der Forderungen mehr dar.

Auch die Ankunft Don Henleys hat das auf Thoreau fokussierte Narrativ im Umweltdiskurs rund um die Walden Woods nicht verschwinden lassen. Dass es Henley genauso wie Blanding, Schofield oder Sherwood nur in einer untergeordneten Rolle um die Natur selbst ging und geht und Thoreau das Zentrum der Schutzbestrebungen darstellt, erklärte er eindrücklich in einem Zeitungsbericht des *Boston Globe* vom 19. April 1990. Wurde Walden bislang zwar hauptsächlich in Zusammenhang mit Thoreau, aber immer noch als ein regionales bis höchstens nationales Kulturgut betrachtet, fand mit Henley eine (auf rhetorischer Ebene) komplette räumliche Loslösung aus diesem regionalen

309 The Boston Globe, 15.12.1988, S. 45.

310 The Walden Woods Project, Board of Directors and Staff, <https://www.walden.org/biographies/>, Version nicht datiert, Zugriff: 09.03.2022.

311 The Boston Globe, 15.12.1988, S. 99.

312 The Boston Globe, 03.12.1988, S. 26.

313 The Boston Globe, 31.10.1988, S. 19.

314 The Boston Globe, 25.03.1990, S. 26.

315 The Boston Globe, 19.05.1996, S. A93.

Kontext statt, die Schutzforderungen rein um der Natur willen wurden zudem vollends verdrängt. Nachdem er zwar darauf hinwies, dass jenes Gebiet, auf welchem der Wohnungsbau umgesetzt werden sollte, direkt an ein bereits bestehendes Naturschutzgebiet grenze und am Ufer des Concord Rivers liege, erklärte Henley:

»This issue is much bigger than the local area. This is a bigger issue than Boston, Lincoln or Concord. I don't say that in derogatory manner. I say that because Thoreau's life and Thoreau's works are studied and followed all over the world. [...] This is an international issue as far as I'm concerned. Thoreau, whether you like him or not, was the father of the modern environmental movement. [...] He started all of this and it's really taking hold now, many years after his death. Walden Woods is the cradle of environmentalism.«³¹⁶

Dass der Umweltaspekt eine deutlich untergeordnete Rolle spielte, zeigt sich auch in weiteren Aussagen, die am 26. April 1990 in der *Los Angeles Times* zitiert wurden. Henley schilderte:

»Symbols have been of enormous importance to man as long as he has been on this Earth – the flag, the cross, the Star of David, the bald eagle, the Mississippi River, the Grand Canyon, the pilgrim, the cowboy. [...] The worth of Walden Woods lies in its great symbolic value.«³¹⁷

Henley führte damit zu Ende, was übrige Aktivist*innen bereits eingeleitet hatten. Der *Boston Globe* schrieb ihm 1998 denn auch zu, ein »overused, underappreciated swimming hole« in ein »national symbol of environmental protection« umgewandelt zu haben.³¹⁸ Aussagen wie jene in einem Bericht des *Rolling Stone* aus dem Jahr 1996, in welchem Henley die Bedeutung Thoreaus relativierte und »the overriding philosophy of respect for nature and sustaining life on the planet«³¹⁹ ins Zentrum seiner Absichten stellen wollte, erscheinen schliesslich weniger als ein zentrales Anliegen, sondern vielmehr als Versuch, den Diskurs im Sinne Thoreaus umzudeuten. Denn Thoreau dürfte der zentralen Stellung seiner Person innerhalb dieser Diskussion, hätte er sie miterlebt, zwiespältig gegenübergestanden sein. Zwar wurde Walden dadurch, wie von ihm befürwortet, vor der Zerstörung geschützt, allerdings ging es hierbei kaum um Walden selbst – es ging um Walden als Idee, die in der Glorifizierung Thoreaus aufging, womit in erster Linie Thoreaus Vermächtnis im Zentrum der Argumentation stand. Henley erkannte dieses Problem durchaus und erklärt in *Heaven Is under Our Feet*, dass die Walden Woods nicht als Heiligtum gedacht seien und dass er auch nicht glaube, dass Thoreau das so gewollt hätte. Dass er nur einige wenige Zeilen später wieder auf den symbolischen Wert Waldens als Wiege der US-amerikanischen Umweltbewegung zu sprechen kommt,³²⁰ zeigt, dass Henley dennoch grosse Schwierigkeiten hat, sich von der Fixierung auf Thoreaus zentrale Rolle

316 Don Henley zit. in: *The Boston Globe*, 19.04.1990, S. 93.

317 *Los Angeles Times*, 26.04.1990, S. A15.

318 *The Boston Globe*, 05.06.1998, S. A1.

319 Steve Knopper, *The Battle for Walden Woods*, in: *Rolling Stone*, Heft 732 (1996), S. 22f., hier: S. 22.

320 Henley, Preface, S. 13.

innerhalb des Diskurses zu lösen. Mit der Bezeichnung Waldens als eine der elf gefährdetsten historischen Stätten des Landes durch den National Trust for Historic Preservation im Mai 1990³²¹ wurde dieses Narrativ auch institutionell verankert und blieb in den folgenden Jahren stets ein tragendes Element der Diskussionen. Im Rahmen des ersten durchgeführten Walkathon sagte Al Robichaud, ein Teilnehmer der Veranstaltung, dass die Walden Woods und der Pond einen Schwerpunkt für die gesamte Umwelt darstellen würden und wegen Thoreau und dem, wofür er eingestanden sei, kein anderer Ort so wichtig wäre wie Walden.³²² Im darauffolgenden Jahr bekräftigte auch Kathi Anderson, Geschäftsführerin des WWP, dieses Narrativ, indem sie darauf hinwies, dass die Wurzeln der gesamten US-Umweltschutzethik in Walden liegen und daher die gesamten Naturschutzbemühungen im ganzen Land von der symbolischen Strahlkraft des Gebiets abhängen würden: »If you can't save the symbol, you don't have much chance of saving anything else.«³²³

Dieser stetige Bezug zu Thoreau hat den Konflikt also entscheidend geframt. Wie in Kapitel 1.4 erklärt, versuchen politische Akteur*innen das Denken potenzieller Anhänger*innen zu politischen Themen durch Framing-Prozesse in bestimmte Bahnen zu lenken.³²⁴ Auch wenn hier in den meisten Fällen vermutlich keine gezielte Strategie vorlag, sondern Thoreau und dessen Vermächtnis tatsächlich das Hauptinteresse der beteiligten Aktivist*innen darstellte, wurde eine untrennbare Verknüpfung zwischen Walden und Thoreau suggeriert, die das öffentliche Bild zu Walden massgeblich geprägt und dadurch auch politische Handlungen beeinflusst hat, wie etwa die grosse Teilnahme an den beiden Walkathlons oder der oben erklärte Akt des National Trust for Historic Preservation zeigen. Dieser Framing-Prozess setzte zwar nicht erst mit Henleys Engagement ein, als weltbekannter Musiker erzielte er mithilfe der Massenmedien, die Politikwissenschaftler William G. Jacoby zufolge als Kanäle zur Verbreitung politischer Botschaften eine entscheidende Rolle einnehmen,³²⁵ aber eine viel grössere öffentliche Reichweite als zuvor die TCCA oder die Thoreau Society, was damit zusammenhängt, dass mächtige Akteur*innen ihre Frames erwiesenermassen leichter in der Medienberichterstattung unterbringen können als weniger mächtige.³²⁶

Während Henley Thoreaus Rolle im Rahmen der Schutzbemühungen um Walden also in keiner Weise umdeutete, gelang es ihm allerdings, die konfliktbeladene Beziehung zwischen den Aktivist*innen und den Behörden zu verbessern, was sich am geplanten Bau erschwinglicher Wohnungen veranschaulichen lässt. Im Gegensatz zu vielen anderen Akteur*innen zuvor setzte Henley verstärkt auf Kooperation. So sicherte er Amy S. Anthony, Secretary of Communities and Development des Bundesstaats Massachusetts, schon früh zu, der Stadt Concord einen Teil der eingenommenen Spendengelder zum Erwerb von Landflächen ausserhalb von Walden zukommen zu lassen, auf denen

321 The Boston Globe, 15.05.1990, S. 17.

322 The Boston Globe, 13.04.1992, S. 13.

323 The Boston Globe, 04.04.1993, S. 6 (NorthWest Weekly).

324 Chong/Druckman, Framing Theory, S. 106.

325 Jacoby, Issue Framing and Public Opinion on Government Spending, S. 751.

326 Matthes, Framing, S. 55.

die Bauvorhaben schliesslich umgesetzt werden sollten.³²⁷ Diese Bereitschaft erklärte Henley damit, dass sowohl die Schutzanliegen als auch die Pläne für erschwinglichen Wohnraum ihre Berechtigung hätten und er es bedauere, dass diese beiden Angelegenheiten gegeneinander ausgespielt worden seien.³²⁸ Weiter gab er der *New York Times* an, dass »bringing your enemies into your own camp« zu seinen Lobbying-Techniken gehöre.³²⁹ Rund zwei Wochen zuvor hatte Anthony noch angekündigt, Henley in einem Telegramm darüber informieren zu wollen, dass die Schutzbestrebungen um Walden lediglich »a thinly veiled attempt on the part of a few« darstellen würden, »to obstruct the construction of affordable housing in a wealthy suburban community«.³³⁰ Thomas Blanding, der zusammen mit der TCCA scheinbar mit diesen Worten angesprochen wurde, bezeichnete diese Vorwürfe als lächerlich.³³¹ Die *Los Angeles Times* stellte am 26. April 1990 fest, dass beide Seiten die jeweils andere Sichtweise nur schwer verstehen konnten. Die Gegner*innen des Bauprojekts äusserten Bedenken aufgrund der Auswirkungen auf die Umwelt und lehnten es ab, die Planenden als Philanthrop*innen zu bezeichnen. Unterstützer*innen der Projekte warfen den Aktivist*innen im Gegenzug, wie anhand des Zitats von Anthony gezeigt, vor, einer suburbanen Elite anzugehören und Umweltargumente als Vorwand zu benutzen, um das Gebiet nicht mit anderen, vor allem nicht mit schlechter Verdienenden teilen zu müssen.³³²

Die nun signalisierte Bereitschaft zur Kooperation durch Henley bewirkte schliesslich, dass sich die zuvor verhärteten Fronten ein wenig aufweichten. Joseph Flatley, Verantwortlicher des für den Bau der Wohnungen verantwortlichen staatlichen Programms, stimmte zwar nicht zu, dass es sich bei der vorgesehenen Landfläche um eine unangemessene Stelle handle, zeigte sich aber bereit, den Bau an einer anderen Stätte durchzuführen, sollte sich diese als noch besser geeignet und schnell nutzbar erweisen.³³³ Henley hielt sein Wort und kaufte mit dem WWP an anderer Stelle ein rund 3,2 Hektar grosses Grundstück, auf welchem mehr als 20 erschwingliche Wohneinheiten gebaut werden sollten.³³⁴ Amy S. Anthony zeigte sich denn auch zufrieden, zumal das neue Grundstück zentraler lag und dadurch die besseren Einkaufsmöglichkeiten bot.³³⁵ Henley erklärte später, durch sein Engagement viel über Diplomatie und Politik gelernt zu haben. Daraus leitete er die Erkenntnis ab, dass die eigenen Bemühungen stets in Einklang mit den Behörden und den lokalen Aktivist*innen erfolgen sollten.³³⁶ Wie in Kapitel 3.2 erwähnt, wurden die besagten Wohnungen schliesslich zwar erst 2010 gebaut,³³⁷ dennoch verringerte sich durch Henleys Kooperationsbereitschaft und

327 The Boston Globe, 20.04.1990, S. 23.

328 Ebd., S. 29.

329 The New York Times, 18.06.1992, S. C1.

330 The Boston Globe, 05.04.1990, S. 32.

331 The Boston Globe, 18.04.1990, S. 41.

332 Los Angeles Times, 26.04.1990, S. A14.

333 Ebd.

334 The Boston Globe, 15.12.1990, S. 29.

335 Ebd., S. 30.

336 The Boston Globe, 21.04.1993, S. 30.

337 The Boston Globe, 11.07.2010, S. 1 (Globe West).

Engagement die Bedeutung der staatlichen Behörden innerhalb der Diskussionen wesentlich. Sah die TCCA die staatliche Unterstützung im Jahr 1988 noch als unabdingbare Voraussetzung und als letzte Hoffnung für die Verhinderung des Infrastrukturprojekts von Boston Properties an, nahm die Abhängigkeit von staatlichen Interventionen durch das von Henley und dem WWP generierte Geld ab. Somit wurde zwar der Einfluss der Regierung verringert, was in Thoreaus Sinne gewesen wäre, gleichzeitig stritt Henley mit Boston-Properties-Chef Mortimer Zuckerman und den staatlichen Behörden am Verhandlungstisch aber um den Kauf der bedrohten Gebiete, womit sich die Diskussionen im Folgenden verstärkt um diesen finanziellen Aspekt drehten und der Wert Waldens monetarisiert wurde, was Thoreau für unmöglich erklärt hatte: »A river, with its waterfalls and meadows, a lake, a hill, a cliff or individual rocks, a forest, and ancient trees standing singly. Such things are beautiful; they have a high use which dollars and cents never represent.«³³⁸

Zuckerman erklärte am 10. März 1991, dass seine Preisforderung im Umfang von rund acht Millionen US-Dollar gerechtfertigt sei, da er zum ursprünglichen Kaufpreis in Höhe von 3,1 Millionen US-Dollar aus dem Jahr 1984 diverse Architektur- und Planungskosten und Steuern dazurechnen müsse, um ohne Verlust aus dem Geschäft herausgehen zu können. Das WWP bezeichnete die Preisforderung als lächerlich hoch und war nicht bereit, diesen Preis zu bezahlen. Zuckerman nahm hierzu wie folgt Stellung: »They can make whatever argument they want, but this is a free country and I'm not willing to sell this property at whatever they think the value is.«³³⁹ In diesem Zitat zeigen sich zwei Faktoren, die Thoreaus Philosophie grundsätzlich widersprechen. Einerseits wird der Bezug zur monetären Komponente innerhalb des Diskurses deutlich, andererseits scheinen sich Thoreaus Äusserungen zu Eigentum in *Walden* hier zu bewahrheiten. Er schrieb: »By avarice and selfishness, and a grovelling habit, from which none of us is free, of regarding the soil as property, or the means of acquiring property chiefly, the landscape is deformed, husbandry is degraded with us.«³⁴⁰ Zuckerman, der durch den Kauf des Gebiets zu dessen Privateigentümer wurde, sah sich mit dem Vorwurf konfrontiert, wie in dem Zitat von Thoreau befürchtet, die Landschaft zu verunstalten. Daher wurde er von den Aktivist*innen mehr und mehr zum Feindbild des Naturschutzes stilisiert. Blanding bemerkte, dass Zuckerman durch seine Aktivitäten unbeabsichtigt zu einem »symbol for all those who violate nature« geworden sei, und fragte rhetorisch, ob ausgerechnet der Besitzer des *Atlantic* es versäumen sollte, seinen Anteil für Thoreau zu leisten, nachdem das Magazin 1862 einige von dessen besten Texten veröffentlicht habe.³⁴¹ Diese negative Reputation, für die Zuckerman Henley und das WWP verantwortlich machte, führte letztlich dazu, dass er seine Anteile an dem Landstück an einen ungenannten Investor verkaufte, der gemeinsam mit Ed Linde, Zuckermans Partner bei Boston Properties, als Miteigentümer eingetragen wurde.³⁴² Zuckerman blieb jedoch in der Schusslinie, da seine Firma somit nach wie vor als Entwicklerin des Landstücks verblieb. Ka-

338 Thoreau, *Journal*, Bd. 14, S. 304.

339 The Boston Globe, 10.03.1991, S. 1.

340 Thoreau, *Walden*, S. 179.

341 The Boston Globe, 10.03.1991, S. 1.

342 The Boston Globe, 17.09.1991, S. 19.

thi Anderson bemerkte, dass Zuckerman vielleicht seinen Namen aus der Angelegenheit entfernt habe, das Ganze letztlich aber reine Charade gewesen sei.³⁴³ Zuckerman warf Henley im Gegenzug vor, dass er nicht nur das Land kaufen wolle, sondern durch seine Preisvorstellungen indirekt auch fordere, dass Boston Properties Henleys Naturschutztraum subventionieren solle. Dieser entgegnete, dass niemand acht Millionen US-Dollar für das Landstück bezahlen würde und Zuckerman dies auch wüsste.³⁴⁴

Dieser »war of words« zwischen Henley und Zuckerman, wie der *Boston Globe* die mediale Schlammschlacht bezeichnete, setzte den Rahmen für den Diskurs rund um Walden, »with Zuckerman suggesting that the woods are neither pristine nor historically important, and Henley calling the project front lines of a nationwide battle to build environmental awareness«.³⁴⁵ Letztlich scheint sich Henley durchgesetzt zu haben. Denn die Auseinandersetzung, die auch in mehreren weiteren Berichten wieder aufgegriffen wurde,³⁴⁶ endete im April 1993 mit dem Kauf des Landstücks durch das WWP für eine Summe von 3,5 Millionen US-Dollar.³⁴⁷ Zugute kam den Verhandlungen, dass John D. Hamilton Jr., Mitglied des Projektbeirats des WWP, zum Vorstand desselben Hospitals gehörte wie Linde.³⁴⁸

Damit waren die Diskussionen um die zukünftige Nutzung Waldens weitgehend abgeschlossen. Die grösste Aufmerksamkeit kam im weiteren Verlauf der 1990er-Jahre der Eröffnung des Thoreau Institute zu, welches für den Wandel von Henleys Zielen weg vom reinen Spendensammeln und Landkauf hin zur Lehre stand, die fortan Priorität haben sollte.³⁴⁹ Eine tiefgründige Diskussion, die explizit den Schutz Waldens zum Thema hatte, entstand im 21. Jahrhundert nicht mehr. Am meisten Raum nahmen in dieser Hinsicht noch die Diskussionen rund um die geplante Vergrösserung des Flughafens Hanscom Field ein, der in unmittelbarer Nähe zu den Walden Woods liegt. Don Henley begründete den Widerstand damit, dass die Vergrösserung von Hanscom Field eine der grössten Bedrohungen für die Walden Woods, »the birthplace of the American conservation movement«, und den Minute Man National Historical Park, »the birthplace of our nation«, darstellen würde.³⁵⁰ Die Walden Woods werden in praktisch jedem Bericht als eine der bedrohten Stätten genannt,³⁵¹ stellen allerdings nur einen Bestandteil eines grösseren Gebiets dar, das die Aktivist*innen bewahren möchten. Gleiches gilt für die Diskussionen rund um die Auswirkungen des Klimawandels.³⁵² Im Gegensatz zu den 1990er-Jahren wird Walden auch hier nicht durch direkte Eingriffe bedroht, sondern stellt einen Bestandteil in einem Grossen und Ganzen dar, das im Gegensatz zu Hanscom

343 Ebd., S. 19; 23.

344 Los Angeles Times, 19.10.1991, S. F12.

345 The Boston Globe, 17.09.1991, S. 23.

346 Vgl. hierzu etwa: The Boston Globe, 12.04.1992, S. 12f.

347 The Boston Globe, 17.04.1993, S. 14.

348 David Wild, Henley to Buy Walden Site, in: Rolling Stone, Heft 658 (1993), S. 21.

349 Knopper, The Battle for Walden Woods, S. 23.

350 The Boston Globe, 31.12.2000, S. 1 (NorthWest Weekly).

351 Vgl. hierzu etwa: The Boston Globe, 19.09.1993, S. 12 (NorthWest Weekly); The Boston Globe, 03.04.2003, S. 8 (Globe North West); The Boston Globe, 05.06.2014, S. A8.

352 Vgl. hierzu etwa: The Boston Globe, 13.04.2008, S. 8 (Globe West); The Boston Globe, 23.11.2007 S. 3.

Field allerdings nicht »nur« aus einem regionalen, sondern gar aus einem globalen Kontext besteht. Während auch in diesem Zusammenhang die Bedeutung Thoreaus, dessen detaillierte Aufzeichnungen über die Blütezeit von Pflanzen in den Walden Woods die Feststellung ermöglichten, dass sich die Blütezeit heute im Vergleich zu den Lebzeiten Thoreaus um rund sieben Tage nach vorne verschoben hat,³⁵³ stets hervorgehoben wird, nehmen das WWP und Don Henley in diesen beiden Diskussionsschwerpunkten des 21. Jahrhunderts keine zentrale Rolle mehr ein, da das Projekt kaum auf eine überregionale oder gar globale Perspektive ausgerichtet ist und keine unmittelbaren Bedrohungen durch kommerzielle Infrastrukturprojekte mehr bestehen.

Wie in den vorangehenden Ausführungen erläutert wurde, ging es weder Blanding, Schofield oder Sherwood noch Don Henley um Walden als Landschaft. Vielmehr wurde Walden als eine Idee konstruiert, die sich aus dem Leben und Wirken Henry David Thoreaus ableitete. Walden ist dadurch, um es in den Worten Sherwoods und Henleys auszudrücken, eine »historical heritage site«, Thoreaus »sacred place« und »the cradle of environmentalism« und nicht einfach ein Naturgebiet. Seinen eigentlichen Wert bezieht Walden aus Thoreau. Aus rein ökologischer Perspektive scheint keine Notwendigkeit zu bestehen, den Pond und das umliegende Land zu schützen, obwohl die Schutzbestrebungen aufgrund einer wahrgenommenen potenziellen Zerstörung des Gebiets entstanden sind. Die Schwimmer*innen und die Immobilienprojekte wurden als Bedrohung für Walden wahrgenommen und hätten, wenn man den Ausführungen der verschiedenen Akteur*innen folgt, ohne das Ergreifen von Massnahmen fast schon unweigerlich zur Zerstörung des Gebiets beigetragen. Damit sind Schwimmer*innen beziehungsweise Immobilienprojekte und Schutzansprüche die entscheidenden Topoi, mit deren Hilfe die Akteur*innen, wie Landwehr es ausdrücken würde, »Kausalitäten, Hierarchien, Kategorisierungen und Gesetzmässigkeiten« etablieren und jene »Relationen her[stellen], die für die Konstruktion von Wirklichkeiten von entscheidender Bedeutung sind.«³⁵⁴ Walden wurde durch die Bedrohung durch Schwimmer*innen und Immobilienprojekte als verletzte Stätte charakterisiert, die es vor der Zerstörung zu bewahren galt und gilt. Der Auslöser für die Schutzbemühungen lag also bei einer als real empfundenen Bedrohung. Die dahinterliegende Intention deutet allerdings darauf hin, dass die ökologischen Auswirkungen der Zerstörung höchstens nebensächlich waren und sich eindeutig dem kulturellen und ideellen Wert Waldens unterordnen mussten. Während Sting sich, wie später gezeigt werden wird, sowohl aufgrund ökologischer Bedenken als auch durch Sorgen um die indigene Bevölkerung für die Rettung der Regenwälder einsetzt, lässt Henley diese sozioökologische Perspektive beinahe gänzlich vermissen. Er möchte Walden aufgrund seines »great symbolic value« erhalten, womit Walden nicht als ökologisch wertvolles Gebiet oder als Lebensraum konstruiert wird, sondern in erster Linie als Kulturgut.

Darüber hinaus fällt auf, dass sowohl die Bemühungen des WWP als auch jene von anderen Organisationen wie der TCCA sehr stark vom Denken der traditionellen Naturschutzbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts beeinflusst wurden. Die frühen Naturschützer*innen stellten den Schutz isolierter Gebiete in Form von Nationalparks

353 The New York Times, 28.10.2008, S. D1.

354 Landwehr, Historische Diskursanalyse, S. 116f.

ins Zentrum ihrer Bemühungen und kannten die systematischen Ansätze der modernen Umweltbewegung in Form von Ökosystemen, die aus verschiedensten, sich gegenseitig beeinflussenden Organismen bestehen, noch nicht.³⁵⁵ Dass Henleys Position stark an die traditionelle Naturschutzbewegung angelehnt war und ist, zeigt auch eine Äußerung aus dem Jahr 1991:

»I believe in preserving first places [...] The odd thing about Americans – we revere places that commemorate violence and bloodshed. We have preserved Gettysburg and Vicksburg and Appomattox, but we don't seem as interested in preserving the place (where) man established the concept of harmony with nature.«³⁵⁶

Henley relativierte 2017 zwar, dass alles auf der Erde miteinander verbunden und der Schutz von Walden ohne den Erhalt der globalen Umwelt nicht möglich sei,³⁵⁷ sein Fokus lag aber stets ausschliesslich auf der Erhaltung der Walden Woods und liess, wie oben festgestellt, die angesprochene globale Perspektive fast gänzlich vermissen. Vielmehr hallen in den Diskussionen die Worte John Muirs nach, der in seinem 1890 veröffentlichten Artikel *The Treasures of the Yosemite* die Errichtung des Yosemite-Nationalparks »for public use and pleasure«³⁵⁸ damit begründete, dass das gesamte Gebiet mitsamt seinen Flüssen, Wäldern, Gipfeln und Gletschern »should be included in the park to make it an harmonious unit instead of a fragment, great though the fragment be«.³⁵⁹ Zwar scheint niemand der beteiligten Akteur*innen die natürliche Bedeutung Waldens so hervorgehoben zu haben, wie Muir dies für Yosemite getan hatte. Die vorgeschlagenen Handlungsoptionen, die von für den Menschen sehr eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten in Form von Verboten bis hin zu praktisch uneingeschränkten Freizeitgestaltungsformen reichen, sind aufgrund des Ausschlusses von wirtschaftlich gewinnbringenden Aktivitäten, den sowohl das WWP als auch die TCCA, die Thoreau Society und das WFWC forderten, aber klar den Vorstellungen der »Preservationists« des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts zuzuordnen, welche eine kommerzielle Nutzung schützenswerter natürlicher Gebiete im Gegensatz zu den »Conservationists« grundsätzlich ablehnten.³⁶⁰

3.5 Rezeption von Don Henleys Wirken

Es ist davon auszugehen, dass Henleys Aktivitäten zumindest in der Nähe Concorde und insgesamt im Bundesstaat Massachusetts die öffentliche Wahrnehmung beeinflusst und zu einem Anstieg des Bewusstseins vieler Menschen für die Nutzungskonflikte rund um Walden geführt haben, was etwa dadurch belegt wird, dass die Webseite des Projekts,

355 Elliott, *Environmentalism*, Zugriff: 25.09.2022.

356 USA Today, 04.10.1991, S. D1.

357 Skoll.org, Don Henley Speaks at the Skoll World Forum 2017, in: Youtube, <https://www.youtube.com/watch?v=TF9WE-nW87U>, Version vom: 06.04.2017, Zugriff: 22.04.2021, 11:58-12:24.

358 John Muir, *The Treasures of the Yosemite*, in: Century, Bd. 40, Heft 4 (1890), S. 483–500, hier: S. 487.

359 Ebd., S. 488.

360 Coglianese, *Social Movements, Law, and Society*, S. 89.

walden.org, bereits bis 2001 jährlich von 1,4 Millionen Nutzer*innen aufgerufen wurde.³⁶¹ Darüber hinaus wird diese Schlussfolgerung auch durch die Bezeichnung Waldens als eine der elf gefährdetsten historischen Stätten des Landes durch den National Trust for Historic Preservation im Mai 1990 gestützt,³⁶² die kurz nach dem Beginn des Engagements Henleys rund um die Auseinandersetzungen um den Bau bezahlbarer Wohnungen in Walden erfolgte.³⁶³ Henley wurde in diesem Zusammenhang vom *Boston Globe* als Hoffnungsträger dargestellt, dessen »enlistment of a celebrity committee to preserve the woodland around Walden Pond offers hope of a compromise that promotes both conservation and affordable housing«.³⁶⁴ Die Bedeutung Henleys für die Erfolge in der Region wurde anfänglich auch durch den Präsidenten der TCCA, Thomas Blanding, hervorgehoben. Dieser gab im Sommer 1990 erfreut an, dass man gehofft habe, jemanden von nationaler Prominenz für das Projekt gewinnen zu können.³⁶⁵ Clark L. Ziegler, Sprecher für das staatliche Office of Communities and Development, erklärte, dass es unüblich sei, dass Gegner*innen von Infrastrukturprojekten mithelfen würden, eine Lösung für alle Beteiligten zu finden, und lobte damit ausdrücklich Henleys Engagement.³⁶⁶ Als hingebungsvoll und wichtig für die Schutzbemühungen rund um Walden wurde Henley auch in einem ausführlichen Bericht des *Boston Globe* zu seinem musikalischen und aktivistischen Wirken vom 14. Dezember 1990 dargestellt. In diesem bezeichnete Kathi Anderson, Geschäftsführerin des WWP, Henley als »one of the most committed people I've ever met in my career in public service«.³⁶⁷ Um diese Darstellung zu unterstreichen, wurde in dem Bericht darauf hingewiesen, dass Henley höchstpersönlich die Verhandlungen mit Mortimer Zuckerman zum Kauf von dessen Landstück aufgenommen hatte, ehe er diese infolge der festgefahrenen Situation schliesslich delegierte. Die Gründe für Henleys Bemühungen verortete der Autor des Berichts, Peter S. Canellos, bei dessen Kindheit in einem idyllischen und ländlichen Ort.³⁶⁸ Henley selbst gab an, dass es sich bei seinem Engagement schlicht um einen Job handle, der erledigt werden müsse, und er auf die damit verbundene Publicity verzichten könne.³⁶⁹ Zudem verteidigte er im Rahmen der Benefizkonzerte im Jahr 1990 sich und seine »peers in Hollywood, whether they be musicians or movie stars«, die sich aufrichtig für verschiedene Dinge engagieren würden, was er damit begründete, dass »[i]f we can use our celebrity for something positive besides getting good tables at restaurants, I think it behoves us to do so«.³⁷⁰ Anschuldigungen, wonach Henley das Projekt nur für die eigene Reputation gegründet habe, wies er also stets entschieden zurück. In einem Gespräch mit der *Los Angeles Times* im März 1992 gab Henley zu, dass er mit der Gründung des WWP mehr Arbeit auf sich genommen habe als gedacht, weshalb damals kaum noch Zeit für das Schreiben von neuen Songs

361 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 311.

362 The Boston Globe, 15.05.1990, S. 17.

363 The Boston Globe, 07.05.1990, S. 12.

364 Ebd.

365 The New York Times, 14.08.1990, S. A14.

366 Ebd.

367 The Boston Globe, 14.12.1990, S. 62.

368 Ebd.

369 Don Henley, zit. in: Ebd.

370 Don Henley, zit. in: The Boston Globe, 25.04.1990b, S. 41.

und das Aufnehmen eines neuen Albums geblieben sei – »the thing which makes all this possible«. ³⁷¹ Zudem befürchtete er, dass die Menschen durch sein Engagement seiner Präsenz überdrüssig werden könnten: »So it's not something that enhances my career. It takes away from it. But I feel very strongly about it, and I feel that it is something that has to be done, and I feel like I can do it. I am doing it.« ³⁷²

Der *Boston Globe* glaubte an die Aufrichtigkeit Henleys und wies darauf hin, dass dessen Arbeit auch als Ausdruck seiner tiefsten Überzeugungen und Hoffnungen aufgefasst werden müsse:

»Through the fund-raising activities, Henley presents his Thoreauvian beliefs to a wide audience; vindicates his childhood; redeems his celebrity for a good end; wrestles with the developers and other perceived villains he's attacked in his music; and proves his effectiveness outside the music world.« ³⁷³

Die Bedeutung Henleys für die in kurzer Zeit erzielten Erfolge strich auch Philip DeNormandie hervor, nachdem das WWP sein Grundstück erworben hatte. Der *Boston Globe* bezeichnete das Projekt als ein »great example of a land conservation group that took a local issue and turned it into a successful nationwide fundraising campaign« ³⁷⁴ und zitierte zur Unterstützung dieses Fazits DeNormandie, der statuierte: »And they could not have done that without Don Henley.« ³⁷⁵

Wie bereits angedeutet, sah sich Henley aber auch mit teilweise direkter Kritik durch andere Akteur*innen konfrontiert. Ein Beispiel hierfür stellen die kritischen Worte einiger Mitglieder der Thoreau Society dar, als die Bibliothek der Organisation in das neu eröffnete Thoreau Institute verlegt wurde, was Kathi Anderson mit dem schlechten Zustand des Thoreau Lyceum für notwendig erklärte. ³⁷⁶ Für die enge Zusammenarbeit zwischen dem WWP und der Thoreau Society konnten sich nicht alle Mitglieder der 1941 gegründeten Organisation begeistern. Zwar unterstützte die Mehrheit der Society die Errichtung des Instituts, eine Minderheit sah in der Aufgabe und im Verkauf des Lyceums sowie im Umzug in das neue Institut jedoch eine Beeinflussung ihrer Organisation durch akademische und korporative Interessen. ³⁷⁷ Gemäss Dick O'Connor, damals Assistent im Thoreau Lyceum, fürchteten viele Mitglieder, dass die Thoreau Society zu einem Vehikel für Celebrities und Politiker*innen werden könnte. ³⁷⁸ Die massgeblich durch Henleys Engagement erfolgte Transformation der eher lokalen Graswurzelbewegung zu einer national bekannten Angelegenheit sah auch der Gründer der TCCA, Thomas Blanding, der sich zunächst erfreut über das Engagement Henleys geäußert hatte, kritisch. Blanding, dessen TV-Interviews Henley auf die Bedrohung von Walden aufmerksam gemacht hat-

371 Los Angeles Times, 26.03.1992, S. E6.

372 Ebd.

373 The Boston Globe, 14.12.1990, S. 62.

374 The Boston Globe, 21.03.1992, S. 45.

375 Philip DeNormandie, zit. in: Ebd.

376 Knopper, The Battle for Walden Woods, S. 22.

377 The Boston Globe, 24.03.1996, S. 1; 11 (West Weekly).

378 The Boston Globe, 03.07.1994, S. 1.

ten,³⁷⁹ war mit dessen Ideen und Vorgehensweisen nicht einverstanden und gab 1994 schliesslich an: »It's true they have raised money, but I don't know of any consciousness that has been raised.«³⁸⁰ Blanding und dessen Unterstützer*innen betrachteten das Thoreau Institute als Erscheinung eines Rockstar-Egos und als Gegensatz zum »simplify, simplify«-Ansatz Thoreaus.³⁸¹ Den Einbezug moderner Technologien, wie zum Beispiel des Internets, und von Marketingstrategien zur Förderung der Ziele sahen sie zudem als Abkehr von Thoreaus Werten und Geist.³⁸² Henley hatte hierzu eine ganz andere Sichtweise und gab an, dass die TCCA bei der Gründung des WWP bankrott gewesen sei und dass sein Projekt den Schutz des Gebiets auf eine Ebene gehievt habe, welche die TCCA allein nicht hätte erreichen können. Henley drückte daher sein Unverständnis darüber aus, dass Blanding sich über die Errungenschaften nicht freuen konnte.³⁸³ Kathi Anderson hingegen zeigte Verständnis für Blandings Aussagen und die gemischten Gefühle einiger Mitglieder der Thoreau Society, indem sie eingestand, dass das Spendensammeln und die damit verbundenen Veranstaltungen tatsächlich eine Antithese zu Thoreaus Werten bilden würden, »[b]ut we live in a real world where developers do not give away their property. You have to negotiate with them.«³⁸⁴ Ähnlich anerkannte der *Boston Globe* im Rahmen dieser Diskussionen, dass Thoreau tatsächlich zur »simplicity« aufgerufen habe, »but we no longer live in simple times. As he lived in his world, so we must in ours.«³⁸⁵ Auch Joel Myerson, der damalige Präsident der Thoreau Society, forderte dazu auf, die Realität zu akzeptieren. Die negative Kritik an Henley erklärte er damit, dass viele Bewohner*innen Concords glauben würden, ein Patent auf Thoreau zu besitzen und ihn mit niemandem teilen zu müssen.³⁸⁶ Myerson stellte fest, dass die Thoreau Society an einem Scheideweg angelangt sei. Seiner Ansicht nach musste sie sich entscheiden, ob sie nach wie vor eine kleine Gruppierung aus Concord oder ob sie eine grössere Organisation sein wollte, die als solche potenziell eine neue Generation von Menschen ansprechen könnte, die mehr zu Thoreau erfahren möchte.³⁸⁷ Weiter erklärte Myerson in Bezug auf die Fortschrittsdebatte, dass Thoreau die fortschrittlichsten Bleistifte seiner Zeit hergestellt und mit dem Buch die fortschrittlichste Technologie seiner Zeit genutzt habe, um so viele Menschen wie möglich erreichen zu können.³⁸⁸ Entsprechend sei Thoreau kein Gegner des Fortschritts gewesen und Myerson zeigte sich überzeugt, dass Thoreau, würde er heute leben, über eine Homepage verfügen würde.³⁸⁹ Auch Walter Harding, Gründer der Thoreau Society, befürwortete die Eröffnung des Instituts und gab an, dass Henley aus seiner Sicht dem Projekt gegenüber zutiefst verpflichtet sei, weshalb er keine Bedenken gehabt habe, dem Institut sein persönliches Archiv zur Verfügung zu

379 The Boston Globe, 21.05.1991, S. 23.

380 Tom Blanding, zit. in: The Boston Globe, 03.07.1994, S. 6.

381 Knopper, The Battle for Walden Woods, S. 22.

382 The Boston Globe, 24.03.1996, S. 11 (West Weekly).

383 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 303.

384 The Boston Globe, 03.07.1994, S. 6.

385 The Boston Globe, 24.07.1994, S. 2 (NorthWest Weekly).

386 The Boston Globe, 03.07.1994, S. 1.

387 Ebd., S. 6.

388 The Boston Globe, 24.03.1996, S. 11 (West Weekly).

389 Joel Myerson, zit. in: Ebd.

stellen.³⁹⁰ Ed Schofield, der die TCCA mit Blanding mitgründete, sah die Ursachen für das Misstrauen gegenüber Henley weniger in der von Myerson geschilderten Nostalgie, sondern viel mehr im persönlichen Bereich. Er selbst zeigte sich dankbar für die Hilfe Henleys, gab aber zu, dass diese Dankbarkeit von einer Art Groll begleitet wurde, der dadurch hervorgerufen worden sei, dass er sich in den Diskussionen teilweise sehr unsichtbar gefühlt habe.³⁹¹

Dass die immense mediale Dominanz Henleys zum Schutz von Walden, die hier auch statistisch belegt werden konnte, bei Blanding zu einem Gefühl der Unsichtbarkeit führte und dessen Dankbarkeit, die er 1990 noch zeigte, einem Groll weichen liess, deuten auch Aussagen von Blandings Kollegen Vidar Jorgensen an. Dieser gestand ein, dass Henley die meisten Ziele erreicht habe, welche die TCCA allein nicht zu realisieren vermocht hätte, wodurch die TCCA deutlich effizienter ausgesehen habe, als sie es ohne die Unterstützung des Musikers gewesen wäre.³⁹² Seine Anerkennung drückte Jorgensen zudem aus, als er 1996 einen Leserbrief an den *Rolling Stone* schrieb, in welchem er die dauerhafte Sicherung von Gebieten in den Walden Woods würdigte und klarstellte, dass die Mehrheit der ursprünglichen Anhänger*innen der TCCA Henley wohlwollend gegenüberstehe. Daher dankte er Henley mit den Worten: »Thank you, Don Henley, for your extraordinary generosity and for working to send Thoreau's words to the nation's classroom teachers, scholars and the rest of us. We might all heed the message: In wilderness is the preservation of the world.«³⁹³ Blanding wich von seiner Meinung allerdings nicht mehr ab. Er äusserte sich 2002 wie folgt:

»Henley saved the trees; he didn't save Walden Woods. Walden Woods is just a political buzzword now. This is not just about *material states*, but a *symbolic message*. The Walden Woods Project has presented Thoreau as an establishment figure, making him conform to their value system by establishing themselves as the authority in this field and effectively blocking others from speaking at all. Saving historic landscapes in Concord and beyond was our vision, establishing a balance between civilization and wilderness, and our idea was catching on. They've bought a handful of parcels, but blocked hopes of saving Walden Woods, saving Concord, and carrying this message to a larger audience. They laughed at TCCA and portrayed us as helpless, but they should be in awe of what we accomplished. They didn't save Walden Woods! We saved it; they bought it.«³⁹⁴

Michael Kellett von der Wilderness Society, der darüber hinaus sowohl in der TCCA als auch im WWP aktiv war, betrachtete die Spannungen zwischen Blanding und Henley als Resultat davon, dass beide nicht in der Lage beziehungsweise nicht gewillt gewesen seien, den anderen zu verstehen. Er selbst würdigte die Arbeit der TCCA hinsichtlich ihres unermüdlichen Einsatzes für die Erhaltung von Walden, aber auch jene von Henley und Anderson, die bewiesen hätten, dass ihr Engagement für Walden echt und im Sinne der

390 Ebd.

391 Ebd.

392 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 304.

393 Vidar J. Jorgensen, Walden Woods, in: *Rolling Stone*, Heft 735 (1996), S. 10.

394 Barksdale Maynard, Walden Pond, S. 317.

Sache sei.³⁹⁵ Ähnlich klang es auch in einem Artikel des *Boston Globe* am 25. Oktober 1995, in welchem sowohl das WWP als auch die Thoreau Society für die bis dahin gesammelten 13 Millionen US-Dollar zum Kauf von insgesamt rund 34,8 Hektar Landfläche, für die Grundsteinlegung für das geplante Thoreau Institute und für die Entwicklung von Bildungsprogrammen gelobt wurden, wodurch Thoreau einerseits in die Klassenzimmer gebracht, andererseits aber auch einer breiten Öffentlichkeit weitaus zugänglicher gemacht worden sei.³⁹⁶ Neben diesen würdigenden Worten erfuhr Henley auch Anerkennung von offizieller Seite. Während des ersten Walkathon zugunsten von Walden am 12. April 1992 wurde Henley von der Massachusetts Historical Commission für seine Bemühungen zur Erhaltung jenes Landes, das Thoreau mit seinen Schriften berühmt gemacht hatte, zum »Man of the Year« ausgezeichnet.³⁹⁷ 1997 verlieh ihm US-Präsident Bill Clinton ebenso für den Schutz Waldens, aber auch für die Planung und Umsetzung des Thoreau Institute die National Humanities Medal.³⁹⁸ Mit Kritik sah sich das WWP nur in den 2000er-Jahren noch einmal konfrontiert, weil die im Jahr 1990 versprochenen erschwinglichen Wohnungen zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht gebaut worden waren,³⁹⁹ ehe 2010 schliesslich eine Lösung gefunden wurde.⁴⁰⁰

Die öffentliche Meinung in Concord entwickelte sich über die Zeit hinweg insgesamt deutlich zugunsten von Don Henley. Anfängliche Zweifel waren im Rahmen der Eröffnung des Thoreau Institute in den meisten Fällen Anerkennung gewichen. Der Hauptgrund hierfür war laut Kellett, dass die Menschen im Laufe der Jahre erkannt hätten, dass Henley die Angelegenheit wirklich ernst nehme und sie nicht nur aus Spass verfolge. Als Anerkennung dafür bestand die Thoreau Society schliesslich darauf, die Bibliothek im Institut nach Henley zu benennen.⁴⁰¹ Darüber hinaus attestierte der *Boston Globe* Henley, dem »celebrity activism« eine wirkmächtige Lektion seines Potenzials aufgezeigt zu haben.⁴⁰² Diese Wahrnehmung wird unter anderem durch die Aussage von Joel Myerson, der neben seiner Tätigkeit als Präsident der Thoreau Society zudem Professor für US-amerikanische Literatur an der Universität South Carolina war, bestätigt, wonach seine Studierenden »believe what I say about Thoreau because Don Henley's told them first«. ⁴⁰³ Anerkennung erhielt Henley im Jahr 2001 darüber hinaus dafür, dass er zugunsten der Angehörigen der Opfer der Terroranschläge vom 11. September am 5. Dezember 2001 in der Tsongas Arena in Lowell, Massachusetts, gemeinsam mit Tracy Bonham, David Crosby und Jimmy Tingle ein Benefizkonzert spielte. Henley begründete seine Teilnahme damit, dass er den Menschen von Massachusetts, die ihn und das WWP stark unterstützt hätten, etwas zurückgeben wolle, was der *Boston Globe* als Bestätigung dafür sah, dass der in Texas wohnhafte Musiker den Menschen von Massachusetts nach wie vor verbunden sei. Zugleich anerkannte die Zeitung, dass Henley in Anbetracht der

395 Ebd.

396 The Boston Globe, 25.10.1995, S. 18.

397 The Boston Globe, 13.04.1992, S. 13.

398 The Boston Globe, 29.09.1997, S. C8.

399 The Boston Globe, 19.05.2006, S. A18.

400 The Boston Globe, 11.07.2010, S. 1 (Globe West).

401 The Boston Globe, 05.06.1998, S. A1.

402 Ebd., S. A22.

403 Knopper, The Battle for Walden Woods, S. 23.

Tatsache, dass er grosse Teile der Walden Woods für den Naturschutz reserviert und das Thoreau Institute finanziert hatte, seinen Namen auch schlicht in »Mr. Benefit Concert« umändern könnte.⁴⁰⁴ Knapp fünf Jahre später schrieb der *Boston Globe* anlässlich der Eröffnung des Thoreau-Pfades: »The dedication of the unassuming pathway near Walden Pond marks a milestone in the preservation effort by an unlikely band of celebrities whose fund-raising concerts and MTV-friendly environmental crusade sparked early suspicious among locals«.⁴⁰⁵ Henley selbst zeigte sich erstaunt über den Zeitraum, den er für das Projekt habe aktiv sein müssen, bis er schliesslich akzeptiert worden sei. Dass er trotzdem so lange dabei blieb, begründete Henley mit der tiefgründigen Wirkung, die Thoreau und die Walden Woods auf ihn ausgeübt hätten, als er ein junger Mann gewesen war.⁴⁰⁶

Skandale oder grössere Unstimmigkeiten blieben dem WWP fremd. Zu einer Kontroverse kam es einzig einen Tag vor dem Benefizkonzert im Foxboro Stadium im Jahr 1993, als die *Associated Press* berichtete, dass Teile des zugunsten des WWP gesammelten Geldes an andere Projekte und Angelegenheiten weitergereicht worden sein sollen. Gemäss offiziellen Dokumenten sollen 46'000 US-Dollar für die Rettung des Caddo Lake in der Nähe von Henleys Geburtsstadt in Texas, für die Unterstützung von Umweltschutzprojekten in Kalifornien und für ein Hilfszentrum für misshandelte Kinder in Massachusetts aufgewendet worden sein. Weitere 10'000 US-Dollar sollen je an die Los Angeles Urban Wilderness Coalition, welche sich für den Schutz des Landes in den Hollywood Hills einsetzt, und an Mulholland Tomorrow, welches die wirtschaftliche Entwicklung in den Bergen von Santa Monica aufhalten will, weitergereicht worden sein. In beide Projekte ist Henley eng involviert. Lester Kaufman, damals Mitglied im Vorstand des WWP, wies die Anschuldigungen zurück und gab an, dass diese Gelder ausschliesslich durch Spender*innen eingenommen worden seien, die gewusst hätten, dass ihre Beiträge den Umweltschutz über den Walden Pond hinaus unterstützen würden. Darüber hinaus habe Henley aus seinem persönlichen Vermögen dem WWP 25'000 US-Dollar erstattet, welche im Vorjahr dem Texas Citizen Fund gespendet wurden, um die geplante Errichtung einer schiffbaren Wasserstrasse quer durch den Caddo Lake zu verhindern. Henley selbst war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen, da er eigenen Angaben zufolge zu viel mit der Planung des Konzerts zu tun hatte.⁴⁰⁷ Allerdings äusserte sich Henley während seines Auftritts am Konzert, welcher im Jahr 2015 auf CD veröffentlicht wurde, im Anschluss an seine Danksagung zu den Vorwürfen:

»One more thing I wanna say. There was an article in the newspaper about four days ago. Courtesy of the Associated Press, one of the sloppiest and most irresponsible news organizations in the United States. They didn't do their homework. And I wanna assure you that every penny that you have ever given to the Walden Woods Project is gone

404 The Boston Globe, 30.11.2001, S. D15.

405 The Boston Globe, 15.05.2006, S. A1.

406 The Boston Globe, 15.05.2006, S. A1; B6.

407 The New York Times, 05.09.1993, S. 42 (Section 1).

towards the preservation of Walden Woods and always will. Our doors are open, our books are open.«⁴⁰⁸

Dass die Zuschauer*innen Henleys Aussagen glaubten, zeigen die lauten Jubelstürme nach Henleys Vorwürfen, wonach die *Associated Press* eine der schlampigsten und unverantwortlichsten Nachrichtenorganisationen des Landes sei, und im Anschluss an die Versicherung, dass alle Gelder stets in die Erhaltung von Walden fließen würden. Zwar hatte Henley tatsächlich noch im selben Jahr das Caddo Lake Institute zum Schutz des Gebiets rund um den See gegründet.⁴⁰⁹ Weitere Berichte, welche die Vorwürfe der *Associated Press* bekräftigt hätten, gab es allerdings nicht.

Unterstützung erhielt Henley im Laufe der Jahre stets von seinem Freund Sting, der kurz vor der Gründung des WWP die Rainforest Foundation ins Leben gerufen hatte. Sting habe das WWP Henley zufolge sehr positiv aufgefasst, da dieser in Brasilien vielfach dafür angefeindet worden sei, dass er den Menschen sagen wolle, wie sie ihre Regenwälder behandeln sollten, obwohl in den USA sämtliche Urwälder gemeinsam mit den Indigenen beseitigt worden seien. Henley sah durch diese Kritik an Stings Projekt zwar nicht die Notwendigkeit, US-amerikanische Projekte in anderen Weltregionen einzustellen, erklärte aber den Bedarf für ein »symbol [...] of environmentalism [in *this country*]«. ⁴¹⁰ Tatsächlich hat Henley diese Idee bis in die Gegenwart weitergetragen und durch sein vielschichtiges und langanhaltendes Engagement nicht nur finanzielle und politische Erfolge erzielen, sondern auch die Gunst einer überwiegenden Mehrheit anderer Walden-Aktivist*innen gewinnen können. Auf dieses langjährige und kontinuierliche Wirken sowie die glaubwürdig vermittelte Verbundenheit zu Thoreau ist es schliesslich auch zurückzuführen, wieso es Henley in Anlehnung an Eyeran/Jamison, Garofalo und Street gelang, einen so hohen Passungsgrad zwischen sich und den Walden Woods zu erzielen, dass er letztlich als legitime Stimme rund um die Erhaltung des Gebiets angesehen wurde und somit als »Wahrheitsträger« auftreten sowie Deutungshoheit erringen konnte. Wie im nächsten Kapitel zu zeigen sein wird, ist ihm Letzteres, auch bedingt durch den lokalen Kontext, wesentlich besser gelungen als Sting in Zusammenhang mit den Regenwäldern.

408 Eigene Transkription aus: Don Henley, Don Henley Talks, in: Ders., *The Concert for Walden Woods*, Live Wire Productions 2015, 2:11-3:00.

409 Tampa Bay Times, 26.06.2004, S. B2.

410 The Boston Globe, 25.04.1990b, S. 41.